Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg

Nr. 135 — Magdeburg, Dienstag den 12. Juni 1928 — 39. Jahrgang

Schweres D-Zug-Unglück bei Nürnberg

24 Tote, viele Verletzte

r München, 11. Juni. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entgleiste bei der Ausfahrt auf dem Bahnhof Siegelsdorf, 18 Kilometer von Nürnberg, der Schnellzug München—Frankfurt, der um 22.45 Uhr München verläßt. Der Zug traf fahrplanmäßig in Nürnberg um 1.34 Uhr ein und fuhr von dort um 1.54 Uhr ab. Eine halbe Stunde später ereignete sich das schreckliche Unglück, dem nach einer amtlichen Meldung 24 Tote, 5 Schwer- und 20 Leichtverletzte zum Opfer fielen. Der Zug stürzte im 80-Kilometer-Tempo eine 10 Meter hohe Böschung hinunter. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

Furchtbar verbrüht

Die Lokomotive des verunglückten Zuges hat sich bei dem Abgleiten von der Böschung zweimal überschlagen. Der ihr ausströmende heiße Dampf traf die Personenwagen, so daß die unglücklichen Fahrgäste entsetzliche Verbrühungen erlitten und einen qualvollen Tod starben. Der Lokomotivführer war auf der Stelle tot, während der Heizer und ein Reservelokomotivführer fast unverletzt blieben. Auch der Zugführer, der sich im ersten Wagen des Zuges befand, kam unversehrt davon. Unter den Toten befinden sich mehrere Eisenbahnbedienstete. Auch die Zahl der Eisenbahner unter den Schwerverletzten ist verhältnismäßig groß. Das erklärt sich daraus, daß am Sonnabend in München ein Eisenbahner-Stellwerk-Lehrkursus beendet wurde und sich zahlreiche Eisenbahner auf der Heimreise in dem Unglückszug befanden. —

Die meisten Opfer aus der 3. Klasse

Der verunglückte Zug bestand aus Lokomotive und Tender, zwei Packwagen, vier Wagen 3. Klasse, zwei Wagen 1./2./3. Klasse, zwei Schlafwagen und zwei Postwagen. Die Wagen liefen in der aufgeführten Reihefolge. Die Lokomotive überschlug sich, und es wurden über die Lokomotive die beiden Packwagen und die ersten Personenwagen geworfen. Dadurch entgleisten im ganzen sechs Personenwagen; die beiden Schlafwagen und die beiden Postwagen blieben unversehrt.

Das Unglück ereignete sich bei der Ausfahrt nach Hagenbüchach kurz vor einer Weiche bei einer Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometer. Wie ein Augenzeuge berichtet, waren das krachende Geräusch bei der Entgleisung und das Stöhnen der Verletzten furchtbar anzuhören. Die Unfallstelle bot ein Bild schrecklicher Verwüstung. Auf dem Bahnkörper stand noch ein Packwagen, der etwa 80 Meter in der Richtung nach Würzburg weitergerollt war. Der zweite Packwagen legte sich auf der Böschung auf die Seite, ebenso der erste Personenwagen. Der vierte Wagen wurde die Böschung hinunter und auf die Lokomotive geworfen, die sich bei dem Aufprall in die Höhe stellte und die etwa 10 Meter hohe Böschung hinunter gefallen war. Das vordere Drehgestell der Maschine blieb auf dem Bahnkörper stehen. Der fünfte Personenwagen wurde auf den vierten Wagen geworfen, den er zerdrückte.

6 Stunden unter Toten

Die meisten Toten und Schwerverletzten befanden sich in dem vierten Wagen, in den Dampf der Lokomotive hineinströmte, so daß die Insassen des Wagens verbrüht wurden. Das Fleisch hing den Toten und teilweise auch Schwerverletzten von Händen und Gesicht. Ein Mann war mit dem Kopfe zwischen die Tür eines Wagens eingeklemmt worden und konnte erst nach 2½ Stunden befreit werden. Gegen 8 Uhr (also nach fast 6 Stunden) wurde noch eine Frau aus den Trümmern geborgen.

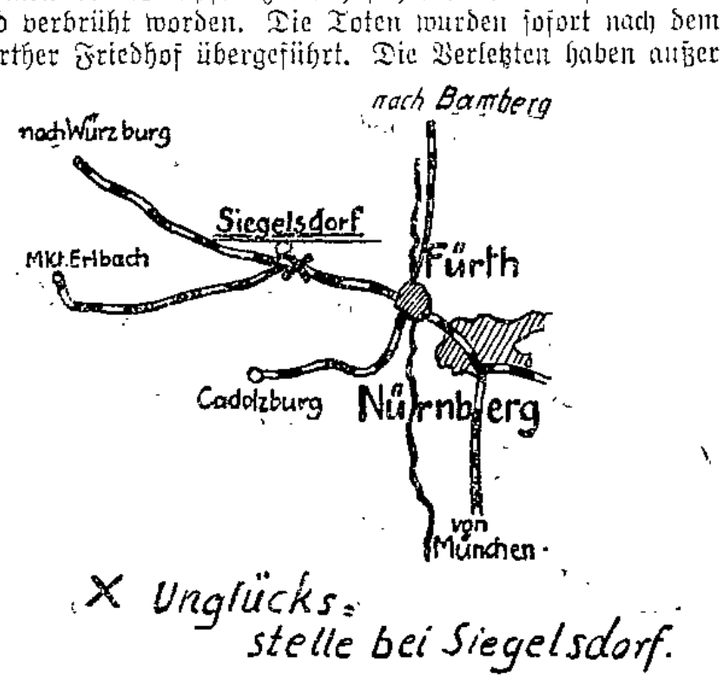
An die Unfallstelle wurden vier Hilfszüge mit neun Aerzten und genügenden Mannschaften gesandt. Vor dem ersten Hilfszug waren schon zwei Bahnärzte an der Unfallstelle bereit. Ferner rückten zwei Sanitätskolonnen von Nürnberg sowie die von Fürth, Burgfarrnbach und Langenzenn ab. Außerdem ist die Berufsfeuerwehr von Nürnberg und die freiwillige Feuerwehr von Veitsbronn an die Unfallstelle geeilt, an der sich auch 60 Landespolizisten und Gendarmerie einfanden. Die Reisenden des verunglückten Zuges samt Verletzten wurden in zwei Sonderzügen abgefahren und die letztern in die Krankenhäuser nach Fürth und Nürnberg verbracht. Die Reisefähigen wurden mit dem über Ansbach umgeleiteten D 67 weiterbefördert.

Es hätte noch schrecklicher werden können

Die Stelle, an der der Schnellzug München—Frankfurt am Sonntag früh 2.20 Uhr entgleist ist, liegt unmittelbar hinter Siegelsdorf in einer Kurve, wo die Böschung eine Höhe von 8 bis 10 Meter erreicht. Ein Glück ist es, daß sich der Unfall nicht 100 Meter weiter gegen Neustadt zu ereignet hat, denn dort führt eine steinerne Brücke über die Regnitz. Wäre hier der Unfall passiert, so wären zweifellos Hunderte von Toten zu beklagen gewesen, denn der Zug war voll besetzt. Der auf die Lokomotive gefallene Wagen ist vollständig zertrümmert und bildet nur noch einen Splitterhaufen. In diesem Wagen wurden auch die meisten Toten aufgefunden. Mit den Trümmern zwei leichtverletzte Reisende, ein 19jähriges Mädchen und ein 65 Jahre alter Mann, eingeschlossen, an die man erst nach vierstündiger mühevoller Arbeit gelangen konnte. Der Ausweg war den beiden nicht nur durch die ineinandergeschobenen Wagenteile, sondern auch durch die um sie aufgehäuften Leichen versperrt. Ein Aspirant, der auf der Maschine mitgefahren ist, wird noch vermißt, man vermutet ihn noch unter den Trümmern. Der Zugführer ist tot. Der Heizer konnte rechtzeitig abspringen und kam mit einer Verletzung am Kopfe davon.

Rettung mit Schweißapparaten

Die Verletzungen sind zum größten Teil auf das Ausströmen des Dampfes zurückzuführen. Die meisten Toten sind verbrüht worden. Die Toten wurden sofort nach dem Fürther Friedhof übergeführt. Die Verletzten haben außer



Verbrühungen Knochenbrüche davongetragen. Bei den Rettungsarbeiten mußte mit Schweißapparaten gearbeitet werden, um die Eingeschlossenen aus ihrer Lage befreien zu können. Das Grün der Böschung ist an der Unfallstelle wie weggemäht. Der obere Teil der Maschine hat sich ins Erdreich eingerammt. Die nach oben zeigenden Räder sind über und über mit dem aufgerissenen Erdreich bedeckt.

Der Reisenden hatte sich eine große Panik bemächtigt. Aus dem unbeschädigten auf dem Gleise stehenden Schlafwagen sprang ein Reisender im Hemd heraus und irrte wie geistesabwesend vor Schreck umher. Eine Frau sprang mit ihrem Kind aus einem der Wagen und lief wie wahnsinnig davon. Zunächst vermutete man sie unter den Toten, doch stellte sie sich später wieder ein.

Die zu der Unfallstelle führenden Straßen und Wege sind mit Autos, Motorradfahrern und Tausenden von Neugierigen bevölkert. Landespolizei und Gendarmerie haben die Absperrung der Unfallstelle übernommen.

Namen der Toten

Die Namen der Toten sind: Referendar Dr. August Keßler (Würzburg), Ingenieur Eugen Provarci aus Ungarn, Stellwerksmeister Erhard Oberhäuser (Aschaffenburg), Stellwerksmeister Joseph Dürr (Gmünden), Stellwerksmeister Johann Jaeckel (Würzburg), Reisender Kaiser (unbekannter Herkunft), Lokomotivführer Imhof (Würzburg), Kaspar Klug Eisenbahner aus Köln-Nippes, Helmut Gebhardt, Bergpraktikant (Borna bei Leipzig), Leonhardt Eul, Lokomotivheizer in Oberhausen (Rheinland), Frau Eul, Ehefrau des Lokomotivheizers, Peter Baier, Oberwerkmeister in Schweinfurth, Bruno Knotek (Bonn), Leiter der Deutschen Edelstoffwerke, Erika v. Laffert-Waldeck, Kaufmannstochter aus Leutersdorf (Rheinland), Frau Büchner, Eisenbahnschlossersfrau in Würzburg, Elise Donner, Lokomotivführersehefrau aus Altenhunden, Johann Bulfert, Rangieraufseher, Obernau bei Aschaffenburg, Robert Donner, Lokomotivführer aus Altenhunden und vier unbekannte Personen, darunter zwei unbekannte Frauen.

Der wirkliche Name des Fräulein v. Laffert-Waldeck ist, wie ihr abends auf dem Bahnhof Nürnberg erschienener Stiefvater mitteilte, Erika Lupin. Die unbekannten Frauen sind schätzungsweise 25 bis 30 und 60 Jahre alt.

Frühere Eisenbahn-Katastrophen

In den letzten zwei Jahren sind folgende große Eisenbahnunglücke in Deutschland vorgekommen:

25. Mai 1926. Im Münchner Ostbahnhof fährt ein Personenzug auf einen andern dort haltenden Personenzug auf; 27 Tote und 150 Verletzte.

13. August. Entgleisung eines Personenzuges bei Langenbach auf der Strecke München—Regensburg; 12 Tote und 27 Verletzte.

18. August 1926. Entgleisung von D 8 (Berlin—Hannover—Köln) bei Leiferde infolge verbrecherischen Anschlags; 25 Tote.

6. Juli 1927. Im Harz stürzt ein Zug von dem durch das Hochwasser unterspülten Damm in den Thumkullen-Bach; 6 Tote.

Mehrere Unglücke, bei denen nur wenige Verletzte zu verzeichnen waren, sind dabei nicht berücksichtigt. —

Der Heizer berichtet

Der im Nürnberger Krankenhaus liegende Heizer des verunglückten D-Zuges, Fleischut, erzählte einem Mitarbeiter der „V. Z." folgendes:

„Ich befand mich auf meinem Heizerstand, als wir die Station Siegelsburg durchfuhren. Kurz nachdem der Zug die Linkskurve hinter sich hatte, bemerkte ich, daß die Lokomotive schwankte. Das war etwa in der Höhe des Stellwerkes. Ich hatte den Eindruck, daß damals schon die Lokomotive aus den Schienen gesprungen war. Das Schwanken wurde plötzlich so bedrohlich, daß der Führer mit aller Wucht die Bremsen zog. Dann war in einer Sekunde das ganze Unglück geschehen.

Er glaube, daß die Maschine durch die Entgleisung den vordern Teil des Fahrgestells verloren und sich aus diesem Grunde überschlagen habe. Das Bewußtsein habe er nicht verloren. Dem Umstand, daß er sich zwischen der Lokomotive und dem Tender befand, habe er wahrscheinlich sein Leben zu verdanken. Sein Kollege scheine vor dem Absturz aus der Lokomotive herausgeschleudert worden zu sein und sei dann von ihr zerdrückt worden.

Fleischut wies noch darauf hin, daß er zum drittenmal auf einer Lokomotive gefahren sei, die verunglückt ist." —

Kein Attentat

Nürnberg, 11. Juni. (Eigner Drahtbericht.) Das Eisenbahnunglück bei Fürth hat bisher 24 Todesopfer gefordert. In der Zwischenzeit sind gestorben der Rangierer Schloder aus Aschaffenburg und die Schlosserehefrau Anna Frottengeyer. Fünf Schwerverletzte schweben noch in Lebensgefahr.

Die Ursache des Unglücks ist immer noch nicht geklärt. Für die ursprüngliche Annahme eines Attentats hat sich bisher kein Anhaltspunkt ergab. Dagegen scheint es nach den Angaben des schwerverletzten, im Nürnberger Krankenhaus liegenden Heizers sicher zu sein, daß die Lokomotive infolge allzu großer Kurvengeschwindigkeit aus den Schienen gesprungen und hierbei einen Teil ihres Fahrgestells verloren hat. Die Reichsbahndirektion erklärt demgegenüber, daß die Geschwindigkeit von 80 Kilometer, mit der der Zug gefahren ist, nicht zu hoch war, daß vielmehr zahlreiche Züge mit einer teilweise noch größern Geschwindigkeit, bis zu 90 Kilometer, über die fragliche Stelle gefahren sind, ohne Schaden erlitten zu haben. —

Sie prügeln weiter

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Der alte Reichstag hat geschlossen mit einer kommunistischen Prügelei, der neue Preußische Landtag hat mit einer solchen begonnen.

Im alten Reichstag wollten die Rowdys den Abgeordneten Landsberg anläßlich der Amnestiedebatte von der Tribüne herunterholen. Einige seiner Parteigenossen hatten sich zum Schutz an der Treppe zum Rednerpult aufgestellt. Sie schlugen den kommunistischen Angriff zurück. Ein Kommunist schleuderte aus dem Hintergrund einen vollen Spucknapf gegen die Sozialdemokraten. Der Kampf endete damit, daß ein Kommunist sich verbinden lassen mußte, und daß andre Mitglieder der Prügelgarde böse Denkzeichen erhalten hatten.

Im Landtag hat ein kommunistischer Stoßtrupp einen Abgeordneten der Rechten im Saal überfallen, weil er von seinem Rechte des Widerspruchs Gebrauch machte, und ihn mit Faustschlägen traktiert, so daß auch er ärztliche Verbandshilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Parteigenossen und Nachbarn Ponficks sahen verdattert dem Ueberfall zu. Keine „nationale" Faust wurde zu seinem Schutze geschwungen. Feig drückten sich die Helden, die Frankreich siegreich schlagen wollen, auf ihren Plätzen. Wenn's möglich gewesen, wären sie unter die Bänke gekrochen. Aus dem Holze dieser tapfern Schreier waren die Heimkrieger geschnitten.

Die Kommunisten prügeln also weiter. Mit verstärkten Kräften, wenn man will. Sie haben nicht dank, aber trotz der widerlichen Prügelszene im Reichstag eine halbe Million Stimmen gewonnen und sind auch in den Preußischen Landtag verstärkt zurückgekehrt. Stimmengewinn verpflichtet. Also los gegen die, die andrer Meinung sind. Zunächst mit den Fäusten, dann mit dem Spucknapf, danach mit dem Gummiknüppel und andern geistigen Waffen. Freudenschüsse — nicht in die Luft — werden der

wirksamen Steigerung halber selbstverständlich schließlich folgen.

Im Landtag hat die Tribüne daneben noch wirksam eingegriffen. Von dort werden kommunistische Ansprachen gehalten und die kommunistischen Flegel drunten im Saale brüllen Bravo. Ein neugebackener kommunistischer Reichstagsabgeordneter dirigiert in roter Bluse von oben den Spektakel. Er übt sich, um im Parlament am Platze der Republik die gleichen Szenen zu provozieren.

Die Lümmel, die sich unter dem Schutze der Unverletzlichkeit derartig aufführen, sind im kommunistischen Jargon Helden. Sie werden in ihren Reihen gefeiert, anstatt angespuckt zu werden. Sie machen Karriere, gelten als mutige Führer im künftigen Bürgerkrieg und der Weltrevolution. Die Roheit wird zum Parteiprinzip erhoben. Ganz systematisch. Die kommunistische Zentrale peitscht Tag für Tag die Massen ihrer Anhänger zu wüsten Exzessen an. Dolch und Revolver treten in Aktion. In Glauchau wird ein verdienstvoller Sozialdemokrat niedergestochen, in Hamburg ein Reichsbannerkamerad über den Haufen geschossen. Die kommunistische Zentrale lügt, anstatt zu verurteilen und die Schwere ihres diktatorischen Einflusses gegen die Mörder und ihre Spießgesellen auszuspielen.

Die Kommunisten jubeln und die übrigen Arbeiter schämen sich. Sie schämen sich, weil die kommunistischen Flegel auch Arbeiter vertreten, und weil in der öffentlichen Meinung gar zu leicht diese mit jenen gleichgestellt werden: seht, so sind die Arbeiter; das ist ihre Gesittung und Kultur!

Die Sozialdemokraten denken daran, daß Lassalle oftern von den Lastern der Unterdrückten gesprochen und gefordert hat, sie in systematischer Kulturarbeit auszurotten. Die Sozialdemokratie hat 60 Jahre lang sich dieser Mission der Erziehung ihrer Massen unterzogen, und wahrlich, sie hat Erfolge über Erfolge erzielt im Kampfe gegen die ehemalige Staatsgewalt, die die Laster verewigen wollte, um ihre Träger zu isolieren und der allgemeinen Verachtung auszuliefern. Die Sozialdemokratie hat diese reaktionäre Absicht pariert und die ganze bürgerliche Welt zur Achtung vor ihren kulturellen Leistungen gezwungen.

Nun gehen die kommunistischen Führer daran, das stolze sozialdemokratische Gebäude der Gesittung zu sprengen und den Namen Arbeiter, der einen klangvollen Sinn bekommen hat, in die Gosse zu tauchen. Dagegen haben wir uns mit aller Macht und auf der ganzen Linie zu wehren. Nicht nur in den Parlamenten des Reiches, der Länder und Gemeinden, sondern überall, wo kommunistische Rollkommandos auftreten und zur Freude ihrer Führer proletarische Roheitsarbeit verrichten wollen. Zu Nutz und Frommen der Monarchisten und Kapitalisten, denen die Bejudelung der Arbeiterschaft für ihre politischen Pläne wie gerufen kommt.

Im Parlament der deutschen Republik geht man daran, eine neue Regierung zu bilden. Unter der Führung der Sozialdemokratie wird die Große Koalition versucht werden. Ob sie gelingt, und wenn, ob sie Dauer verspricht, weiß zur Stunde noch niemand. Aber wir wissen, daß ehemalige Handarbeiter, die durch die sozialdemokratische Organisationsschule gegangen sind, Ministersitze einnehmen werden. Nicht zum erstenmal, aber erneut nach dem letzten Votum des Volkes. Neben ihnen im Kabinett werden Vertreter des großen Kapitals sitzen, und wenn von Arbeiterforderungen die Rede ist, von kulturellen Ansprüchen der deutschen Arbeiter, dann werden die innerlich hochmütigen Verfechter des kapitalistischen Systems auf die kommunistischen Roheitsakte hinweisen und mit vielsagendem Zucken der Mundwinkel davon sprechen, daß von einer Kultursehnsucht der deutschen Arbeiter allgemein doch nicht gesprochen werden könne. Mindestens 3¼ Millionen schlössen sich davon aus und griffen lieber zu Pflastersteinen und Eichenknüppeln, gelegentlich auch zum Messer und Revolver. Es ist klar: die Sache der Arbeiter wird durch solche Hinweise nicht gefördert, sondern schwer geschädigt.

Möglich, sogar wahrscheinlich, daß die kommunistischen Lümmel im Reichstag fortsetzen wollen, was sie im Landtag begonnen haben. In der Bekämpfung der Großen Koalition durch Gebrüll, Faust und Spucknapf, glauben sie sich vielleicht des Beifalls ihrer Anhänger besonders sicher. Dann sei ihnen vorher schon gesagt, daß sie gegebenenfalls mit den Waffen dreifach gezüchtigt werden, die sie einfach zu schwingen versuchen. Die Sozialdemokratie wird den guten Namen des deutschen klassenbewußten Arbeiters zu schützen wissen.

Die kommunistischen Rohlinge schänden die deutsche Arbeiterschaft, und deshalb wird nach Gebühr hinfort mit ihnen umgesprungen werden. Allüberall!

Gewerkschaftsstimmen zur Regierungsbildung

Die Kommunisten beginnen, wie die Vorgänge im Preußischen Landtag zeigen, ihre parlamentarische Arbeit mit Prügeleien. Sie bleiben also ihrer Rowdytradition treu. Wem wollen sie mit ihren Boxerkünsten imponieren? Den Rechtsradikalen? Den Rechtsparteien imponiert nicht die Faust, sondern nur der Verlust politischer Macht, wie sie ihn bei den letzten Wahlen schmerzlich buchen mußten. Nur zielbewußte, taktisch kluge, wirksame praktische Arbeiterpolitik schlägt den Gegner nieder.

Diese praktische Politik erwartet die Arbeiterschaft von ihren Vertretern in den Parlamenten. Wie stark ihr Verlangen nach praktischem Klassenkampf — nicht Klassenkampftiraden oder Faustkampf — nach Terraineroberung zum Ausbau des Wahlsieges ist, geht deutlich aus den

Stimmen der Gewerkschaftspresse

zur Frage der Regierungsbildung hervor.

Die „Metallarbeiter-Zeitung" schreibt, ein Blick auf die neue Kräftegruppierung zeige, daß auch weiterhin nur eine Koalitionsregierung möglich sei, allerdings eine der linken Parteien. Daß die Sozialdemokratie, die in noch höherm Maße die Vertrauensträgerin der Wählerschaft geworden sei, in der neuen Regierung ihrer Stärke nach vertreten sein müsse, sei ganz selbstverständlich. Hoffentlich verfechte die Sozialdemokratie in der neuen Regierung ihre Forderungen mit ebensoviel **Rücksichtslosigkeit, wie sie die Deutschnationalen im Bürgerblock** an den Tag gelegt hätten. Die Sozialdemokratie habe im Gegensatz zu den Deutschnationalen dabei das moralische Recht auf ihrer Seite; denn sie habe eine tausendmal bessere Legitimierung durch die Wählermassen.

Die „Bergarbeiter-Zeitung" betont, das Wahlresultat habe die Politik der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie glänzend gerechtfertigt. Angesichts dieser Tatsache wäre es ein Verbrechen an der Arbeiterschaft, diese Politik nicht beizubehalten und sich zur kommunistischen Politik des Bürgerkriegs und der Gewalt bekennen zu wollen.

Der „Grundstein" verlangt mit größter Entschiedenheit praktische Arbeiterpolitik: Vereinheitlichung des sozialen Rechtes und infolge davon Vereinheitlichung des Staates und seiner Verwaltung, ferner Ausbau der Selbstverwaltung in den Institutionen der sozialen Gesetzgebung und des Mitbestimmungsrechts in der Wirtschaft im Sinne des Artikels 165 der Verfassung. Die neuen Gesetze müßten Reichsgesetze sein und ihre Durchführung sei einer Reichsverwaltung zu übertragen. Damit werde der Weg zum Einheitsstaat gebahnt.

Aehnlich äußern sich „Der Maler", „Der Bekleidungsarbeiter", „Der Proletarier" und die „Lederarbeiter-Zeitung". Das Blatt der Sattler und Tapezierer weist auf die neuen drohenden Gefahren hin. Gerade infolge des Wahlsiegs der arbeitenden Klasse werde sich jetzt die Reaktion enger zusammenschließen. Schwere Kämpfe stünden deshalb der Partei und den Gewerkschaften bevor.

Gegenüber dem „Verrat"-Geschrei der Kommunisten erklärt der Deutsche Verkehrsbund, daß die Zulassung eines neuen Besitzbürgerblocks wirklicher Verrat an der Arbeiterschaft sei. Die Sozialdemokratie habe doch den Wahlkampf mit der Parole „Zertrümmerung des Bürgerblocks!" geführt. Die Wähler hätten infolge dieser Parole der Partei ihre Stimme gegeben. Jetzt einen neuen Besitzbürgerblock durch Nichtbeteiligung an der Regierung zuzulassen, wäre Verhöhnung der Wähler.

„Der Textilarbeiter" fordert, daß die neue schwere Arbeit der Partei nun nicht durch Schreibereien gestört werde, die in radikaler Gebärdung mit den Kommunisten wetteiferten. Das radikale Getue habe ja bereits die Wähler zum Teil nur den Kommunisten zugetrieben.

Die Hoffnung der Rechtsparteien und der Kommunisten geht dahin, daß sich die Sozialdemokratie in der neuen Regierung aufreibt und damit auch die freien Gewerkschaften schwächt. Gegenüber dem zu erwartenden Ansturm muß deshalb rechtzeitig die Abwehr vorbereitet werden. Mit der Koalierung muß die Mobilisierung der Kräfte Hand in Hand gehen. Partei und Gewerkschaften müssen, sobald die Arbeit der neuen Regierung beginnt, in Alarmbereitschaft stehen. —

Die preußische Regierungserklärung

Unveränderter Kurs

Die Sonnabendsitzung des Preußischen Landtags verlief, abgesehen von gelegentlichen Zwischenrufen völlig ruhig und ordnungsgemäß. Nach der Wiederwahl des Genossen Bartels zum Präsidenten, worüber wir am Sonnabend noch kurz berichten konnten, wurden programmäßig zu Vizepräsidenten gewählt der Deutschnationale Dr. v. Kries, der Zentrumsmann Dr. Porsch und der Kommunist Schwenk. Die Sozialdemokraten stimmten für den Kommunisten, während die Kommunisten gemäß ihren Sondertänzen sich nicht für die Wahl eines Vertreters der größten Partei zum Präsidenten des Landtags entschließen konnten.

Nach der Wahl der Schriftführer trat klar zutage, wie unsinnig der kommunistische Tobsuchtsanfall vom Freitag gewesen ist. Denn der Landtag forderte fast einstimmig die Entlassung der beiden der Kommunistischen Partei angehörenden Abgeordneten Zobel und Bruhn aus der Festungshaft in Gollnow. Das war vorauszusehen und daher kein Grund vorhanden, in Rüpelszenen sich und einen Teil der Arbeiterbewegung zu kompromittieren.

Die darauf durch den Ministerpräsidenten Otto Braun verlesene Regierungserklärung löste starken Beifall der Regierungsparteien aus. Sie betont mit aller Entschiedenheit, daß der Wille der Wähler die bisherige Regierungspolitik gebilligt hat, und daß sie deshalb unbeirrt und unverändert fortgesetzt werden muß. Wir lassen die Erklärung ausführlich folgen.

Ministerpräsident Braun:

Die eben vollzogenen Neuwahlen zum Preußischen Landtag haben für die bisherige Regierungskoalition und damit für die Regierung eine Mehrheit ergeben. Damit hat die bisher geübte Regierungspolitik die Billigung der Mehrheit der Wählerschaft gefunden. (Bravo! bei den Soz. und in der Mitte.) Dieses billigende Volksurteil wäre zweifellos noch klarer und wuchtiger ausgefallen, wenn die preußischen Landtagswahlen getrennt von den Reichstagswahlen stattgefunden hätten. (Widerspruch bei den Kommunisten.)

Die Regierung hat durch den Minister Hirtsiefer

vor den Wahlen ihren Rechenschaftsbericht

erstattet. Die preußischen Wählerinnen und Wähler waren daher in der Lage, in voller Kenntnis der Ergebnisse der Regierungspolitik ihre Entscheidung am Wahltage zu treffen. Leider haben zahlreiche, vornehmlich rechtsstehende Blätter, in Verkennung ihrer journalistischen Pflicht diese Regierungserklärung ihren Lesern vorenthalten. Die Regierung hat daher auf andre Weise und auch unter Aufwendung von Staatsmitteln dem Bericht die weitmöglichste Verbreitung gegeben. Das ist keinerlei unzulässige Wahlbeeinflussung; es ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Regierung, dem Volke, dessen Diener die Regierung ist, vor der Wahl über ihre Tätigkeit Rechenschaft abzulegen. (Sehr gut! in der Mitte und links.)

Orgel-Morgenfeier

Ein Gottesdienst ganz eigner Art war die Orgel-Morgenfeier in der Stadthalle. Fast zur gleichen Zeit als approbierte Seelsorger von den Kanzeln herab bekümmert zu ihren zusammengeschrumpften Gemeinden redeten, sprach hier Musik als Religion im höhern Sinne zu einer nach Tausenden zählenden Zuhörerschar. Dem einen bereiteten sie Erbauung, dem andern zumindest einen künstlerischen Genuß.

An der Orgel saß Studienrat Georg Sbach, der jetzt, nachdem ihm das komplizierte Werk fast vollkommen vertraut geworden ist und er nicht mehr die Tücken des Objekts zu fürchten braucht, das Stadthalleninstrument souverän zu meistern weiß. Sein großes Können zu entfalten, gab ihm besonders die im Mittelpunkt des Konzerts stehende Toccata in D-Moll von Johann Sebastian Bach Gelegenheit. Obgleich Sbach reichlichen Gebrauch von den ihm zur Verfügung stehenden Farbmischungen und Tonschattierungen machte, war die große Linie klar und unverwischt erkennbar und die elementare Komposition in ihrer Struktur überzeugend im Bachschen Sinne aufgebaut. Die großartige Schöpfung des Altmeisters der deutschen Tonkunst wurde umrahmt von kleineren, aber trotz ihrer teilweisen Anspruchslosigkeit schönen Stücken von Franz Liszt, Siegfried Karg-Elert und Max Reger, über deren Charakter wir schon kurz berichtet haben. Den Abschluß der eindrucksvollen Morgenfeier, der hoffentlich noch recht viele folgen werden, bildete eine erfrischend profane Toccata von Charles Widor, die eine Brücke zurück zur Wirklichkeit und zum Leben schlug. Hstr.

Sozialistische Kantaten

Die Arbeiterschaft sehnt sich danach, dichterisch und musikalisch wertvolle Werke zu erhalten, die, ihrer eignen Weltanschauung entsprechend, mit Begeisterung von unsern Chören aufgenommen würden und der Zustimmung unsrer proletarischen Zuhörermassen gewiß wären. Dichter und Komponisten, die ihnen solche Werke geben, die sie so nötig brauchen, erstanden uns noch nicht in Ueberzahl. Aber wir dürfen nicht nachlassen, immer aufs neue zu fordern: Die Welt, die unsre Meister besingen sollen, sei unsre Welt, aus unserm Empfinden, aus unserm Lebenskreis heraus sei das Werk geboren! „Diese Welt soll unser sein!" Selbst im Innersten von ihr beseelt, müssen unsre Dichter und Komponisten den Ausdruck finden, sie zu deuten. Noch sind wir alle Suchende, Uns-selber-Suchende. Wer wird uns gestalten? Uns und unsre Welt? ....

Jac. J. Olman, der die Musik der „Arbeitsauferstehung" geschaffen hat, wurde am 17. August 1883 zu Amsterdam geboren. Sein Vater Jacques Olman, der ein großer Musikfreund war, förderte die musikalischen Anlagen seines Sohnes. Ganz jung noch erhielt er Unterricht im Violinspiel bei Hofmeester, im Klavierspiel bei Pameyer. Anton Tierie wurde sein Lehrer in allgemeiner Musiklehre, W. Brouwer gab ihm Stunde in Harmonielehre. Anweisungen in Kompositionslehre und im Dirigieren erhielt er von Fred. J. Roeske. Später kam er zu Bernhard Zweers, der ihn Kontrapunkt lehrte, und der Orchesterdirigent Evert Cornelis teilte ihm seine praktischen Erfahrungen mit. So war das Fundament gelegt. Olman beherrscht sein Fach. Tüchtige Musiker gibt es viele. In Olman aber war ein Größeres: die Musik wurde ihm Lebensinhalt, „es sang in ihm".

Als Olman seinen ersten Schüler fand, entstand seine erste Komposition: ein Lied für Bariton und Orgel. Er war nun erster Geiger eines Opernorchesters geworden. Gleichzeitig betätigte er sich als Repetitor für die Solisten und den Opernchor. Ein Männerquartett wählte den Sechzehnjährigen zu seinem Dirigenten. Aus dem Doppelquartett wurde bald ein Chorverein, der unter der Leitung Olmans zusehends Fortschritte machte. Man fing an, seine Lieder öffentlich zu singen. Sie brachten Erfolg, der den jungen Komponisten zu weitern Werken ermutigte. Sein ehemaliger Lehrer Roeske verpflichtete ihn als zweiten Dirigenten seines Chores. Am 28. Dezember 1910 wurde seine erste Sinfonie aufgeführt. Zu dieser Zeit entstanden einige Werke für Violine und Klavier, Streichquartette und ein Streichtrio. Am 11. Januar 1911 kam seine erste Oper „Rina", 2 Jahre später eine weitere zur Aufführung.

Hauptsächlich aber komponierte Olman Chöre. Die Geschichte des holländischen Chorgesanges der letzten Zeit ist eng mit seinem Namen verbunden. Mehr als 70 Chorwerke für gemischten und Männerchor liegen heute von ihm vor. Es befinden sich große Werke mit Orchester darunter: „Hannibal" und „Das Symbol der Zeiten". Dazu kommen viele Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Einige der Chorwerke sind in den letzten Jahren auch in Deutschland gesungen worden. Wir nennen: „Jerusalem" und „Die Schatzgräber".

Der holländische Arbeiter-Sängerbund fand in ihm seinen willkommenen Mitarbeiter. Seit einem Jahrzehnt gehört Olman dem Musikalischen Beirat des holländischen Arbeiter-Sängerbundes an. Unsre holländischen Sangesfreunde verdanken ihm viele Tendenzchöre. (Olman ist seit langem Mitglied der Sozialdemokratischen Partei in Holland.) „Arbeitsauferstehung" gehört zu seinen letzten Arbeiten. Mit großem Erfolg kam das Werk unter des Komponisten Leitung anläßlich der Feier des 25jährigen Bestehens des holländischen Arbeiter-Sängerbundes im November 1927 — von den beiden Amsterdamer Arbeiterchören „De Stem des Volks" und „Kunst en Strijd" gesungen — unter Mitwirkung des Utrechter Stadtorchesters zur Uraufführung. Seitdem ist es mehrfach in Holland wiederholt worden, am 1. April 1928, anläßlich des 25jährigen Bestehens des ältesten holländischen Arbeitergesangvereins, der „Stem des Volks", unter Leitung von Frans Rigter. Auch in andern größern Städten Hollands fand das Werk freudige Aufnahme. In Rotterdam wurde es dreimal nacheinander aufgeführt.

Dankenswerterweise haben unsre holländischen Freunde dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund das Olmansche Werk zu eigner Herausgabe überlassen. Nach vielen Bemühungen gelang es, eine verwendbare Uebersetzung (Franz Lands) zu finden, in der das Werk, das der Komponist als sinfonisch-symbolischen Chor (für Sopran- und Baritonsolo, gemischten Chor und Orchester) bezeichnet, nunmehr in Stimmen, Klavierauszug und Partitur vorliegt. Seine deutsche Erstaufführung erlebte „Arbeitsauferstehung" (Dichtung von Margot Vos) in Hamburg. Der Gau Hamburg des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes wird das Werk auf dem 1. Deutschen Arbeiter-Sängerbundesfest neben der „Eisernen Welt" von Wilh. Knöchel zur Aufführung bringen.

Schildert „Arbeitsauferstehung" in sinnfällig eingehender Weise die Not der Massen, das lichtlose Leben der Ausgebeuteten, Getretenen und Geknechteten und ihren Aufstieg zu menschenwürdigerem Dasein — der „Arbeit" wird die Lichtgestalt des „Sozialismus" zur Seite gestellt —, so ist die „Eiserne Welt" dichterisch monumentaler gestaltet. Verschollene Sagengebilde, Gestalten grauer Mythologien, in unsre Zeit verirrt, stehen auf und treten in Beziehung zu der Gegenwart, die größer und gewaltiger wurde als Vergangenes. Ein jeder ist dem Werke der Stunde verhaftet. Wir können nicht zurück. Wir müssen mit der Zeit voran!

Die „Eisernen Sonette" von Joseph Winkler, denen Wilhelm Knöchel seine „Eiserne Welt" entnahm, stellen die erste große geschlossene Dichtung dar, in der das Leben in den Fabriken, in Werkstatt, Hütten und Schächten gezeichnet wird. Dichter und Komponist sind Kinder des Niederrheins. Hier ringt ein Dichter, die Welt der Werktätigen aufzuschließen. Die strengste Form, die uns überliefert wurde, wählt er, sich auszudrücken: das Sonett. Richard Dehmel gibt dieser Dichtung, die bereits vor dem Kriege veröffentlicht wurde, seine Zustimmung: seine Anerkennung gilt dem Dichter und Menschen Joseph Winkler.

Die Uraufführung der „Eisernen Welt" in der Vertonung Wilhelm Knöchels erfolgte im Februar in Weißenfels a. d. S. Eine weitere Aufführung des Werkes ermöglichte die „Fichte-Georgina", die unter Knöchels Leitung das Werk in Berlin herausbrachte und mit seiner Wiedergabe verdienten Erfolg erzielte.

Wilhelm Knöchel, der Sohn eines Handwerkers, wurde in Musikerkreisen erstmalig bei Aufführung eines Kammermusikwerkes auf dem Düsseldorfer Tonkünstlerfest bekannt. Der Deutsche Arbeiter-Sängerbundes-Verlag brachte mehrere Chorwerke von ihm, als deren letztes und größtangelegtes wir die „Eiserne Welt" (1927) anzusehen haben. Sie wurde für Männerchor, Baßsolo, Rezitation und mittleres Orchester gedacht. —

Walter Hänel.

In der Entscheidung des 20. Mai hat sich die Wählerschaft mit Mehrheit für die Politik der preußischen Regierung ausgesprochen, so daß für die Regierung

kein Anlaß vorliegt zurückzutreten.

(Bravo! in der Mitte und links.) Die Regierung wird vielmehr gestärkt und in ihrer Auffassung von der Richtigkeit ihrer Politik bekräftigt, diese Politik unbeirrt fortzusetzen. Es ist das die Politik, die die preußische Regierung seit März 1920 konsequent und zielklar treibt. Es bedarf daher keines neuen Regierungsprogramms. Die Richtlinien der preußischen Politik bleiben unverändert. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz. und in der Mitte.)

Die Regierung wird auch in Zukunft mit besonderer Sorgfalt und Dringlichkeit daran arbeiten, den Teilen des preußischen Volkes zu helfen, die besonders unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse leiden. Das sind die breiten Massen des durch den Krieg und seine Folgen vielfach verarmten Mittelstandes und die Riesenheere der Industrie- und Landarbeiterschaft, die von den

Preissteigerungen und Krisen am schwersten betroffen

werden. Auch wird sich die Regierung die Fürsorge für die durch den Versailler Vertrag in schwere wirtschaftliche und kulturelle Bedrängnis geratenen Grenzgebiete besonders angelegen sein lassen. Die Regierung wird auch ihre die Landwirtschaft fördernde Tätigkeit fortsetzen (Lachen rechts), die landwirtschaftliche Erzeugung steigern und die Siedlung fortführen.

Die Wirtschaftspolitik der Regierung wird auf die Pflege des Binnenmarktes und auf die Verbesserung der Exportmöglichkeiten durch Unterstützung einer fortschrittlichen Verkehrs-, Zoll- und Handelsvertragspolitik gerichtet sein. Die eigenwirtschaftliche Betätigung des Staates wird der sozialen Entwicklung dienen und ihrem bisherigen Ziele treu bleiben, eine vorteilhafte Versorgung der Bevölkerung auf wichtigen Bedarfsgebieten unter Ausschaltung monopolistischer Gefahren sicherzustellen.

Die Regierung wird die

Neubautätigkeit für Wohnungen

mit aller Energie fördern und die kulturelle Hebung des Volkes eifrigst weiterbetreiben. Insbesondere wird sie sich eine tatkräftige Förderung aller Begabungen angelegen sein lassen. Ihr Ziel ist nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die geistige und kulturelle Hebung des Volkes. (Bravo! bei den Soz. und in der Mitte.) Schon bisher hat diese Hebung des Volksniveaus einen starken Rückgang der Kriminalität herbeigeführt. Dadurch wird die Strafrechtspflege entlastet und die weitere Verbesserung und Veredlung des Strafvollzugs ermöglicht. Die Justizverwaltung wird auch weiter in ihrer Reformarbeit fortfahren, die

Rechtspflege volkstümlich zu gestalten

und sie mit dem Rechtsempfinden des Volkes weitestgehend in Einklang zu bringen.

Auch in der innern Verwaltung wird die Staatsregierung den alten Kurs konsequent fortsetzen, der darauf gerichtet ist, die

republikanische Staatsform zu befestigen

und in allen Zweigen der Staatsverwaltung zur restlosen Auswirkung zu bringen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Zur Verwaltungsreform werden dem Landtag binnen kurzem die Entwürfe der Städte- und Landgemeinde-Ordnung sowie der Provinzial- und Kreisordnung zugehen. Diese Verwaltungsreform soll auch die dringend notwendigen Ersparnisse herbeiführen und die steuerliche Belastung der Wirtschaft mit ihrer Leistungsfähigkeit in Einklang bringen.

Die Regierung unterstützt alle Pläne zur Vereinheitlichung des Steuerrechts und wünscht den endgültigen Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden so bald wie möglich herbeizuführen.

Zum Reiche hat Preußen stets treu gestanden, und es wird diese Haltung auch in Zukunft einnehmen. Es muß indessen verlangen, in lebenswichtigen Fragen vom Reiche nicht schlechter behandelt zu werden als andre Länder. (Vielfaches Sehr gut!) Die Außenpolitik des Reiches, die durch

Völkerverständigung und friedlichen Ausgleich

die Auswirkungen des Krieges überwinden will, hat die Staatsregierung stets unterstützt und wird sie weiter fördern. Insbesondere im Interesse der besetzten Gebiete, denen ich auch bei dieser Gelegenheit den Gruß der Staatsregierung entbiete.

Die der Lösung harrenden innen- und außenpolitischen Probleme stellen Regierung und Parlament vor wichtige Aufgaben. Sie können nur gelöst werden, wenn alle Teile des Volkes sich unbeschadet ihrer parteipolitischen und weltanschaulichen Gegensätze zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Sollten daher außer den derzeitigen Regierungsparteien Parteien dieses Hauses, die zu dem heutigen Staat positiv eingestellt und gewillt sind, an der Festigung und dem Ausbau der heutigen verfassungsrechtlichen Verhältnisse mitzuwirken, sich zur loyalen Mitarbeit in der Regierung entschließen, dann wird die Staatsregierung bereit sein, zu gegebener Zeit in eine Beratung über die Erweiterung der Regierungsbasis einzutreten. (Aha! b. d. Komm. Unruhe rechts.)

Die preußische Staatsregierung geht an ihre schwere und verantwortungsvolle Arbeit gestärkt und ermutigt durch das

Vertrauensvotum der Wähler,

die nicht in den mannigfachen Wahlversprechungen der zahlreichen kleinen Interessentengruppen die Gewähr für eine bessere Zukunft unsers Landes erblickt, sondern in der Fortsetzung der bewährten preußischen Staatspolitik der letzten 9 Jahre. Damit begrüße ich namens der Staatsregierung den neuen Landtag und hoffe auf ein gedeihliches und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zum Wohle des preußischen Landes und Volkes und damit zu Nutzen und Frommen auch des größern Ganzen, des gesamten deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Soz. und in der Mitte.)

Die Besprechung der Regierungserklärung wurde auf Montag 12 Uhr vertagt. —

Die Aussprache am Montag

Berlin, 11. Juni. (Eigner Drahtbericht.) Die heutige Sitzung des Preußischen Landtags, in der die Aussprache über die Regierungserklärung begann, stand bereits im Zeichen der Amtsführung des Präsidenten Bartels, dessen ruhige und feste Geschäftsleitung den geordneten Verlauf der Debatte ermöglicht.

Im Namen der drei preußischen Regierungsparteien gab der Zentrumsabgeordnete Herold eine gemeinsame Erklärung ab, in der die Ausführungen des Ministerpräsidenten Otto Braun gebilligt werden.

Die Deutschnationalen schickten als ihren Sprecher den Abg. v. Winterfeldt vor, der eine überaus scharfe Oppositionsrede hielt. Den kommunistischen Amnestieantrag müßten die Deutschnationalen ablehnen, weil er die Fememörder von der Begnadigung ausschließe.

Die folgende Rede des Kommunisten Pieck ergeht sich fast ausschließlich in wüsten Beschimpfungen der Sozialdemokratie.

Am Dienstag wird die allgemeine Debatte abgeschlossen und über die Mißtrauensanträge abgestimmt werden. Am Donnerstag wird sich der Landtag bis zum 10. Juli vertagen. —

Ausgestellte fascistische Kulturschande

Die Vereinigung der flüchtigen italienischen antifascistischen Journalisten, Sitz Paris, hat am Sonntag im Kölner Volkshaus eine Ausstellung eröffnet, die in zahlreichen Dokumenten die Kulturschande des Fascismus offenbaren soll. Mit der Eröffnung der Ausstellung, die später auch in andern Städten gezeigt werden soll, war eine Kundgebung verbunden, die gleichzeitig dem Gedenken des vor vier Jahren hingemordeten Deputierten Matteotti gelten sollte.

Als Hauptredner war der greise Sozialistenführer Turati gewonnen worden, der einstmals eine Zierde des römischen Parlaments und einer der gesuchtesten Advokaten Italiens war. Unter abenteuerlichen Umständen mußte er Italien verlassen, um nicht im Kerker den Rest seines Lebens zu beschließen. Turati betonte, daß er nicht vergessen könne, daß der preußische Ministerpräsident Otto Braun bei der Eröffnung der „Pressa" verkündete, er betrachte es als vornehmste Pflicht und Ehre, die Presse zu schützen. In Italien gebe es keine freie Presse mehr. Die Zeitungen seien dort das Monopol der Regierung. Der Fascismus habe alles das, was die aufstrebende Arbeiterschaft während der letzten 50 Jahre aufgebaut habe, mutwillig zerstört. Mit Terror und Mord beherrsche er das Volk.

Die Fascistenregierung Italiens bemüht sich nunmehr darum, daß durch die Eröffnung der bisher noch verschlossenen „Pressa"-Abteilung Italiens von ihrer im Volkshaus ausgestellten Schande etwas abgelenkt wird. Zwecklosses Bemühen. —

Genossenschaftswoche in Dresden

In Dresden begann am Sonntag morgen die Woche der Genossenschaften mit einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes, des Ausschusses und des Generalrats des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Der Genossenschaftstag, der aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Zentralverbandes ein besonders festliches Gepräge erhält, dürfte ungefähr 3 Tage dauern. Den Reigen der Veranstaltungen beschließt dann die 34. Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die am Donnerstag ihren Anfang nehmen wird.

In der gemeinschaftlichen Sitzung am Sonntag wurde beschlossen, dem Plenum des Genossenschaftstags mehrere Anträge zu unterbreiten. Einer dieser Anträge fordert die Erhöhung des zollfreien Gefrierfleischkontingents. In einem andern Antrag wendet sich die Genossenschaft gegen die Werks-Konsumgesellschaften. Ein dritter Antrag protestiert gegen die Pläne, die Genossenschaften durch eine Ausnahmebesteurung zu belasten. Reichsrat und Reichstag werden aufgefordert, entsprechend dem Vorgehen des Reichswirtschaftsrats dafür zu stimmen, daß die Genossenschaften nicht zur Leistung von Gewerbesteuern zugezogen werden.

Den Auftakt zur Genossenschaftswoche brachte am Sonntag die Feier des 40jährigen Bestehens des Konsumvereins Vorwärts in Dresden. Die Teilnehmerzahl eines Demonstrationszugs wird auf 50 000 geschätzt. —

Die Reichsbahn will verhandeln

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft beschäftigte sich am Sonnabend in einer außerordentlichen Sitzung mit der Ablehnung des Tariferhöhungsantrags durch die Reichsregierung. Ueber den Verlauf der Sitzung veröffentlicht die Reichsbahngesellschaft ein Kommuniqué, ini dem es heißt, „daß der Verwaltungsrat in der Einstellung der Reichsregierung keine erledigende Entscheidung erblicken kann, da die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen (Ermöglichung von Kapitalbeschaffung am Geldmarkt und Vereinbarung über die Tilgung solcher Kredite, deren Lasten sich über den 1. Januar 1965 hinaus erstrecken) bereits bei der geforderten Tariferhöhung berücksichtigt worden sind"."

Für die Tariferhöhung führt das Kommuniqué insofern ein neues Argument ins Feld, als auf die auf Grund der Kohlen- und Eisenpreissteigerung zu erwartende Preiserhöhung für Materialien hingewiesen wird. Dann wird schließlich mit der Anrufung des Reichsbahngerichts gedroht. Ein solcher Schritt soll aber erst kommen, wenn die beabsichtigten und mit Nachdruck zu führenden neuen Verhandlungen mit der Reichsregierung auf Erledigung des Tariferhöhungsantrags ebenfalls fehlschlagen sollten.

Allem Anschein nach sucht die Reichseisenbahngesellschaft nach einem Kompromiß. Sie erkennt damit an, daß ihre ursprünglichen Forderungen weit überspannt waren. Wie wäre es, wenn die Reichsbahngesellschaft einmal mit den Herren von der Schwerindustrie gut deutsch reden und deren Preise gründlich nachkalkulieren wollte. Uns scheint, daß auf diese Weise viel einzusparen wäre. —

Der Kampf um das Kugellager-Monopol

In der Sonnabend-Verhandlung des Normawerk-Spionageprozesses prallten die Gegensätze der Parteien mit außergewöhnlicher Schärfe aufeinander. Zuerst wurde dem Antrag des Staatsanwalts stattgegeben, die Vorstrafen der Angeklagten Kahn und Rosenthal zu verlesen. Die daran von ihm geknüpften Erwartungen wurden sehr enttäuscht. Es stellte sich heraus, daß Kahn noch keine Vorstrafe hat und bei Rosenthal nur Bagatellenstrafen vorliegen, die nicht als ehrenrührig anzusehen sind. Rechtsanwalt Alsberg stellte fest, daß die Normawerke seit einem Jahre die ganze Welt mit Detektiven überschwemme, um Material über Kahn zusammenzutragen.

Dann kam es zu der mit Spannung erwarteten Vernehmung des Justizrats Eschenbach aus Berlin. Eschenbach ist ein im 70. Lebensjahr stehender Rechtsanwalt und Notar, der am Kammergericht tätig ist. Er betonte, ohne erkennbaren Grund, daß er eine altpreußische „Einstellung" und Berufsauffassung hätte. Eschenbach soll politisch und weltanschaulich weit rechts gerichtet sein. Als er in dieser Angelegenheit auf den Namen Kahn stieß, glaubte er offenbar eine Fundgrube für gewisse in den letzten Jahren beliebte Haupt- und Staatsaktion entdeckt zu haben. Anders läßt sich der von ihm entwickelte Eifer im Verkehr mit der Gegenpartei, den Norma-Werken, mit dem Untersuchungsrichter, der Staatsanwaltschaft usw. nicht gut erklären. Er verwickelte sich mehrfach in Widersprüche. Einmal sagte er, daß Uhlig, als er zum erstenmal zu ihm ins Gefängnis kam, seelisch derart zusammengebrochen war, daß er kaum zu sprechen vermochte. Anderseits hat er die bei diesem Zusammentreffen von Uhlig gemachten Aeußerungen soweit sie ihm für Kahn und Rosenthal belastend erschienen, im Verkehr mit den Norma-Werken und dem Staatsanwalt verwertet. Kurzum, er hat sich, wie Dr. Alsberg sagte, als Anwalt in einer Weise benommen, die ganz eigenartig ist und auf eine wenig erbauliche Berufsmoral schließen läßt. Während er in der Annahme des Vorliegens einer Interessenkollission zwischen Uhlig und Kahn bzw. Rosenthal zur Norma fuhr und dieser darlegte, daß ihre Interessen mit denen seiner Klienten „konform" gingen, schrieb er gleichzeitig an den Anwalt Kahns, Dr. Katzenstein, in Berlin: „Ob und inwieweit sich die verschiedenen Interessen bei der Weiterentwicklung der Angelegenheit kreuzen oder decken werden, läßt sich noch nicht übersehen." Während er der Norma die Adresse eines tüchtigen Detektivbureaus zur Verwendung gegen Kahn und Rosenthal mitteilte, schrieb er an den Anwalt der letzteren und formulierte seine Honoraransprüche. Am 14. Oktober schrieb er an das Gericht, es solle die von Kahn mit der Vertretung der Sache betrauten Rechtsanwälte nicht zulassen, sonst bestände Verdunklungsgefahr. Das geschah, nachdem ihm Uhlig drei Tage zuvor das Mandat entzogen hatte. Vorher aber hat diese Verdunklungsgefahr nicht bestanden..

Die Vernehmung Eschenbachs führte zu sehr umfangreichen neuen Beweisanträgen der Verteidigung, über die am Dienstag weiter verhandelt werden wird. Am Montag sollen sich die Sachverständigen mit der Prüfung der Maschinen, Werkzeuge und Zeichnungen befassen. Eine Verhandlung findet daher am Montag nicht statt. —

Polizei im jugoslawischen Parlament

In der Skupschtina haben sich am Sonnabend große Lärmszenen abgespielt. Acht oppositionelle Abgeordnete, bie am Freitag ausgeschlossen worden waren, erschienen trotzdem im Hause. Die Opposition obstruierte durch fortgesetzte Anfragen an den Präsidenten und durch endlose Anträge auf Abstimmung.

Zwei Stunden vergingen, ehe der Präsident mit der Tagesordnung beginnen konnte. Von den acht ausgeschlossenen Abgeordneten hatten inzwischen vier den Sitzungssaal wieder verlassen. Die andern wurden aufgefordert, den Saal zu verlassen, ohne dem Folge zu leisten. Schließlich wurde der Kommissar der Parlamentspolizei beauftragt, einzugreifen. Es erschienen neun Polizisten im Saale. Die oppositionellen Abgeordneten umringten ihre ausgeschlossenen Kollegen und versuchten die Polizisten ohne Erfolg abzuwehren. Die vier Abgeordneten wurden förmlich hinausgeschleppt. Die Opposition skandalierte dazu, trommelte auf die Pulte und rief: „Nieder mit der Regierung!"

Als später die Sitzung fortgesetzt werden sollte, wurde der Präsident mit ohrenbetäubendem Lärm und dem Gesang der Nationalhymne empfangen. Die Opposition forderte gleichzeitig den Rücktritt des Präsidenten und der Regierung. —

Völkerbund und Zucker

Der Völkerbundsrat mußte sich am Sonnabend in seiner Schlußsitzung mit einem italienischen Einspruch gegen die Ausdehnung der Tätigkeit des Wirtschaftsrats, und zwar namentlich gegen die beabsichtigten Untersuchungen des Kohle- und Zuckerproblems, beschäftigen.

Italien verlangt, daß die wirtschaftliche Völkerbundsarbeit nicht auf Einzelgebiete des wirtschaftlichen Lebens ausgedehnt werde.

Dieser Auffassung traten der deutsche Staatssekretär v. Schubert vorsichtig und Boncour entschieden entgegen. Boncour wies darauf hin, daß das Schicksal von Millionen von Arbeitern mit der Lösung wirtschaftlicher Fragen wie des Kohle- und Zuckerproblems verknüpft sei. Trotzdem beschloß der Rat einen Zusatz zum vorliegenden Bericht, der von den Wirtschaftsorganen vorsichtigere Ausführungen ihrer Arbeiten verlangt.

Chamberlain deutete an, daß man später dazu Stellung nehmen könne, wie weit einzelne Probleme behandelt werden müssen. —

Notizen

Personalverändrungen in der preußischen Verwaltung. Mit der kommissarischen Verwaltung des neugebildeten Main-Taunus-Kreises ist der Landrat Apel (Höchst am Main), mit der des Landratsamts in Halle a. d. Saale Landrat Streicher in Annaburg und mit der Verwaltung des Landratsamts in Aachen Landrat Claßen in Heinsberg beauftragt worden. Ernannt wurde zum Regierungsdirektor in Trier Regierungsrat Gildemeister in Wiesbaden. —

Oesterreichs Anklage gegen Bela Khun. Die österreichische Staatsanwaltschaft hat gegen den seit mehreren Wochen in Wien in Haft sitzenden Kommunisten Bela Khun Anklage wegen Vergehens der Geheimbündelei, der Verbindung mit auswärtigen geheimen Gesellschaften, der Falschmeldung und der verbotenen Rückkehr erhoben. —

Amanullah in Teheran. Das afghanische Königspaar ist auf der Durchreise nach Afghanistan am Sonntag in Teheran angekommen, wo es von dem Schah von Persien empfangen wurde. Dem Empfang wohnte eine große Menschenmenge bei. König Amanullah sah gelangweilt auf das festliche Gepränge, denn nach den rauschenden Moskauer Festtagen kann ihm nichts mehr imponieren. —

Matrosenstreik in Marseille. In Marseille sind die Matrosen der Handelsmarine in den Streik getreten, um dadurch gegen die Verhaftung von zwei Matrosen an Bord eines Dampfers zu protestieren. —

Depeschen

Schweres Automobilunglück

Wb. Düren, 11. Juni. Bei der Zuverlässigkeitsfahrt des Dürener Automobil- und Motorradklubs durch die Eifel ereignete sich in der Nähe von Hillesheim ein schweres Unglück. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen geriet ins Schleudern und rannte gegen einen Baum, wobei der Wagen sich überschlug und völlig zertrümmert wurde. Zwei der Insassen, Chefredakteur Joseph Schottmüller von der Dürener Zeitung und der Chauffeur Peter Löbenich wurden herausgeschleudert und auf der Stelle getötet. Die beiden andern Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. —

Unwetter im südlichen Brandenburg

Wb. Kottbus, 11. Juni. Aus den südlichen Teilen der Provinz Brandenburg und dem angrenzenden Schlesien werden schwere Unwetter gemeldet. Ueber Guben zog gestern nachmittag ein schweres Gewitter herauf, das mit einem gewaltigen Wirbelsturm verbunden war. Der Sturm, der in den Außenbezirken besonders stark wütete, entwurzelte weit über 100 Bäume, legte Masten der Telegraphen- und Lichtleitungen um und zerstörte den Geräteschuppen und die Umkleideräume auf dem Sportplatz des Männerturnvereins. Ein 7jähriger Knabe kam herabgerissenen Drähten der Lichtleitung zu nahe und wurde getötet. —

Die elegante Dame und der gepflegte Herr gebrauchen Pixavon

Kunstseide

Ein Sonderverkauf zu niedrigen Preisen!

Während unserer Ausstellung kostenlose Filmvorführungen in der ersten Etage unseres Hauses!

Dekorationsstoffe mit Kunstseide, 130 cm breit Meter Mk. 3.50 **2.60**

Madras mit Kunstseide, 130 cm breit . . . Meter Mk. **4.40**

Tischdecken mit Kunstseide Mk. 13.50 10.50 **7.50**

Steppdecken Kunstseide mit Satin, in vielen modernen Farben

Kunstseiden-Stoffe

Kunstseide einfarbig hellfarbig und weiß . . Meter Mk. 1.80 1.45 1.25 **0.75**

Kunstseide bedruckt moderne Muster . Meter Mk. 3.30 2.25 1.75 1.35 **0.70**

Kunstseide moderne Tupfen . . . . . Meter Mk. 1.75 1.50 **1.25**

Bordüren in Kunstseide Meter Mk. 5.40 **2.50**

Crêpe marocain Kunstseide, aparte Neumusterung, doppeltbreit, Meter Mk. 4.75 **3.90**

Crêpe de Chine aus Kunstseide, in zartesten Pastellfarben . . . . Meter Mk. 8.50 4.90 3.50 **2.40**

Futterstoffe aus Kunstseide und Zwirn . . . Meter Mk. 5.25 4.50 3.30 2.50 **1.75**

Atlas-Trikotstoffe für Unterkleidung, aus Kunstseide, erprobte Qualitäten, ca. 140 cm breit . . . Meter Mk. 5.25 **4.50**

Trikot-Charmeuse für Ober- u. Unterkleidung, ca. 140 cm breit . . Meter Mk. 8.90 7.50 6.75 **5.25**

Trikot-Pikee aus Kunstseide, für leichte Sommerkleider, ca. 140 cm breit . . . . . Meter Mk. **3.75**

Spitzen und Bänder aus Kunstseide, in Riesenauswahl

Modewaren Kragen, Westen und Garnituren aus kunstseidenem Rips, modernste Fassons

Kunstseidene Wäsche

Hemdhosen gestreift od. glatt Kunstseidentrikot, schöne Farben, mit hübschen Spitzen verziert . . . . . Mk. 6.75 5.90 **4.50**

Schlupfhosen Kunstseidentrikot, teils glatt, teils gestreift, in schönen Farben . . . . . Mk. 4.50 3.90 **2.45**

Schlupfhosen Kunstseidentrikot, schwere gestreifte Qualität, viele Farben, auch extra weit . . . . Mk. 7.50 6.75 **4.90**

Schlupfhosen Charmeuse und Milanese, beste Qualitäten . . . . . Mk. 11.75 **8.75**

Unterröcke Kunstseidentrikot, mit Plissee-Volant oder glatt, mit Spitze verziert . . . . . Mk. 7.90 **6.90**

Unterkleider teils glatt, teils gestreift Kunstseidentrikot, in schönen Farben . . . Mk. 5.75 **2.95**

Unterkleider gestreift Kunstseidentrikot, mit breiten schönen Spitzen, alle modernen Farben . . . . . Mk. 11.75 8.90 **6.75**

Unterkleider Charmeuse oder Milanese, teils mit feinen Spitzen, teils ohne Spitze, in herrlichen Farben . Mk. 18.75 16.50 **14.75**

Complets Hemdhose u. Unterkleid vereinigt, aus haltb. Kunstseidentrikot, oben u. unten mit hübschen Spitzen verziert Mk. 18.75 13.50 **12.75**

Complets Charmeuse oder Milanese, herrliche Farben, mit feinsten Spitzen reich ausgestattet . . . . . Mk. 24.75 **23.50**

Damen-Schlafanzüge Kunstseidentrikot, in wundervollen Farben, erstkl. Verarbeitung, in allen Größen vorrätig.

Oberhemden Kunstseide, mod. glatte Form, mit Mittelfalte und Klappmanschetten, alle Neuheiten . Mk. 19.50 18.75 **13.50**

Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN · BREITEWEG 57–60

Sprechapparate und **Platten** in größter Auswahl **Reparaturen, Ersatzteile, Ia. Werke** von 8.75 Mk. an nur in bekannt solid. Ausführ. bei billigst. Berechnung frei im **Fachgeschäft**

Müllers

Sprechmaschin.-Haus nur Apiestr. 6. Tel. 8812. Bequeme Teilzahl. Eig. mech. Reparaturwerkstatt.

So macht man sich das Waschen leicht!

Mit Henko nur wird eingeweicht!

Weichen Sie die Wäsche am Abend vor dem Waschtag in kalter Henko-Lauge ein. Henko lockert über Nacht allen Schmutz.

Henko erspart Ihnen das Vorwaschen!

Zemlin & Co.
Rotekrebsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
— Fernruf 4466 —
empfehlen sich für
Straßen- Glas- Fassad.- Vakuum- Teppich- Parkett- Lokal-
R einigung einigung einigung einigung einigung einigung einigung
Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung.

Kaufe Weibchen alte u. junge
Eltner, Lessingstraße 26

Halt! Halt!
Aufarbeitung von Polsterwaren
wie bekannt billig
H. Oppermann, Königsweg 10b

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchhdl. Volksstimme

Uhren
Schmuck, Silber, Reparaturen gewissenh. u. preisw. in eig. Werkst. Taschenuhr, Uhrm. u. Opt. Gr. Dresdner Str. 21 S. Annapr.

Gute Sohlen
liefert
Zabels
Besohlanstalt
Katzensprung 12
Am Alten Markt
(Ecke Hellergasse und Schrotdiegerstraße).
Ottenstedter Straße 36
Telephon 1758. Telephon 1758.
Alle Arten Schuhe werden neu aufgefärbt. 1691

Schlafzimmer / Küchen Speisezimmer und Bureaumöbel
liefert billigst
Paul Jahn, Tischlermeister
Magdeburg-S., Halberstädter Str. 27

Sie kleiden sich gut und billig ein!
bei S. Glückmann, Georgenplatz 7.
Eing. Ecke Sternhaus Barsch
Riesen-Auswahl in sehr wenig gesang. elegant. Mäd.-Anzügen, Gesellschafts-Anzügen und Mänteln, von erstklassigen Schneidern hergestellt, zu spottbilligen Preisen. — Fahrt wird vergütet. —

Nach halbjähriger, d. h. wirklich gründlicher Ueberlegung sind
vom Staatsanwalt freigegeben:
Dr. med. Max Hodanns Ehekursbuch
Geschlecht und Liebe
in biologischer u. gesellschaftlicher Beziehung. 2. Auflage mit 19 Abbildungen (7 davon gegen besondere Bescheinigung zu liefernde Stadtfeld) in Ganzleinen . . . . . Mk. **10.00**
Bringt uns wirklich der Klapperstorch?
Ein lehrbüchlein für Kinder lesbar. 15. Tausend . . . . . Preis Mk. **0.60**
Wollen Sie herzlich lachen, so lesen Sie die Zeitschrift Hodanns
Unzucht, Unzucht, Herr Staatsanwalt!
Buchhandlung Volksstimme

Reparaturen
unter voller Garantie für einwandfreieste Fertigstellung stets bei
Musik-Silbermann
Breiter Weg 10

Verkaufe ein
Schlafzimmer
fast neu, für nur
300.— Mark
da zurückgenommen
Tischlermstr. Jahn
Halberstädter Straße Nr. 37/38

Möbel
Wir haben laufend ca. 200 **Zimmereinrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um rege Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin
Gauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus.

Brennabor-Kinderwagen, f. gut erh., bill. z. verk. **Möhe,** Gartenst. Reform, Bunter Weg 6

Für Sport und Beruf

Bequeme Teilzahlung
Albert Osterwald
G.m.b.H. Himmelreich-Str. 23

Hommel's Hirsch-Salbe -Zäpfchen -Tee
Hof-Apotheke, Breiteweg 158

Sport und Spiel

Turnen, Athletik, Radfahren, Schach — Rasenspiele, Wassersport, Wandern

Wassersport zu den Reichsjugendkämpfen

Am 1. Juli 10 Uhr werden in der Badeanstalt Neue Neustadt (Schöppensteg) diese Kämpfe ausgetragen:

Männer 14—16 Jahre: 50 Meter Brust, 50 Meter beliebig, 1 Kürsprung; Männer 16—18 Jahre: 100 Meter Brust, 100 Meter beliebig, 1 Kürsprung; Männer 18—21 Jahre: 100 Meter Brust, 100 Meter beliebig, 1 Kürsprung, 1 Kopfweitsprung.

Frauen 14—16 Jahre: 50 Meter Brust, 50 Meter Rücken, 1 Kürsprung; Frauen 16—18 Jahre: 100 Meter Brust, 100 Meter Rücken, 1 Kürsprung; Frauen 18—21 Jahre: 100 Meter Brust, 100 Meter Rücken, 1 Kürsprung.

Die Wettkämpfe finden nach der A. W. O. statt. Bahnlänge 50 Meter stromfrei. Bretter 1, 3, 5 Meter, Federung normal, Wassertiefe unter denselben 4 Meter. Die Kämpfe sind offen für alle dem Arbeiter-Sportkartell angeschlossenen Vereine. Jeder Verein ist verpflichtet, seine Jugendlichen bis zum 25. Juni an Fritz Deicke, Am Schroteanger 2, zu melden. —

Vorwärts immer, rückwärts nimmer

Die Fichte-Kinderturnwarte tagten wieder, um über das vorliegende Arbeitsfeld zu beraten. Man sah es an den Gesichtern, welche Freude an der Arbeit vorhanden ist, als jeder Abteilungsleiter seinen Situationsbericht gab. In der Zusammenfassung sei gesagt, daß die Ansätze zum Vorturnen bei den Kindern doch bei manchem Vorturner schnell wieder erlahmen. Doch müßte alles aufgeboten werden, dem Leiter Hilfe zu gewähren. Alle müssen mithelfen. Zum Rasttag sei nochmals darauf hingewiesen, daß bei den Knaben-Freiübungen zu je 16 Knaben 1 Vorturner mitübt. Die Mädchen-Uebungen werden nach der Musik der Turnerinnenübungen des Bundesfestes, 3. Uebung, geturnt. Die 10×100-Meter-Stafetten beiderseits dürfen nicht vergessen werden. Während beim Rasttag weniger gezeigt wird, bringt das Bezirksfest mehr Beschäftigung. Das Gemeinturnen, in denen die 4. Uebung eine Gesellschaftsübung ist, muß tüchtig geübt werden. Ebenfalls sollen die humoristischen Stafetten ihren Anklang finden. (Wer hat die beste?) Der Beteiligung an dem Kindersportfest wurde zugestimmt, nur wird die Fühlung mit dem dortigen Verein dadurch zum Ausdruck, daß am 16. September ein Mannschaftskampf in Form eines Dreikampfes aller Abteilungen ausgeführt werden soll. Der Nachmittag soll den Spielen Handball, Völkerball, Barlauf gewidmet sein. Gesellschaftsspiele sollen die Zeit ausfüllen.

Dem Mangel der jüngern Vorturner an Uebungsmaterial wird abgeholfen. Ein Kursus an drei Sonntagen wird für die Vorturner abgehalten. Ebenfalls werden die Sitzungen wieder pünktlich stattfinden. A. Hobusch.

Wenig Serienspiele im Fußballager

In einem Sonnabendspiel erzielte Germania Burg gegen Weitstoß Schönebeck ein 3:3.

Jahn Groß-Ottersleben bestätigte seine gute Form durch ein 2:2 mit Sturm 07.

Die bessere Spielweise des M. B. K. behauptete sich mit 3:1 über Eintracht 02.

Sportfreunde verbesserten durch einen 2:1-Sieg über Benneckenbeck ihre Lage in der Tabelle.

Die Turner Burg konnten ihren Gegner, Fortuna Barleben, mit 7:1 überraschend hoch schlagen.

Trotz größerer Durchschlagskraft des V. B. K. mußte sich dieser gegen Neuhaldensleben mit einem 2:2 begnügen.

Die Felgeleber mußten sich von ihrem Gegner Jersleben mit 2:1 schlagen lassen.

Der Ballspielklub Cracau behauptete sich gegen V. B. K. II mit 4:1.

Weitstoß Schönebeck errang durch einen 5:3-Sieg über Borussia die Spitze in der 2. Gruppe.

In der Egelner Mulde spielte Wanzleben gegen Egeln, wobei letzteres mit 4:1 unverdient hoch verlor.

In einem äußerst harten Spiel trennten sich Tarthun und Unseburg beim Stande von 2:2.

Westeregeln konnte mit 4:1 gegen Seehausen das Feld behaupten.

Deutschland gegen Belgien 6:1

Vor 8000 Zuschauern kämpfte die Ländermannschaft der Arbeitersportler gegen Belgien. Das Treffen brachte gute Leistungen. Die deutsche Vertretung war in bester Verfassung. Die Angriffslust war nicht zu übertreffen. Der 6:1-Sieg der Deutschen ist eine achtbare Leistung. Mit bestem Gewissen darf die deutsche Mannschaft auf ein gutes Abschneiden am 1. Juli gegen Oesterreich in Nürnberg rechnen.

Trotz der hohen Niederlage hatte das Treffen einen guten Propagandawert. Jeder Spieler zeigte sein Bestes. Vom deutschen Torwart wurde großes Können verlangt. Im Laufe des Spieles wurde die Verteidigung zu einem wahren Bollwerk. Der Mittelläufer zeigte überragende Leistungen. Den Angriff leitete der Münchner Aschenbrenner. Halblinks war der beste Torschütze des Tages. An Wendigkeit war sein halbrechter Partner überlegen. Behne, der Vertreter des Magdeburger Bezirks, erntete oft Beifall. Ueberraschende Flügelläufe und präzise Flanken zeigten sein gutes Können. Die belgische Mannschaft legte Wert auf rasche Vorstöße. Sechs Tore war sie nicht schlechter.

Der Sieg der deutschen Mannschaft ist eine Großtat. Hoffen wir, daß sie sich noch mehr verbessert. —

Oesterreich besiegt Belgien 6:2

Bevor die belgische Vertretung in Stuttgart sich mit der deutschen Mannschaft maß, hatte sie in Wien gegen Oesterreichs ausgezeichnete Repräsentanten gespielt und trotz großen Eifers verloren. Auch dort wie in Stuttgart: 10 000 Zuschauer, die mit Begeisterung dem Spielverlauf folgten. Die österreichische Mannschaft bot vorzügliche Leistungen.

Die deutsche und die österreichische Ländermannschaft sind führend in der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale. In wenigen Wochen werden beide Mannschaften in Deutschland um die Vorherrschaft in der Führung spielen. Ein sportlicher Hochgenuß steht bevor. —

Vorwärts Fermersleben Endspielgegner

Auch das letzte Spiel um die Bezirksverbandsmeisterschaft konnte Vorwärts Fermersleben siegreich beenden. Fermersleben ist damit Bezirksverbandsmeister. Der Gegner, die Vereinigten Turner Leopoldshall, wurden nach Kampf von Vorwärts Fermersleben, der die harte Spielweise nicht erwiderte, 8:2 geschlagen. Hoffen wir ein günstiges Abschneiden der Mannschaft im Endspiel um die Kreismeisterschaft am 1. Juli in Magdeburg. Fichte Sudenburg brachte den Fr. Turnern Schönebeck eine Niederlage von 4:2 bei. Der zweitklassige Sportverein J. d. A. hatte die Ib-Mannschaft von Vorwärts Bernburg, die ebenfalls in der 1. Klasse spielt, zu Gaste. Das Treffen endete 5:5. Die Freien Turner Sülldorf mußten sich von Fichte Altstadt ein 3:2 gefallen lassen. Der Männer-Turnverein Hohendodeleben konnte, mit drei Ersatzleuten spielend, die Freien Turner Klein-Ottersleben 3:1 schlagen.

Das Uebungsspiel der Auswahlmannschaften zur Feststellung einer Städte-Elf konnte trotz schlechter Bodenverhältnisse von der gelben Mannschaft, wo es im Sturme besser klappte, 6:4 gewonnen werden. —

Handball am Mittwoch

Der Männerturnverein Hohendodeleben hat den Bezirksmeister, Vorwärts Fermersleben, zu einem Spiel verpflichtet. Der Kampf wird für Fermersleben entschieden werden. Das Spiel beginnt 19½ Uhr unter Leitung von Tiedge auf dem Gemeindeplatz in Hohendodeleben. (56) —

Am Donnerstag spielen 19 Uhr auf dem Sturmplatz Eintracht Neustadt Jugend gegen Freie Turner Niederndodeleben Jugend. —

Schwimmfest in Groß-Ottersleben

Resultate:

Freistilstafette 6×56 Meter: 1. V.-Fermersleben, 3.46,8 Minuten; 2. Neustadt 4.20,3 Minuten. Männer-Rückenschwimmen, 112 Meter: 1. Blankenburg (Burg) 1.39,2 Min.; 2. Karl und Müller (Altstadt) 1.45 Min. Frauen-Bruststafette 4×56 Meter: 1. Buckau-Fermersleben I, 3.50,3 Min.; 2. Neustadt 4.26,4 Min. Jugend-Freistil, 56 Meter: 1. Räcke (Altstadt) 42 Sek.; 2. Harpke (Fermersleben) 42 Sek. Jugend-Rückenschwimmen, 112 Meter: 1. Richter (Neustadt) 1.43,4 Min.; 2. Ferchland (Fermersleben) 1.49,2 Min. Männer-Beliebig, 112 Meter: 1. Fischer (Fermersleben 1.31,9 Min.; 2. Söder (Fermersleben) 1.32,3 Min. Brustschwimmen für Turner, 56 Meter: 1. Lange (Ottersleben) 1.05,9 Minuten; 2. Mathies (Ottersleben) 1.09,5 Min. Springen: 1. Blankenburg (Burg) 21⅓ Punkte; 2. Lillack (Burg) 20 Punkte. Lagenstafette, 4×112 Meter: 1. V.-Fermersleben I, 6,38 Min.; 2. Neustadt 6.38,2 Min. Männer-Brustschwimmen, 224 Meter: B-Klasse, 1. Mischur (Fermersleben) 4.1,2 Min.; 2. Falkenberg (Ottersleben) 4,25 Min. Rückenschwimmen, Frauen (Jugend), 56 Meter: 1. Schröder (Fermersleben) 1.03 Min.; 2. Scherkowski (Fermersleben) 1.03,2 Min. Jugend-Beliebig, 112 Meter: 14 bis 16 Jahre: 1. Cesian (Neustadt) 1.45,3 Min.; 2. Räcke (Altstadt) 1.32,8 Min. Jugend-Seiteschwimmen, 112 Meter, a) 14 bis 16 Jahre: Hannebuth (Altstadt) 1.54,2 Min., distanziert; 2. Gientzsch (Burg) 1.55,5 Min. b) 16 bis 18 Jahre: 1. Giermann (Fermersleben) 1.35,8 Min.; 2. Laufhold (Fermersleben) 1.59,4 Min. Streckentauchen: 1. Richter (Neustadt) 28 Meter in 22 Sek.; 2. Sieg (Benneckenbeck) 27 Meter in 28,4 Sek. Bruststafette, 4×56 Meter, a) Mädchen: 1. Altstadt; 2. Fermersleben 4,55 Min., b) Knaben: 1. Altstadt 3.45,9 Min; 2. Neustadt 3.51,8 Min. Männer-Bruststafette, 6×112 Meter: 1. Fermersleben 11.17,5 Minuten; 2. Altstadt 11.36,8 Min. Wasserballspiele: Jugend-Propagandaspiel, komb., rot gegen weiß, 3:0. Männer (Neustadt) gegen Fermersleben 1:8. M. Hahne.

Schwimmfest in Braunschweig

Resultate:

Freistilstafette 6×50 Meter: 1. R.-K. Halle 3,32 Min. 2. Magdeburg-Altstadt 3.34,1 Min. 3. Braunschweig 3.45,4 Min. Frauenlagenstafette 3×50 Meter: 1. Braunschweig 2.26,9 Min. 2. Magdeburg-Altstadt 2.29,1 Min. — 3. Männerseiteschwimmen 100 Meter: 1. Geiler (Braunschweig) 1.28,2 Min. 2. Schmidt (Halle) und Busch (Altstadt) 1.30,1 Min. 3. Puppe (Halle) 1.37,2 Min. — 4. Jugendbruststafette 3×100 Meter: 1. M.-Altstadt 4.59,2 Min. 2. R.-K. Halle 5.03,9 Min. Männerrückenschwimmen 100 Meter: 1. Schüßler (Altstadt) 1.30,2 Min. 2. Hübner (Neustadt) 1.31,4 Minuten. 3. Funke (Halle) 1.31,7 Minuten. Frauen-Brustschwimmen 100 Meter: a) Jugend. Koblichscheck (Braunschweig) 1.48,4 Min. 2. Blank (Altstadt) 1.49,1 Min. 3. Klimkat (Altstadt) 2.04 Min.; b) Frauen 1. Gerlach (Halle) 2.02,1 Min., 2. Greiner (Altstadt) 2.02,5 Min., 3. Emde (Halle) 2.06 Min. Freistilschwimmen 100 Meter Jugend: 1. Hippe (Halle) 1.21,5 Min., 2. Reinick (Halle) 1.23 Min., 3. Weddermann (Altstadt) 1.32,2 Min.; a) Männer: Werkmeister (Braunschweig) 1.18,2 Min., 2. Rauhe (Halle), Goldmann (Altstadt) 1.22 Min., 3. Schüßler (Altstadt) 1.22,3 Min. Frauen-Brustschwimmen 4×50 Meter: 1. Magdeburg Altstadt 3.38,1 Min., 2. R. K. Halle 3.43,7 Minuten. Mehrkampf Altstadt 94 Punkte, Braunschweig 91 Punkte, Halle 85 Punkte. Frauenfreistil 50 Meter: 1. Fischer (Braunschweig) 46,3 Sek., 2. Kemptal (Altstadt) 52,3 Sek., 3. Gerlach (Halle) 58 Sek. Wasserballspiele: Braunschweig II gegen Altstadt I 2:2. Braunschweig I gegen R. K. Halle I 6:1.

G. Schindler.

Berlin, Magdeburg, Nürnberg, Leipzig

Die Leichtathleten dieser vier Städte trugen gestern im Poststadion in Berlin den zweiten Städtekampf aus. Den Magdeburgern gelang es, ihre Position gegen das Vorjahr bedeutend zu bessern. Von der dritten Stelle rückten sie auf die zweite.

Das Gesamtresultat am Schlusse der Veranstaltung lautete: 1. Berlin 3157 Punkte, 2. Magdeburg 2954 Punkte, 3. Nürnberg 2897 Punkte, 4. Leipzig 2886 Punkte. —

Radrennen in der Altmark

Am Sonntag wurde in der Altmark die Bezirksmeisterschaft über 50 Kilometer gefahren. Der Weg führte vom Stadtteil Röxe ab über Dahlen, Gohre, Buchholz, Lüderitz, Groß-Schwarzlosen, Hüselitz, Bellingen, Demker nach Tangermünde und von hier über Ost- und Westheeren nach Stendal. In der Hauptklasse errang den ersten Platz Willi Görgens (Gardelegen), der die 50-Kilometer-Strecke in 84.30 Minuten zurücklegte. 2. Richard Voigt (Gardelegen), 85 Minuten. 3. Packebusch (Osterburg), 85.30 Minuten. In der Jugendklasse errang sich im 5-Kilometer-Straßenrennen Ernst Schulze (Tangermünde) in 9.30 Minuten den besten Platz. Die Stendaler und Tangermünder Arbeiter-Samariterkolonnen hatten in den Dörfern und auf der Landstraße Posten ausgestellt.

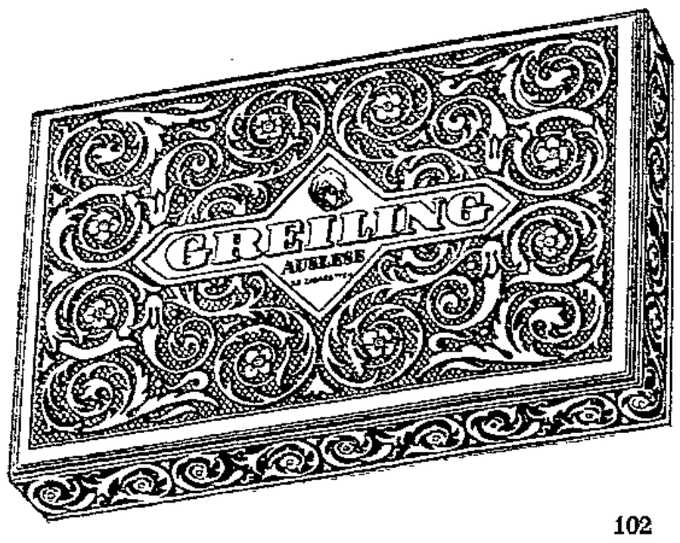
Boxen

Vorwärts Sudenburg schlägt Adler 98 Magdeburg 11:7.

Vor gut besuchtem Hause brachte der Sportklub Vorwärts Sudenburg die Bezirksmeisterschaftskämpfe zum Austrag. Als Gegner stellte sich die Kampfmannschaft von Adler 98 Magdeburg. Nach einigen Rahmenkämpfen, die schon das gute Material der Sudenburger erkennen ließen, begannen die Punktkämpfe unter der einwandfreien Leitung des Unparteiischen Beyeler. Was man im stillen gehofft hatte, ward zur Tatsache. Harte, wechselreiche Kämpfe brachten die Sudenburger, vor allem in den leichtern Klassen nach vorn. Zu einer Ko.-Entscheidung gelangte es in keiner Klasse, so daß durchweg die bessere Ausbildung die Entscheidung brachte. —

Greiling-Auslese zu 5 ₰

Die Zigarette, die sich ihre Beliebtheit durch die Qualität verdient hat.



Offizielle Statistiken zeigen, daß heute sechsmal soviel Greiling-Zigaretten geraucht werden als vor zwei Jahren. Greiling-Zigaretten verdrängen eine Sorte nach der anderen.

Wenn alle Zigaretten so gut wären wie die Greiling-Zigaretten, würden Sie nichts mehr hören über Behandlung des Tabaks mit elektrischen Wellen und über sonstige patentierte Verfahren. Nichts kann die sorgfältige Auswahl der Tabake ersetzen.

102

Aus der Internationale

Rund um Helsinki, ein beispielloser Erfolg.

Dieser Lauf des finnischen Arbeitersportbundes (T. U. L.) gehört zur Tradition und genießt das Interesse der Oeffentlichkeit der finnischen Hauptstadt im weitesten Maße. 15 Mannschaften zu je 15 Läufer starteten diesmal, darunter auch Mannschaften der Fußballspieler, Ringer, Boxer und Ruderer. Ein Zeichen für die vielseitige Betätigung der finnischen Arbeitersportler. Die Entscheidung lag bei den Helsinkier Vereinen Kullervo und Jyry. Kullervo ging mit 200 Meter Vorsprung als Sieger durchs Ziel. Die bürgerlichen Sportler versuchten es mit einer ähnlichen Konkurrenz, die aber Schiffbruch erlitt. Die Beteiligung der Sportler war sehr flau, die Anwesenheit der Masse als Zuschauer fehlte, das ganze war nicht mehr als ein simpler Straßenlauf.

Leichtathletikwettkämpfe in Lettland.

Bei dem ersten internationalen Leichtathletiktreffen in Riga erreichte Dimse (Lettland) zwei neue lettische Höchstleistungen, im Kugelstoßen mit 13,27 Meter und im Speerwerfen mit 50,87 Meter. Die weitern besten Resultate: 100 Meter: Straume (Lettland) 11,9 Sek.; 800 Meter: Baltin (Lettland) 2.08,2 Min.; Anson (Estland) 2.09,7 Min.; 5000 Meter: Parups 17.15,3 Min.; Diskuswerfen: Sukatnieks 39,90 Meter; Weitsprung: 1. Rähn (Estland) 6,57 Meter; 2. Lauks (Lettland) 6,36 Meter.

Rußlands Schwergewichtsmeister im Boxen in Riga besiegt.

An den internationalen Boxwettkämpfen des Lettischen Sport- und Schutzbundes in Riga nahmen teil 14 Boxer aus Lettland, 7 aus Rußland, 4 aus Estland, 1 aus Deutschland und Finnland. Die meisten Siege erreichten die Letten und Russen. Technisch die besten waren die Letten Klesberg, Mikuzki, der Finne Huuskonen und die Russen Kunizin und Tokajew. Der Sieg des Letten Klesberg (des Olympiasiegers von Frankfurt im Schwergewicht) über den russischen Meister Bobrov, war eine gewaltige Leistung.

Kongreß der belgischen Arbeiterfußballspieler.

Hundert Delegierte wohnten dem Kongreß in Brüssel bei. Zurzeit gehören dem Bunde 117 Fußballgruppen mit 3999 Mitgliedern an. Hinzuzurechnen sind die Ehrenmitglieder. 152 Mannschaften beteiligten sich an den verschiedenen Rundenspielen in der Provinz. 37 erstklassige Mannschaften rangen um die Bundesmeisterschaft.

Die Finanzlage des Bundes ist annehmbar und verspricht zur Verstärkung der Propaganda und Abhaltung von Kursen für Schiedsrichter beizutragen.

Genosse Vallemand wurde wieder zum Sekretär gewählt und Genosse Cordier zum Vorsitzenden.

Der Kongreß begrüßte den Beschluß der Sozialistischen Partei und der Gewerkschaften, nach dem der Arbeitersport der einzige Sport ist, der für die Parteimitglieder und Gewerkschaften zulässig ist.

Olympischer Katzenjammer

Nach dem Länderspiel Uruguay gegen Deutschland, das Deutschland 4 : 1 verlor, ist wieder einmal der bürgerliche Sport in seinem Niedergang bloßgestellt worden. Der Deutsche Fußballbund findet nun trotz der größten Bemühungen niemand, der ihm seinen Schild reinwäscht.

Wie gut unterrichtete holländische Zeitungen aus bester Quelle wissen wollen, trägt sich die Leitung des Deutschen Fußballbundes mit der Absicht, die Spieler Kalb und Hofmann auf längere Zeit aus dem Bund auszuschließen. Das wäre das erstemal, daß man ernsthaft bestrafte, aber wir glauben nicht daran. Der Deutsche Fußballbund hat vor Amsterdam die Hinweise auf die sportmoralischen Qualitäten der Spieler in den Wind geschlagen und würde durch ernsthafte Bestrafung sich selbst schuldig sprechen. Viel näher liegt, daß er einen Prügelknaben sucht, dazu wird der Schiedsrichter herhalten müssen.

Unter den ungünstigen moralischen Auswirkungen der Fußballschlacht für Deutschland verspricht sich der Deutsche Fußballbund nicht einmal von der Durchführung eines Wiedergutmachungsspiels, zu dem eine Trostrunde Gelegenheit gibt, einen Erfolg. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten", ein großes deutschnationales Hakenkreuzlerblatt, schreibt dazu: „Die deutsche Expedition hat beschlossen, abzureisen, weil sie glaubt, sich gegen die Meinung des großen Teiles der Zuschauer nicht durchsetzen zu können." Das Urteil des holländischen Publikums ist der beste Maßstab für das Aufführen der deutschen Spieler, denn die Holländer waren bis zu diesem Spiele die stärksten Anhänger Deutschlands, auf die auch die deutsche bürgerliche Sportpresse vor Amsterdam baute. —

Sozialist sche Sportbücher

Neben den Verlagen der Arbeitersportorganisationen bemühen sich erfreulicherweise auch die sozialdemokratischen Verlage, die Arbeitersportliteratur durch Herausgabe eigner Schriften zu bereichern.

Ein soeben erschienener Katalog: „Bücher der S. P. D." nennt folgende, in sozialistischen Verlagen herausgekommenen Schriften:

An theoretischen Büchern: „Vom Kampfrekord zum Massensport" (E. Kreffit) und „Die Hygiene des Arbeitersports" (J. Marouse), erschienen im Verlag Dietz, Berlin. — An Wanderbüchern: „Wandern und Singen" (B. Traudt) im Volksblatt-Verlag, Kassel; „Unser Wandern" (M. Bräner) und „Heimatwandern" (E. Charlett) im Arbeiterjugendverlag. — Weitere Schriften sind: „Gesundheitsbuch der Frau" (Prof. Grotjahn) im Dietz-Verlag; „Spielbuch für die arbeitende Jugend" (P. Bötticher) der Leipziger Buchdruckerei und die bisher achtbändige Arbeiter-Gesundheitsbibliothek von Birk u. Ko., München.

Alle Bücher sind aus der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3, zu beziehen. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager

Deutsche Schwergewichts-Meisterschaft.

In dem am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle vor etwa 9000 Zuschauern zwischen Diener und Heymann ausgetragenen Boxkampf um die deutsche Schwergewichts-Meisterschaft blieb der Münchner Heymann Sieger. Seine Schläge waren besser gezielt und trafen härter als sonst, so daß er Diener schon in der ersten Runde das linke Auge aufschlagen konnte. Diener wehrte sich tapfer. Trotzdem gelang es Heymann von der 4. Runde an, Diener wiederholt oben und unten schwer zu treffen. In der 8. Runde gab Diener dann auf, so daß Heymann als neuer Meister proklamiert werden konnte. —

Argentinien gegen Uruguay 1 : 1.

Der am Sonntag auf der Amsterdamer Olympiade ausgetragene Kampf um die Fußballweltmeisterschaft zwischen Argentinien und Uruguay verlief trotz Spielverlängerung 1 : 1 unentschieden. Man kam überein, das Spiel abzubrechen und am Montag zu wiederholen. —

Krach beim Berliner Radrennen.

Am Sonntag sollten auf der Berliner Olympiabahn unter Teilnahme des Weltmeisters Linart mehrere Radrennen stattfinden. Die Rennen wurden jedoch plötzlich abgesagt. Angeblich trug die Witterung an dieser Absage Schuld. Eine allgemeine Entrüstung beantwortete die Maßnahme der Ausstellungsleitung, trotzdem das Eintrittsgeld zurückerstattet wurde. Die Verärgerung der Zuschauer ging so weit, daß sich hunderte in den Innenraum begaben und mit dem Aufsichtspersonal ins Handgemenge gerieten. Die Folge war eine regelrechte Prügelei. —

Genosse! Du verkümmerst unter der Arbeit Fron

Schaff dir Erholung und Kräftigung im Arbeiter-Turn- und Sportverein.

Mitteilungen der Sportvereine

Kinderturnen. Alle Vereine und Abteilungen mit Kinderabteilung Mittwoch 19 Uhr Musikprobe. Je zwei Schüler und Schülerinnen mitbringen. Turnhalle der Schule Stendaler Straße 10. —

Fichte Sudenburg. 16. Juni 20 Uhr Abteilungsversammlung bei Silbermann.

Fichte Sudenburg. Donnerstag 20 Uhr Spielausschuß bei Naumann.

Sportverein Z. d. A. Am Donnerstag, 20 Uhr, engere Vorstandssitzung beim Genossen Ellermann, Am Schroteanger 25.

Vorwärts Fermersleben. Die 1. Mannschaft trifft sich Mittwoch 18 Uhr auf Fort 1 zur Abfahrt nach Hohendodeleben. —

Bücherschau

Die hier angeführten Werke sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

Das drohende Zuchthausgesetz. (Die Strafrechtsreform und das Proletariat.) Von Landgerichtsdirektor Neu in Leipzig. Verlag der Leipziger Buchdruckerei A.-G. in Leipzig C 1, Tauchaer Straße 19—21. 32 Seiten. Preis 50 Pf. Die Oeffentlichkeit gegen den Entwurf aufzurufen, ist das Ziel, das sich der in Sachsen wohlbekannte Verfasser gesteckt hat. Aus dem großen Rohmaterial zeigt er vornehmlich an den Bestimmungen über den allgemeinen Teil und denen über Hoch- und Landesverrat in klarer, jedermann verständlichen Sprache auf, wie gefährlich der Entwurf für die Arbeiterklasse ist, wie er eine Zuchthausvorlage darstellt, die niemals Gesetz werden darf. Der deutschnationale Reichsjustizminister Hergt hat im Reichstag bestritten, daß der Entwurf ein Gesetz gegen das Proletariat darstellt — der Verfasser weist schlüssig nach, daß dies doch der Fall ist, daß die Arbeiterklasse alles daran setzen muß, den Entwurf, ein Werk der schlimmsten Reaktion, zu beseitigen.

In 4 Wochen 15 Jahre jünger. Von Dr. E. L. Monar und Alwin Böhme. 136 Seiten. 2,50 Mark. Schultze, Oldenburg. Die Verfasser wollen niemanden wider die Natur in seinem Entwicklungsgang um 15 Jahre zurückkurbeln. Sie wollen nur jedem helfen, verfrühte Alterserscheinungen an Körper und Geist auszumerzen durch einfache und fast kostenlose Mittel. —

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Die Ausstattung des „Kosmos", Gesellschaft für Naturfreunde, ist im Jubiläumsjahrgang (25) noch besser geworden als sie schon vorher war. Ein besonderer Schmuck sind die farbigen Beilagen. Wer Mitglied der Gesellschaft werden will, wende sich an die Buchhandlung Volksstimme. —

Unser Weg und Ziel. Verlag Deutscher Arbeiter-Abstinentenbund, Berlin SO 16, Engelufer 29. Preis 40 Pf. Der Bund hat aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens diese Festschrift herausgegeben, die in fesselnder Weise die Geschichte der proletarischen Enthaltsamkeitsbewegung schildert. —

Zwischen Kara-Korum und Hindukusch. Eine Reise nach dem unbekannten Herzen Asiens. Von Ph. G. Visser. Mit 57 Abbildungen und 6 Karten. Gebunden 8,50 Mark, in Leinen 10 Mark. Zum Himmel ragende Eisriesen in majestätischer Pracht, Gletscherspalten, wilde Gebirgsflüsse — ist der Kara-Korum, das höchste Gebirge der Welt, von dem Sven Hedin gesagt hat, es sei eine der für die Erforschung schwierigsten Gegenden der Welt. In aller Stille, nur von zwei Schweizer Bergführern und einem indischen Topographen begleitet, hat Visser zusammen mit seiner Frau und einem Freunde die hohen Pässe des Kara-Korum überwunden, ist über das bis zu 60 Kilometer lange Spaltengewirr riesiger Gletscher vorgedrungen, so daß selbst die bewährten Führer bedenklich den Kopf schüttelten. Visser hat das starke Erleben dieser harten Fahrt und seine Liebe zur wilden Romantik der Natur in sein Werk gelegt. Trotz lebhaftester Darstellungsweise verfällt Visser nie in sentimentale Naturschwärmerei oder in ein einseitiges Betonen der rein sportlichen Leistungen. Das Bildmaterial zeigt die ungeheure Wucht der Eiszinnen und der gewaltigen Natur dieser einsamen Landschaft. Jeder, der Sinn für die Erhabenheit der Natur hat, wird gern zu dem Buche greifen, das in keiner alpinen Bücherei fehlen sollte. Der Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig hat das Buch in bekannter Weise hervorragend ausgestattet. —

Spiel um Liebe. Von Suzanne Lenglen. „Die göttliche Suzanne" will nicht nur mit dem Tennisschläger in der Faust siegen, sie hat auch literarischen Ehrgeiz. Sie läßt die Bälle des Schicksals tanzen nach ihrem Belieben und weiß mit dieser Kunst nicht weniger zu fesseln als mit ihrer sportlichen Begabung. Zweifellos schildert die Tennismeisterin sich selbst und eigne Erlebnisse in diesem Buche. Der Roman ist in der Reihe der Ullstein-1-Mark-Bücher erschienen. —

Wellen des Eros. Von Karl Rößler. Ein liebenswürdiges Romanbuch vom beinahe klassischen Dichter der „Fünf Frankfurter". Die Welt der Oper und das unruhevolle, von Ehrgeiz, Liebe und Leidenschaft getriebene Leben einer großen Sängerin gibt dem Buche seine fesselnde Grundstimmung. Die Künstlerin mit ihren wechselvollen Gefühlen zu ihrer talentvollen Tochter und mit ihrer späten Liebe zu einem jungen, haltlosen Komponisten und Klavierspieler nimmt unser Interesse bis zum Ende gefangen. Reihe der gelben Ullstein-Bücher für 1 Mark. —

Leichtes Photographieren. Nach Dr. Krügeners „Anleitung zur schnellen Erlernung der Amateurphotographie". Neu bearbeitet von Karl Weiß. 18. Auflage, 141. bis 150. Tausend. Mit 16 Bildertafeln und 49 Textfiguren. Verlag Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin SW 19. Kartoniert 1 Mark. —

Staatsbürgerkunde. Von Studienrat Karl Ilzig (Berlin). Selbstunterrichtsbriefe in Verbindung mit eingehendem Fernunterricht, herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut. Redigiert von Professor Ilzig. 4 Briefe zu je 1 Mark. Verlag Bonneß & Hachfeld, Potsdam und Leipzig. —

Mit Gott für Trust und Dividende. Von W. Böhmer. Viktoria-Verlag A.-G., Wien IV, Postamt 50, Postfach 40. Geheftet 3,80 Mark, Gebunden 5 Mark. Ein etwas konfuses Sammelsurium über politische und wirtschaftliche Vorgänge in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Im Kritisieren groß, aber wie besser machen? —

Der Strafrechtsskandal. Von Dr. Kurt Hiller. Element-Verlag, Berlin NO 18, Landsberger Straße 98. Eine scharfe und berechtigte Kritik an dem neuen Strafgesetzentwurf. —

Gesetz, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes. Verordnung über Lohnpfändung. Mit 3 Lohnpfändungstabellen nach dem Gesetz vom 27. Februar 1928. Herausgegeben von Max Hahn. Verlag Max Halle, Berlin W 8, Wilhelmstraße 47. —

Gartenleben und Heimkultur. Organ des Bundes zur Förderung des Gartenlebens. Volkszeitschrift für wohnlichen Garten und behagliches Heim, für Schönheit und Geschmack im Alltag. Verlag Der grüne Ring, Karlstadt a. M. Jahresabonnement 3,60 Mark. —

Arbeiter-Sprachzeitung. Das siebente Heft dieser sozialistischen Monatsschrift, herausgegeben von H. Fuchs, dem Leiter der Sprachenschule der Arbeiter und Angestellten Groß-Berlins, ist soeben erschienen. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1,20 Mark. Das Einzelheft kostet 40 Pfennig. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch die Parteibuchhandlungen, durch den Fox-Verlag, Berlin W 57, oder durch die Postanstalten. —

Das Maiheft der „Urania", Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft, Jahrgang 1927/28, hat einen besonders abwechslungsreichen Inhalt. Natur- und Gesellschaftswissenschaft sind gleich stark vertreten. Nahezu 50 Originalaufnahmen illustrieren das Heft, das mit Herweghs mehr als je zeitgemäßem Aufruf schließt. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena.

Deutsch-Französische Rundschau. Verlag Dr. W. Rothschild, Berlin-Grunewald. Ueber „Deutschland und der Waffenhandel nach China" im Maiheft der „Europäischen Gespräche", über die sechste panamerikanische Konferenz in Havanna berichtet das Maiheft. Preis des Heftes 2 Mark. —

Zur Blutreinigung

und Ausscheiden von Schärfen gebrauchen Sie den echten Thüringer Blutreinigungstee.

Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

Das Ehepaar Orlow

Novelle von Maxim Gorki.

Copyright by Malik-Verlag, Berlin. Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Er zuckte die Achseln und rieb sich den Kopf, während er Matrona skeptisch ansah. Sie war mit einemmal so beredt geworden und versuchte, ihm mit Eifer zu beweisen, daß die Menschen das Mitleid auch verdienten. Sie hatte sich vorgebeugt, sah ihm zärtlich ins Gesicht und sprach lange, lange in ihn hinein, von den Menschen, und von der schweren Last des Lebens, und so weiter. Er aber schaute sie nur an und dachte bei sich: „Seht doch, wie sie reden kann! Woher hat sie nur alle diese Worte?"

„Du selbst hast ja ein mitleidiges Herz," sagte sie. „Du möchtest die Cholera erwürgen, sagst Du, wenn sie sich Dir zum Kampfe stellte. Warum willst Du das? Wen bedrängt sie denn — Dich oder die andern? Geht's Dir nicht im Gegenteil besser, seit wir sie hier in der Stadt haben?"

Orlow lachte plötzlich laut auf.

„Wahrhaftig, das stimmt! Es geht mir wirklich besser, seit sie da ist. Hol's der Teufel! Ringsum sterben die Leute wie die Fliegen, und ich befinde mich immer wohler dabei . . . Haha . . . so geht's zu in diesem Leben! Zum Tollwerden!"

Er sprang lachend auf und begab sich zum Dienste. Während er durch den Korridor dahinschritt, kam ihm auf einmal der Gedanke, es sei doch eigentlich schade, daß niemand Matronas kluge Reden gehört hatte.

„Wie geschickt sie das alles herausbrächte! Ist doch nur 'n Weib, und spricht ganz vernünftig!"

In gehobener Stimmung betrat er seine Abteilung, wo ihn bereits das Aechzen und Stöhnen der Kranken entgegentönte.

Auch Matrona begriff ihrerseits sehr wohl, was sie ihm geworden, und suchte ihre wachsende Macht über ihn immer mehr zu befestigen. Ohne daß sie selbst es merkte, hatte das arbeitsreiche, eintönig bewegte Leben in der Baracke ihre Selbstachtung beträchtlich gehoben. Es lag nicht in ihrer Art, über die Dinge nachzudenken und zu grübeln, aber wenn sie so an ihr früheres Leben in dem dumpfen Keller dachte, an den engen Kreis der Sorge um ihren Mann und die Wirtschaft, verglich sie unwillkürlich die Vergangenheit mit ihrer gegenwärtigen Lage, und die düstern Bilder ihrer ehemaligen Existenz entschwanden in immer weiterer, nebelhafter Ferne. Die Vorgesetzten schätzten sie wegen ihrer Einsicht und Arbeitsamkeit, alle begegneten ihr freundlich, sahen in ihr die Gleichberechtigte, und dieses ihr neue Bewußtsein erhöhte ihren Lebensmut . . .

Als sie einst Nachtdienst hatte, begann die dicke Doktorin sie über ihr früheres Leben auszufragen. Matrona erzählte ihr alles offen und ohne Umschweife, verstummte dann jedoch plötzlich und lächelte ganz seltsam.

„Wann lachst Du denn?" fragte die Doktorin.

„Nur so lach ich . . . Gar zu bitter war doch mein früheres Leben . . . ich wußte gar nicht, meine gute Dame, wie bitter es war . . . jetzt erst hab ich's begriffen!"

Dieses Rückschauen in die Vergangenheit hatte in Matronas Seele auch die Empfindungen gegen ihren Gatten beeinflußt. Sie hatte Grigori immer noch ebenso gern wie früher, empfand für ihn dieselbe Zärtlichkeit des verliebten Weibes — zugleich aber schien's ihr, als ob Grigori ihr Schuldner sei. Zuweilen schlug sie, wenn sie mit ihm sprach, einen gönnerhaften Ton an — mit seinen ewigen, ruhelosen Reden erschien er ihr doch gar zu lächlich. Ab und zu regte sich ein Zweifel in ihr, ob's wohl überhaupt möglich sein werde, mit ihm ein ruhiges, friedliches Leben zu führen, obschon sie immer noch an dem Glauben festhielt, daß Grigori schließlich gesetzter werden und seine Schwermut von ihm weichen werde.

Nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge hätten sie einander nur immer näher kommen müssen — jung, kräftig und arbeitsfähig, wie sie beide waren, hätten sie in einer halbsatten, ärmlichen Krämerexistenz, einer beständigen Jagd nach dem Groschen vielleicht ein neues Lebensziel gewinnen können. Vor dieser Wendung ihres Daseins jedoch bewahrte sie eben jene Unruhe in Grischkas Herzen, die ihrem innersten Wesen nach sich mit der Alltäglichkeit nicht versöhnen konnte.

VIII.

An einem trüben Septembermorgen fuhr auf den Hof der Baracke ein Krankenwagen, aus dem die Wärter ein von der Seuche befallenes, ganz gelbes und abgemagertes, kaum noch atmendes Bürschchen in grellfarbig bekleckten Kleidern herausholten.

„Wieder einer aus Peinnikows Haus aus der Nassen Gasse," sagte der Kutscher des Gefährts, als man ihn nach der Herkunft des Kranken befragte.

„Tschishik!" rief Orlow schmerzlich bewegt. „Ach Du mein Gott, Senjka! Kleiner Zeisig! Erkennst Du mich?"

„Ich erkenne Sie," flüsterte Tschishik, der auf der Tragbahre lag, mit Anstrengung, während er langsam seine Augäpfel nach der Stirn bewegte, um den ihm zu Häupten stehenden Orlow zu sehen.

„Ach, Du munteres Vögelchen! Wie bist Du nur dazu gekommen?" fragte Orlow. Er war ganz verstört durch den Anblick des kleinen Burschen, der von der Krankheit völlig ausgemergelt war. „Warum soll nun der arme Junge dran glauben?" rief er, in dieser einen Frage all sein Empfinden zusammenfassend und traurig den Kopf schüttelnd.

Tschishik schwieg und krümmte sich zusammen.

„Ich friere," sagte er, als man ihn aufs Bett legte und ihm die buntscheckigen Lumpen auszog.

„Wir bringen Dich gleich in ein heißes Bad," versprach ihm Orlow. „Wir werden Dich schon gesund machen."

Tschishik schüttelte sein Köpfchen.

„Nein, Onkel Grigori . . . ich werd nicht mehr gesund," flüsterte er tonlos. „Neig Dich zu mir . . . ich hab . . . die Harmonika gestohlen . . . im Holzschuppen . . . ist sie versteckt . . . Vorgestern spielt ich drauf . . . zum erstenmal . . . dann fing's gleich an hier im Leibe . . . zur Strafe für die Sünde . . . gib sie zurück, Onkelchen Grigori . . . der Harmonikaspieler hatte eine Schwester . . . a—ach . . ."

Er begann am ganzen Leibe zu zittern und sich in heftigen Krämpfen zu winden. Sie taten alle für den kleinen Burschen, was sie konnten, aber der geschwächte Körper war nicht mehr imstande, den Lebensfunken zu bewahren. Am Abend desselben Tages trug Orlow den kleinen Tschishik in die Leichenkammer. Es war ihm zumute, als ob ihn jemand bitter gekränkt hätte. Er versuchte es, den kleinen Leichnam gerade zu richten, doch gelang es ihm nicht. Wie vor die Stirn geschlagen ging er hinaus, in dumpfer, düsterer Stimmung, das Bild des einstmals so muntern, jetzt so furchtbar entstellten Knaben vor den Augen.

Er hatte das niederdrückende Bewußtsein seiner Ohnmacht und Verständnislosigkeit dem Tode gegenüber. So viel Sorge und Mühe er auch dem armen Tschishik zugewandt hatte, so eifrig auch die Aerzte um das Bürschchen bemüht gewesen waren — er hatte doch sterben müssen! Es war eine Ungerechtigkeit des Schicksals. Auch ihn selbst, Grischka Orlow, wird's einmal so packen und nicht mehr loslassen. Dann ist alles aus. Ein Schauer überfiel ihn, und zugleich hatte er das Gefühl der Einsamkeit, des Verlassenseins. Er empfand das Bedürfnis, sich mit irgend jemand auszusprechen. Oefter hatte er versucht, mit einem der Studenten ein längeres Gespräch anzuknüpfen, aber niemand hatte hier Zeit zum Philosophieren. So blieb ihm denn niemand weiter übrig als sein Weib. In düsterer, gedrückter Stimmung ging er zu Matrona.

Sie wusch sich gerade in einer Ecke des Zimmers. Der Samowar stand bereits dampfend und summend auf dem Tische.

Grischka nahm schweigend auf einem Stuhle Platz und betrachtete die nackten, runden Schultern Matronas. Der Samowar brodelte und spritzte das Wasser umher. Matoran prustete beim Waschen. Vom Korridor erklangen die raschen Schritte der hin und her eilenden Wärter, und Grigori suchte nach dem Gange die Vorübergehenden zu erraten.

(Fortsetzung folgt.)

Amerikas Krieg gegen Nikaragua

Der Bericht eines Augenzeugen

Seit erheblicher Zeit spielt sich zwischen amerikanischen Truppen und dem nikaraguanischen Genneral Sandino und seinen Anhängern ein Guerillakrieg ab, dessen Ende noch immer nicht abzusehen ist. Wiewohl die Kämpfe, mit wechselnder Stärke, bereits monatelang andauern, hat die Welt doch über den wahren Charakter dieses Krieges so gut wie nichts erfahren. Was aus den Vereinigten Staaten kam, war meist propagandistisch gefärbt und ließ General Sandino und der Bewegung, deren militärischer Ausdruck er ist, keinerlei Gerechtigkeit angedeihen. Die amerikanische Presse sprach von Rebellen, von Banditen und setzte die Freiheitskämpfer Nikaraguas in ihren Berichten gemeinen Verbrechern gleich. Das Blatt der britischen Arbeiterpartei, „Daily Herald", hat nunmehr von einem Korrespondenten, der sich sowohl bei den amerikanischen Marinetruppen, wie im Lager General Sandinos aufgehalten hat, einen hochinteressanten Bericht über die Vorgänge erhalten, der die erste authentische Mitteilung über die Vorgänge in Nikaragua darstellen dürfte. Aus dieser ausführlichen Darstellung seien im folgenden die wichtigsten Stellen wiedergegeben:

„Der befestigte Berg El Chipole ist in den letzten 6 Monaten die Zitadelle der Truppen Sandinos gewesen, die im Kampfe gegen die amerikanischen Marinesoldaten gestanden haben. Gegenwärtig hat Sandino seinen Stützpunkt im Gebirge verlassen und führt in vier Departements der Republik Krieg. Das Departement Nueva Segovia, das zwischen Jinotega und der Grenze von Honduras gelegen ist, besitzt eine alte Tradition im Kampfe gegen ausländische Eindringlinge. Sandino stützte sich in diesem Departement auf die lojale Unterstützung der Bevölkerung, deren indianisches Blut sich hier weniger mit europäischem und Negerblut vermischt hat. Die Frauen leisteten den Truppen Sandinos freiwillige Hilfsdienste, indem sie für die Soldaten waschen, Getreide mahlen und kochen. Die Männer helfen, indem sie Nahrungsmittel heranschaffen. Jeder Bauer betätigte sich als Pfadfinder und unterrichtete Sandino von den Truppenbewegungen der amerikanischen Gegner.

Gegen die bewaffneten Kontingente Sandinos, die von einer offenkundig feindseligen Bevölkerung unterstützt wurden, half den Amerikanern nur die Technik des Ausrottungskrieges. Jeder Zivilist wurde als Kämpfer betrachtet. In Nueva Segovia sind Häuser, Saaten und Haustiere rücksichtslos vernichtet und zerstört worden, um Sandino auszuhungern. Die Straße von Dahli in Honduras bis zum Gipfel des El Chipote ist mit Flüchtlingen vollgestopft, die alles Hab und Gut mit sich schleppen, das sie mit sich führen können. Manche besitzen nichts mehr als die Kleider, die sie am Leibe tragen.

Amerikanische Marinesoldaten sind nicht daran gewöhnt, in tropischen Wäldern zu kämpfen; so nehmen sie, ehe sie im Walddickicht vormarschieren, zunächst das vor ihnen liegende Gebiet unter Maschinengewehrfeuer. Aber da stehen Häuser auf den Bergen und in den Wäldern haben Eingeborne ihre Heime, die wenige Schritte entfernt völlig unsichtbar sind. In Nueva Segovia heißt es, daß die Soldaten der Vereinigten Staaten „zwar viele Zivilisten, aber wenige Soldaten Sandinos getötet haben".

Die Familien der Mitkämpfer Sandinos erfahren eine besondere Behandlung. So wurde das Haus des Obersten Marin, eines Anhängers Sandinos, von den Marinesoldaten niedergebrannt und seine Mutter, mit einem Strick um den Hals und hinter dem Rücken gebundenen Händen, fortgeschleppt.

Die Häuser, Farmen und Dörfer der mit Sandino sympathisierenden Bevölkerung werden in Brand gesteckt. Santiago Herrero, ein reicher Farmer, „weigerte sich zu sprechen", als seine Farm von amerikanischen Truppen besetzt wurde; er wurde deswegen erschossen. Später stellte es sich heraus, daß er taub war.

Ein andrer Vorfall, der von verschiedenen Zeugen bestätigt wird, spielte sich wie folgt ab: Den amerikanischen Truppen wurde berichtet, daß Caldibia, ein Farmer in Pedernales, das außerhalb der Kampfzone liegt, mit Sandino sympathisiere. Er leugnete seine Beziehungen und erklärte, daß er sich stets von der Politik ferngehalten und Sandinos Truppen niemals Hilfsdienste geleistet habe. Am 26. Dezember 1927 drangen in seiner Abwesenheit zwölf amerikanische Soldaten in seine Hazienda ein, verbrannten das Haus, zerstörten seine Zuckerrohrpresse, vernichteten eine ungeheure Menge Getreide und rissen die Zäune nieder. Sein Sohn wurde nach einer nahegelegenen Schlucht verschleppt und dort erschossen . . .

Im Januar wurde ein Amerikaner namens John Bolton in der Nähe von Bluefield, einer kleinen Stadt an der atlantischen Küste, ermordet. Amerikanische Marinesoldaten brachten sieben Eingeborne, die angeblich die Mitbeteiligung am Mord eingestanden hatten, in das Barackengefängnis. Vor dem Richter erklärte einer dieser Männer, daß ihnen das Geständnis durch Tortur abgezwungen worden sei. Die Verhandlungen wurden sofort unterbrochen und die Gefangenen nach den Baracken zurückgeführt. Escobar weigerte sich und versuchte zu entkommen. Als er die Straße betrat, traf ihn ein Schuß; ein zweiter Schuß tötete ihn, als er sich erheben wollte. Später stellte es sich heraus, daß er mit dem Morde nichts zu tun hatte.

Anläßlich eines religiösen Festes der Eingebornen in einem indianischen Dorf im Norden von Bluefield betranken sich viele Eingeborne. Amerikanische Marinesoldaten erschienen auf der Bildfläche, um Ordnung herzustellen. Sie taten das auf die Weise, daß sie die Maschinengewehre auf die Menge richteten und hierbei vier Personen töteten und fünf verwundeten. Als sich der militärische Ortskommandeur, ein Nikaraguaner, weigerte, den von den Marineleuten verfaßten Bericht zu unterzeichnen, wurde er unter Drohungen verhaftet, nach Bluefield gebracht und solange mißhandelt, bis er einen ihm diktierten Bericht unterzeichnete."

So sieht der den Frieden propagierende Amerikaner aus, wenn er Land unterwerfen will, das er für seine imperialistischen Pläne — ein zweiter Panamakanal — braucht. Der Widerspruch zwischen Moral und Praxis ist aber nicht etwa ein typisch amerikanischer, wie ganz schlaue Nationalisten gern behaupten, die sich immer herausreden auf die amerikanische „Heuchelei", sondern er ist ein typisch kapitalistischer. Das kapitalistische System bringt automatisch die militaristischen Grausamkeiten. Das Vorgehen Amerikas in Nikaragua sagt nichts gegen die Ehrlichkeit der Weltfriedensabsichten Amerikas, das sich auch auf diesem Gebiet nicht durch seinen Edelmut, sondern durch seine kapitalistischen Interessen leiten läßt. Bei gesichertem Weltfrieden lassen sich bessere Geschäfte machen. —

Diener Gottes

Aus Hamburg wird uns geschrieben:

Heiße Köpfe gibt es bei der gegenwärtigen Wohnungsnot im Kampf um eine Wohnung immer. Es gibt ja genug Menschen, die den Frieden stören.

Da stehen Anfang Mai vor dem Sitzungssaal des Amtsgerichts Hamburg, Abteilung für Mietsachen, zwei Männer und eine Frau mit verweinten Augen. Ein Mann tritt plötzlich hinzu und schiebt die Frau hinweg und ruft: „Ich will nicht, daß Du mit diesen beiden unmoralischen Menschen sprichst."

Auf die beiden Männer weisend, sagt er: „Dies ist ein sogenannter Diener Jesu Christi, der Pastor Dr. Hermann Wagner, von der Evangelisch-lutherischen Auswandrermission, Hamburg. Und dies ist der Rechtsanwalt Dr. Hübbe, ein Vorstandsmitglied der Deutschen Mitternachtsmission, e. V., Hamburg, sie wollen durch Gerichtsbeschluß erzwingen, daß ich in eine 55 Quadratmeter große Wohnung hineingehe, die ohne Sonne ist und keine Luftzufuhr hat.

Da stand der Pastor da mit einem Bogen Papier in der Hand und machte begreiflich, daß es doch leicht sei, in den vier Zimmern von kaum je 10 Quadratmeter sieben Betten unterzubringen. Daß die Zimmer nur Luftzufuhr vom Treppenhaus und vom Lichtschacht hätten, ja, wer in aller Welt könne heute eine Wohnung haben, wie man sie sich wünscht.

Jäh wird der Diskurs unterbrochen. Die Parteien werden aufgerufen. Schon fällt das Urteil. Die Wohnungsräumung wird abgelehnt. Einer Familie von sieben Köpfen, so sagt das Gericht, könne der Bezug einer solchen Wohnung nicht zugemutet werden.

Da steht nun der Pastor mit seinem frommen Rechtsanwalt und denkt über das neunte Gebot nach: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus" . . ., zu dem Luther die Erklärung gibt: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen und mit einem Scheine des Rechts an uns bringen, sondern ihm dasselbe zu behalten förderlich und dienstlich sein!"

*

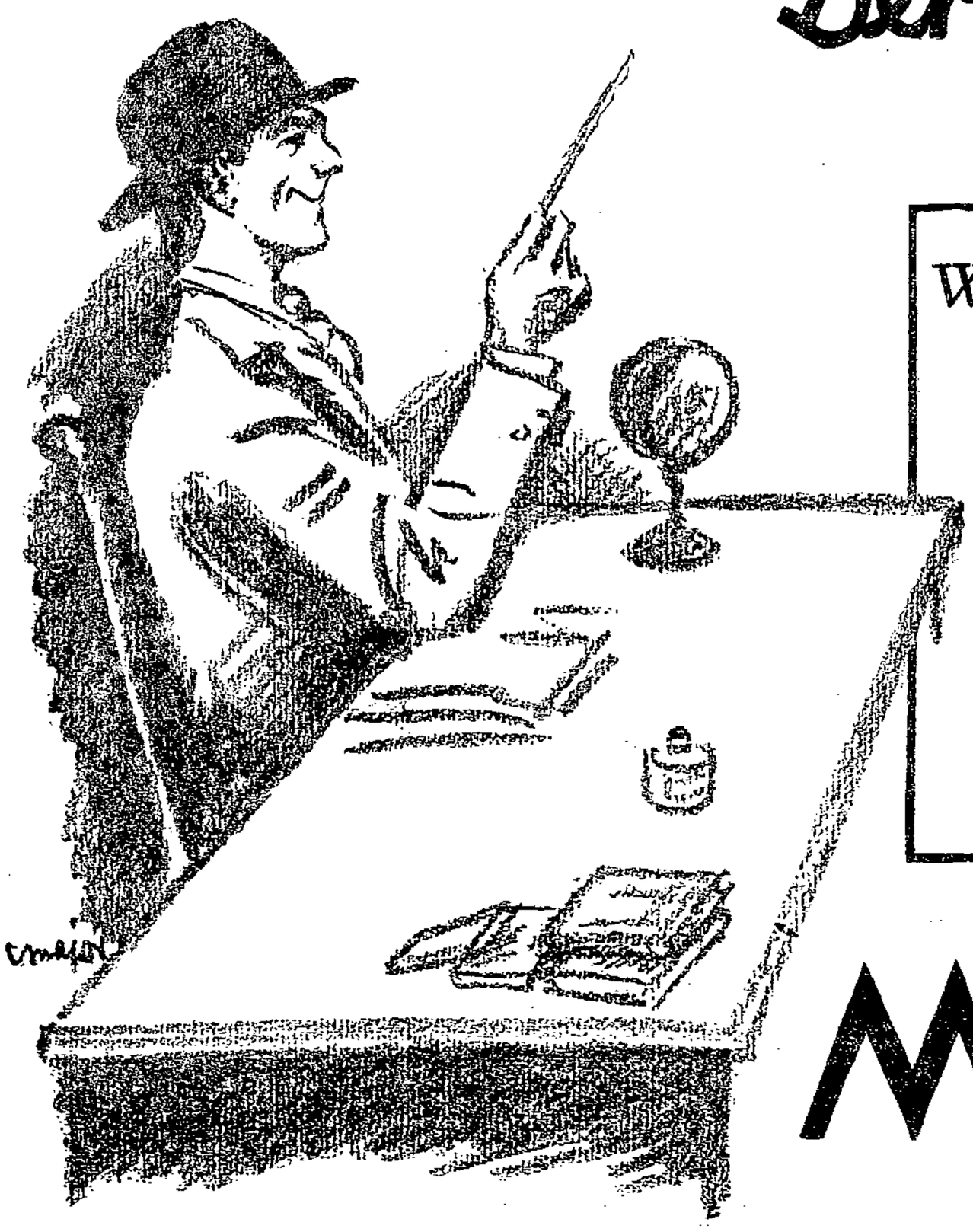
Vor dem Hamburger Arbeitsgericht stand kurz nach dieser Begebenheit die 19jährige Landarbeiterin Vera Fick. Sie hat den Pastor Dr. Hermann Wagner vor Gericht zitiert, weil er ihr den wohlverdienten Lohn für 20 Monate vorenthält. Der Pastor ist auf Winkelzüge eingeübt, doch gelingt es ihm nicht, der klaren Führung des Gerichts zu entgehen. 20 Monate kann kein Mensch umsonst arbeiten und deshalb müssen innerhalb 2 Tagen 540 Mark asgezahlt werden.

Doch die Landarbeiterin ist kuriert. Nie wieder in ihrem Leben wird sie auf Pastorenmoral vertrauen. Das Mädchen aber ging fürbaß und dachte an das Wort Jesu: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe." H. A. H.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:

Gorki: Die Mutter. Leinen 5 Mark. — **Gorki: Drei Menschen.** Leinen 5 Mark. — **F. Voß: Lieder für Jugendchöre für Jugendweihen und -feiern.** Broschiert 1,50 Mark. — **Seidel: Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.** J. G. B. 7/8. Kartoniert 1,50 Mark. — **L. Braun: Im Schatten der Titanen.** Leinen 5 Mark. — **L. Feuchtwanger: Drei angelsächsische Stücke.** Broschiert 4,50 Mark. — **Bruun: Van Zantens glückliche Zeit.** Leinen 2,50 Mark. — **Löns: Mümmelmann.** Leinen 1,50 Mark. — **Gerstäcker: Die Flußpiraten des Mississippi.** Halbleinen 2,80 Mark. — **Multatuli: Die Abenteuer des kleinen Walther.** Leinen 4,50 Mark. — **Holitscher: Mein Leben in dieser Zeit.** 1907—1925. Leinen 8 Mark. — **Spranger: Der Bildungswert der Heimatkunde.** 75 Pf. —



Der Mocca-Mann als Lehrer

Wie genießt man eine gute Cigarette, wie behandelt man sie?

Auf einige schlechte Angewohnheiten des Cigarettenrauchers möchte ich in den nächsten Anzeigen hinweisen. / Bitte folgen Sie mir, damit Sie den höchsten Genuß haben von

Ihrer

HALPAUS

MOCCA

5 Pf

Nachrichten aus der Provinz

Geständnis des Gieseritzer Mörders

Der kaltblütige Mörder des Landwirts Kummert in Gieseritz hat vor dem Oberstaatsanwalt ein umfassendes Geständnis abgelegt. Der Mörder, Willi Harre, gibt an, daß er seit 8 Wochen arbeitslos gewesen sei, dies aber seinen Eltern verschwiegen hätte. Er hätte sich von ihnen Geld geliehen gehabt, und als er gesehen, daß ihm die Rückzahlung unmöglich sei, hätte er darauf gesonnen, einen Diebstahl zu verüben. So sei er auf den Gedanken gekommen, bei dem Landwirt Kummert einzubrechen. Mit den örtlichen Verhältnissen ist er vertraut gewesen. Er vermutete mit Bestimmtheit Geld.

Der Mörder gibt dann weiter an, daß er sich schon einen Tag vorher in der Nähe des Hauses aufgehalten hätte. Am Mordtag selbst sei er nochmals vor dem Hause gewesen, um festzustellen, daß niemand anwesend ist. An einen Mord will er nicht gedacht haben, doch ist er,

mit einem schweren Steine bewaffnet,

in ein Fenster eingestiegen. Es soll dies das Schlafzimmer der Tochter gewesen sein. Er hätte bestimmt damit gerechnet, daß niemand zu Hause sei. Den schweren Stein hätte er nur zum Schlösseraufknacken benutzen wollen. Als er dann vom Schlafzimmer aus in die Wohnstube eingedrungen sei, hätte plötzlich der alte Kummert vor ihm gestanden. In seiner Aufregung hätte er dann den schweren Stein

gegen den Kopf des Kummert geschleudert,

K. hätte sich noch bis zum Schlafzimmer hinschleppen können. Er will nun von einem Taumel erfaßt worden sein. Wieder stürzte er sich auf den Alten und würgte ihn am Halse, bis er keinen Laut mehr von sich gab. Damit nicht genug, holte er — immer nach seinen eignen Angaben — noch einen Eichenknüppel herbei und hieb dann mit dem schweren Knüppel auf den Körper des Alten ein. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß drei Rippen und der linke Arm gebrochen sind. Daraus ist zu schließen, daß ein erbitterter Kampf stattgefunden hat, oder daß der Unmensch wie besessen auf sein Opfer herumgehackt hat. Bei der Schilderung der Tat wollen die Verhörer keinerlei Spur der Reue bei dem Täter entdeckt haben. Er soll das Furchtbare gelassen erzählt haben.

Augenblicklich sitzt der Mörder noch im Salzwedeler Gerichtsgefängnis. Er soll nach Abschluß der Voruntersuchungen nach Stendal übergeführt werden. Vor dem Schwurgericht wird man sich dann noch einmal mit ihm beschäftigen. Ob schon in der am 18. Juni beginnenden Periode, steht noch nicht fest. —

Normung landwirtschaftlicher Geräte

Man wird das Gefühl nicht los, daß die Landwirtschaft die unnötige Vielheit der Geräte durch höhere Preise oder Erschwerung der Ersatzteilbeschaffung bezahlen muß. Leider ist das Interesse der Landwirte an dieser so wichtigen Frage noch bei weitem nicht stark genug. Es muß immer und immer wieder das Verlangen nach Typenbeschränkung und Vereinheitlichung der Abmessung vorgebracht werden, damit sich die Industrie in stärkerem Maße mit diesen Arbeiten beschäftigt. Selbstverständliche Voraussetzung ist dabei, daß auch die Landwirte auf ihre vielfachen Sonderwünsche verzichten.

Wie weit die Normenarbeiten bis jetzt gekommen sind, wurde auch auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig gezeigt. Den größten Raum nahmen hier die Beispiele für die Normung von Erntemaschinen, besonders von Grasmähern, ein. Wie es bisher ausgesehen hat und wie stark die zahllosen Ausführungsformen durch die Normung beschränkt werden können und zum Teil auch schon beschränkt werden, war auf großen Tafeln übersichtlich zusammengestellt. So gab es z. B. bisher Mähmesserklingen in 400, Finger in 250, Fingerplatten in 200, Messerköpfe in 700 und Messerrücken in 350 Formen. Jetzt sind diese Teile auf 2 und 3, höchstens aber 5 vereinheitlicht. Von der Mähmaschinenindustrie ist das Schneidwerk für den Grasmäher mit über 22 Einzelteilen vollkommen gegeneinander austauschbar ausgeführt worden.

Auf anden Gebieten sind gleichfalls Normarbeiten begonnen worden. Es waren je drei Drillmaschinen und Hackmaschinen zu sehen, deren Vorderwagen gegeneinander ausgetauscht werden können, so daß bei vorkommenden Beschädigungen des Vorderwagens die Maschinen durch Austausch trotzdem sofort wieder arbeitsfähig gemacht werden können. Für Dreschmaschinen zeigte eine große Tafel, wie viele Formen für Dreschzähne bisher vorhanden waren und wie man in Wirklichkeit mit zwei ganz gut auskommen könnte. Eine große Dreschtrommel und eine kleine Stiftentrommel sind mit diesen genormten Schlagleisten und Dreschzähnen versehen. Auch die Mannigfaltigkeit von Büchsen der Ackerwagen ist sehr groß und den durch die Normung vorgeschlagenen drei Büchsen gegenübergestellt. Daneben steht ein wundervoll ausgeführter Radsatz nach dem Normschlag für Ackerwagenräder für einen Wagen von 50 Zentnern Tragkraft.

Ganz besonders wichtig erscheint auch eine Beschränkung der vielen Formen für Handgeräte, wie zum Beispiel Spaten. 2500 Formen wurden von den Mitgliedern des Schaufelverbandes in den Katalogen aufgeführt. Auch hierfür brachte der Normenstand ein Beispiel. Schließlich sei noch erwähnt, daß auch der Vereinheitlichung des Materials neuerdings besondre Aufmerksamkeit geschenkt wird. Als Beispiel sind die Vorschriften für Stahl für Pflugschare zu erwähnen, die sehr eingehend Zusammensetzung und Bearbeitungsfähigkeit vorschreiben. —

Gemischtwirtschaftliche Gasfernversorgung

Die Gasfernversorgung Goldene Aue-Eichsfeld G. m. b. H. wurde am 8. Juni 1928 im Rathaus in Nordhausen gegründet. An der Gesellschaft sind beteiligt der Provinzialverband der Provinz Sachsen, die Kreise Grafschaft Hohenstein und Worbis, die Städte Nordhausen, Bleicherode, Worbis und die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Die Mehrheit der Geschäftsanteile befindet sich in der öffentlichen Hand. Die Lieferung des Gases erfolgt durch das Gaswerk der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft in Nordhausen.

In der ersten Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, die Ortsnetzleitungen von Bleicherode und Leinefelde sofort aufzunehmen und das Fernleitungsstück noch in diesem Jahre bis Wolkramshausen-Bleicherode zu bauen. Zum Geschäftsführer wurde Direktor Florin vom Gaswerk in Nordhausen bestellt. —

Vorgeschichtliches Dorf bei Tangermünde

Vor kurzem ist die von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle veranstaltete Grabung bei den Hartsteinwerken bei Tangermünde zum Abschluß gebracht. Die Grabung, die von Dr. Killasson geleitet worden ist, wurde schon im Herbste 1927 angefangen, mußte aber damals wegen einsetzender Kälte abgebrochen werden. Abgedeckt und untersucht ist eine Fläche von mehr als 1000 Quadratmetern. Es handelte sich darum, eine Dorfanlage aus den letzten Jahrhunderten vor Christus festzustellen.

Nachdem die deckende Mutterbodenschicht abgetragen worden war, traten in dem hellen Sand eine große Anzahl rundlicher Stellen von etwa ½ bis 1 Meter Durchmesser hervor — es konnten auf der abgetragenen Fläche über 900 festgestellt werden —, die Herde, Abfallgruben und vor allem sogenannte Pfostenlöcher darstellten. Aus den Pfostenlöchern ließen sich verschiedene Häuser von viereckigem Grundriß rekonstruieren. Die Herde, die auffallenderweise außerhalb der Häuser lagen, waren meistens mit Steinen ausgelegt, die durch Feuer und Ruß schwarz gefärbt waren.

In den Abfallgruben sowie in der die ganze Besiedlungsfläche deckenden Kulturschicht fanden sich eine große Menge Tonscherben (die Ueberreste zerschlagener Gefäße) sowie Tierknochen, darunter stattliche Geweihstücke vom Rothirsch, Mahlsteine und einige Spinnwirtel. Gegenstände aus Metall wurden dagegen nicht angetroffen. Die gefundenen Tonscherben weisen auf die sogenannte La-Tène-Zeit hin, die die erste Hälfte des vorchristlichen Jahrhunderts umfaßt. —

Fürsorgetagung in Halle

Eine Fürsorgetagung wird von der Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt am 13. und 14. Juni in Halle veranstaltet. Im wesentlichen soll die Bedeutung und Auswirkung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten behandelt werden. Es referieren hierüber die Herren Stadtarzt Dr. Bragmann (Magdeburg), Dr. Roeschmann (Berlin), Stadtmedizinalrat Dr. Schnell (Halle) und Frau Regierungsrat Dr. Mayer (Berlin). Außerdem behandelt Frau Dr. Ziffeler (Merseburg) das Thema „Gefährdung und Verwahrlosung" und Doktor Kohlfärber (Burg) „Arbeitsgemeinschaften in der Gesundheitsfürsorge". Die Besichtigung einer Ausstellung wird angeschlossen. —

Die Pflicht ruft

Reichsbanner-Kreisfest in Biederitz.

Die Ortsgruppe Biederitz bittet möglichst bald um Nachricht, welche Abteilungen von Magdeburg am Feste teilnehmen. Zuschriften an den Vorsitzenden, Paul Fachezyk, Biederitz, Bergstraße 16. —

Aschersleben.

In der Kassierung der Parteibeiträge ist ein Wechsel eingetreten. Sollten nächstens Mitglieder übersehen werden, so werden sie gebeten, sich an den Vorsitzenden, Genossen Pressel, Graben 93, oder an den Kassierer, Genossen Krause, Freiherr-vom-Stein-Straße 55, zu wenden. —

Burg.

Achtung, Metallarbeiter! Mittwoch abend 8 Uhr (nicht Freitag) Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Wichtige Wahlen sind zu erledigen. —

Tangermünde.

Frauengruppe. Am Sonntag den 17. Juni Motorbootfahrt nach Grieben. Abfahrt 11 Uhr. —

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Wahlen bei den Freidenkern. Heute (Montag) abend 8 Uhr Versammlung der Freidenker in den „Hansasälen". Delegiertenwahl zur Bezirkskonferenz. Unsre Genossen müssen ausnahmslos erscheinen. —

Unseburg

Der Haushaltplan verabschiedet.

Wegen eines Formfehlers mußten die Gemeindevertreter noch einmal über die Bedingungen eines langfristigen Darlehens von 88 000 Mark beschließen. Der Auszahlungskurs beträgt 92,25 mit einem Zinssatz von 8 Prozent. Die Bedingungen wurden mit 10 Stimmen bei 1 Stimme Enthaltung angenommen.

Dann kam das Schmerzenskind wohl jeder Gemeinde, der Haushaltplan. Nach der Vorlesung sämtlicher Titel durch den Gemeindevorsteher, Genossen Albert Wenig, schließt der ordentliche und außerordentliche Haushaltplan für 1928 mit 161 755 Mark in Einnahme und Ausgabe. Dazu sprachen unsre Vertreter, die Genossen H. Wenig, H. Thomas und K. Marmuth. Genosse H. Wenig betonte, daß man sich nur schwer hatte entschließen können, die Zuschläge zu den Real- und Gewerbesteuern zu erhöhen. Die Zuschläge vom bebauten Grundbesitz betragen 300, die vom unbebauten 400, die Gewerbesteuer vom Ertrag beträgt 750, die vom Kapital 1500 Prozent. Der bürgerliche Vertreter Hamel sprach dagegen. Landwirtschaft und Gewerbe könnten die Lasten nicht mehr tragen. Die Bürgerlichen müßten deshalb den Etat ablehnen. Vom Genossen Thomas wurde erwidert, daß es doch immer nur der kleine Mann ist, der am meisten zahlen muß, während die große Landwirtschaft prozentual bedeutend weniger zu tragen hat. Dies wurde noch von unserm Vertreter Genossen K. Marmuth unterstrichen. Die Abstimmung ergab acht dafür und drei dagegen. An die bürgerlichen Vertreter möchten wir die Frage richten, wie wohl der Haushaltplan aussehen würde, wenn sie die Mehrheit hätten. Zum Schluße wurde Kenntnis genommen vom Kassenrevisionsprotokoll. —

Westeregeln

Feueralarm ertönte am Sonnabend um 8.30 Uhr durch die Sirene der Consl. Alkaliwerke. In der Abteilung der Brompräparate war bei der Herstellung von Bromat ein rotierender Trichter in Brand geraten. Bromat ist sehr explosiv, doch konnte der Brand durch Minimax-Apparate sofort gelöscht werden. Die Werkfeuerwehr konnte bald wieder abrücken. Ein großer Sachschaden ist nicht entstanden. —

Kreis Jerichow 1

Flucht in den Tod.

Der seit längerm vermißte Waldwärter Genth aus Waldrogäsen ist bei Neidschütz in Thüringen an einem Baum erhängt gefunden worden. Er ist damals nicht in den Wald gegangen, sondern, ein Lebensmüder, mit dem Rade fort und in den Tod gefahren. —

Zum Autounfall bei Möserhöh.

Wir berichteten am 6. Juni in unsrer Schilderung des Autounfalls bei Möserhöh u. a., daß sich das Auto des Geschäftsreisenden Otto K., in dem Frau Niemann und ihr Vater verunglückt sind, auf einer Vergnügungstour befunden habe, und werden nun, um falschen Nachreden entgegenzutreten, um die Mitteilung gebeten, daß es sich um eine Geschäftstour gehandelt hat. —

Gommern

Arbeitsmarkt. In der Zeit vom 31. Mai bis 6. Juni blieb die Arbeitsmarktlage von der in der Vorwoche wenig verschieden. Angebot und Nachfrage glichen sich in den meisten Berufsgruppen aus. Erwerbslos waren in der Berichtswoche 143 Personen, und zwar 137 männliche und 6 weibliche. Arbeitslosenunterstützung bezogen 59 Personen, und zwar 58 männliche und 1 weibliche. Krisenunterstützung bezog eine männliche Person. Bei den städtischen Notstandsarbeiten, einschließlich der Erdbewegungsarbeiten und der Materialverwaltung, werden 67 Arbeitskräfte beschäftigt. Die Arbeitslosen und die Krisenunterstützungsempfänger verteilen sich auf folgende Ortschaften: Gommern 31, Loburg 5, Möckern 6, Prezien 3, Plötzky 3, Leitzkau 2, Ladeburg 1, Pöthen 1, Zeddnick 2, Schweinitz 3. Die Notstandsarbeiter verteilen sich auf nachstehende Ortschaften: Gommern 42, Prezien 10, Plötzky 9, Nedlitz 1, Pöthen 1, Wahlitz 2, Groß-Ottersleben 2. —

Stadtkreis Burg

Aus dem Geschäftsbericht der Ortskrankenkasse.

Die wirtschaftliche Krise, die seit dem Jahre 1924 ununterbrochen fortbesteht, hat sich im Jahre 1927 in der schärfsten Weise ausgewirkt. Die Zahl der von der Erwerbslosenfürsorge gemeldeten Personen war gegen das Vorjahr ganz erheblich gestiegen. Fast in allen Betrieben der Schuhindustrie wurde verkürzt gearbeitet. Der Gesundheitszustand war im Berichtsjahr schlechter als 1926. Der durchschnittliche Krankenbestand war noch höher als der Reichsdurchschnitt. Die Zahl der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfälle, die im Jahre 1926 schon 182 774 betragen hatte, steigerte sich im Berichtsjahr auf 177 490. Auf jeden Krankheitsfall entfielen durchschnittlich 26,4 Krankheitstage. Bei den männlichen Mitgliedern betrug die Durchschnittsziffer 23,8 und bei den weiblichen 29,5 Krankheitstage. Neben den innern Schwierigkeiten, die sich infolge der Wirtschaftskrise auf finanziellem Gebiete bemerkbar machten, war die Krankenkasse nach wie vor das

Ziel von Angriffen

aus manchen Kreisen der „Wirtschaft". Der Kampf wurde geführt mit der Motivierung, die Soziallasten seien zu hoch, ein Abbau sei daher dringend notwendig. Selbst von den Ministerien ist darauf hingewiesen worden, daß diese Behauptungen keinesfalls den Tatsachen entsprechen. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 46 Vorstandssitzungen, 12 Kassenprüfungen und einer unvermuteten Revision. Außer diesen Sitzungen fanden noch verschiedene Sitzungen mit der Baukommission statt. Der Vorstand besteht aus drei Arbeitgebern und sechs Versichertenvertretern. Zu Nachuntersuchungen vorgeladen wurden 894 Personen. Von den Krankenbesuchern wurden im Laufe des Jahres 19 481 Besuche ausgeführt und 1028 sonstige Ermittlungen angestellt. Im Laufe des Jahres wurden 9778 Anmeldungen (davon 5997 männliche und 3781 weibliche) und 8302 Abmeldungen (5040 männliche und 3262 weibliche) in den Arbeitgeberkonten eingearbeitet. Lohnveränderungsanzeigen waren 8802 zu bearbeiten. Der Rechnungsabschluß für 1927 weist eine Reineinnahme von 988 887,53 Mark auf, der eine Reinausgabe von 1 017 018,33 Mark gegenübersteht. Die Vermögensnachweisung für den Schluß 1927 weist noch an Mitteln 550 043,96 Mark, an Rücklagen 122 621 Mark auf. Die durchschnittliche Jahresausgabe der drei letzten Jahre stellte sich auf 608 742 Mark. Die Mitgliederzahl betrug an männlichen Personen 75 621, an weiblichen 74 458; betrug im Monatsdurchschnitt: 5817 männliche und 5728 weibliche; davon waren 411 männliche und 1961 weibliche berechtigte. 15 083, von arbeitsunfähigen 7897. Die Verwaltungskosten der Kasse liegen erheblich unter ihren Krankenziffern, aber weit über denen des Reichsdurchschnitts. —

Die Schuhmacherversammlung war schlecht besucht. Es wird vorgeschlagen, in den allgemeinen Fabrikferien eine Dampferfahrt zu unternehmen. Es werden in den nächsten Tagen Listen zur Einzeichnung kursieren. Auch für die jugendlichen Kollegen werden Listen herumgehen, um eine Ferienreise nach dem Harze zu unternehmen. —

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Zur Errichtung des Ebert-Denkmals.

Eine Vollsitzung des Ehrenausschusses zur Errichtung eines Denkmals für den ersten Reichspräsidenten beschäftigte sich mit den zunächst notwendigen Arbeiten. Der Vorsitzende des Ausschusses, Genosse Tramp, gab einen Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit. Der Berichterstatter sprach besondern Dank den Kreis- und Stadtbehörden für die anerkennenswerte Bewilligung von je 1500 Mark für das geplante Denkmal aus. Das Denkmal ist bereits bei dem einheimischen Steinmetzmeister Friedrichs bestellt. Es wird nach Fertigstellung den Betrag von 4500 Mark kosten. Es müssen also noch 1500 Mark aufgebracht werden und für die notwendigen Nebenarbeiten 200 bis 300 Mark. Diese Beträge gilt es nun aufzubringen. Es wurden von dem Berichterstatter auch die Wege dazu gezeigt. Nach eingehender Aussprache wurde der entwickelte Plan gutgeheißen und in einigem ergänzt.

Der Restbetrag soll aufgebracht werden durch Auslegen von Listen in den hiesigen Zeitungen, nachdem vorher ein entsprechender, von sämtlichen Mitgliedern des Ehrenausschusses unterzeichneter Aufruf veröffentlicht wurde, durch eine im Anschluß hieran vorgenommene Haussammlung, für welche die Genehmigung schnellstens nachgesucht werden muß, und durch Herantreten an die Gewerkschaften. Der Ausschuß hofft, auch hier einen nennenswerten Betrag zu erhalten. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wird, um den dann noch fehlenden Betrag zu decken, vorübergehend einen Extrabeitrag von 50 Pf. monatlich erheben. Von den Fliegeraufnahmen der Stadt Neuhaldensleben werden Ansichtskarten hergestellt und als Bausteine für das Ebert-Denkmal vertrieben werden.

Das Modell des Denkmals war zur Ansicht der Mitglieder des Ehrenausschusses ausgestellt. Es wird aus deutschem Stein hergestellt, erhält in dem obern Teil eine Plakette mit dem Bildnis des ersten Reichspräsidenten und in dem untern Teil eingemeißelt die Worte: „Des Volkes Wohl war seiner Arbeit Ziel." Der Platz für das Denkmal ist bereits von dem Arbeitsausschuß in Verbindung mit der Siedlungs- und Anlagenkommission ausgesucht worden. Die Kommissionen haben sich entschlossen, einen Platz am Pfändegraben, und zwar die Stelle, wo zurzeit das halbmondförmige Blumenbeet liegt, zu wählen. Die Einweihung des Denkmals wird voraussichtlich in der letzten Hälfte des Monats August sein. Bemerkt sei noch, daß am Verfassungstag um 8 Uhr abends vom Reichsbanner bei Herzog ein Kulturabend veranstaltet wird, dessen Ueberschuß ebenfalls für das Denkmal Verwendung finden soll. —

Blitzschlag in einen Schornstein. Bei dem am Freitag nachmittag über unsrer Stadt niedergegangenen Gewitter ist ein Blitzschlag in den 18 Meter hohen Schornstein unsrer Warmwasserbadeanstalt eingeschlagen. Der Blitzschlag riß ein großes Stück Mauerwerk aus dem Schornstein. Die Steine fielen teilweise durch das Dach der Badeanstalt. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Die gefährliche Stelle des zertrümmerten Schornsteins wurde von der Feuerwehr, die schnell zur Stelle war, sofort abgebaut. —

Sommerschenburg

Die Landarbeiterversammlung wurde vom Kollegen Möhring eröffnet. Kreisleiter Ludwig hielt den gespannt lauschenden Frauen und Männern ein sehr geschicktes Referat. Ausgehend von den Wahlen, welche uns eine Machtposition gebracht haben, kam er auf die Protestkundgebungen und den Stahlhelmtag zu sprechen. Der Referent bedauerte, daß sich immer noch Landarbeiter finden, die den verlockenden Versprechungen der Großgrundbesitzer folgten. Kollege Ludwig sprach noch eingehend über die Löhne, Arbeitszeit, Hofgängerwesen sowie über Arbeitslosenversicherung und das Deputatwesen. Zum Schluße forderte er die Anwesenden auf, zu versuchen, den letzten Mann und die letzte Frau in die Organisation zu bringen und zu den Gemeindewahlen restlos der Sozialdemokratischen Partei ihre Stimme zu geben. An der folgenden Aussprache beteiligten sich die Kollegen Möhring, Spei und der Genosse Wilkening. Letzterer forderte die Anwesenden auf, endlich Schluß mit den bürgerlichen Zeitungen zu machen und die „Volksstimme", die Zeitung des werktätigen Volkes, zu lesen. — Ein besondres Kapitel bildeten dann die Betriebsratswahlen sowie das überaus rigorose Ver-

Magdeburger Angelegenheiten

An unsre Mitglieder!

Genossen und Genossinnen! In der Woche vom 11. bis 16. Juni finden nur vereinzelte Veranstaltungen statt. Heute (Montag) für den Bezirk Dessauer Straße eine Frauenversammlung. Für Wilhelmstadt am Dienstag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Wilhelmspark". Referent: Stadtverordneter Julius Bach. Am Donnerstag Sitzung des Ortsausschusses der Arbeiterwohlfahrt im Geschäftszimmer. Die Frauenversammlung für den Bezirk Altstadt Süd fällt aus.

Der Bezirk Dessauer Straße hat am Sonnabend im Lokal „Stadt Loburg" eine Bannerweihe. Preis des Programms 60 Pfg. einschließlich Ball. Die Weiherede hält Genosse Wittmaack. Das Konzert und die Ballmusik werden ausgeführt vom Schleih-Orchester. Die Mitglieder der andern Bezirke sind dazu freundlichst eingeladen.

In der Generalversammlung der Metallarbeiter am kommenden Mittwoch im „Konzerthaus" erfolgt die Aufstellung der Kandidatenliste zur Hauptversammlung und zum Gewerkschaftskongreß. Später soll dann die Urwahl erfolgen. Für Anerkennung der Kandidatenliste müssen 10 Prozent der Versammlungsbesucher stimmen. Ist das nicht der Fall, dann kommt die Liste nicht zur Abstimmung. Die Kommunisten bringen für ihre Liste die erforderlichen 10 Prozent an Stimmen nicht auf, wenn alle parteigenössischen Metallarbeiter die Versammlung besuchen. Die Urwahl wird dann hinfällig. Auf, am Mittwoch in die Metallarbeiter-Generalversammlung. Mitgliedsbuch mitbringen!

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.
Der Vorstand.

Bauarbeiter und Krankenkassenzersplitterung

Die Innung der Mauer- und Zimmermeister will eine gemeinsame Innungskrankenkasse gründen. Gegen diesen Rückschritt in der sozialen Versicherung müssen alle Bauarbeiter protestieren.

Am Mittwoch den 13. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet in der „Bürgerhalle", Knochenhauerufer 27/28, eine Zahlstellenversammlung der Zimmerer und für die Baugewerkschaft eine Baudelegiertenversammlung im Lokal von E. Holtz Nachf., Tischlerkrugstraße 22, statt. (Siehe heutige Inserate.)

Die Zimmerer aller Baugeschäfte sowie die Baudelegierten aller Hoch- und Tiefbauten müssen zu diesen Veranstaltungen erscheinen. Wenn die Bauarbeiterschaft ihren geschlossenen Willen gegen die Absichten der Arbeitgeber zum Ausdruck bringt, und in letzter Minute die warnende Stimme erhebt, dann hat alles zur Stelle zu sein. Der Kampf gegen die Kassenzersplitterung muß mit den schärfsten Mitteln geführt werden. Kleine Kassengebilde hemmen den Weg der Entwicklung der Krankenkassen.

Die Vorstände.

Zum Buckauer Mord

Die grausige Bluttat an der Landarbeiterin Selma Proske in Buckau kann nur erklärt werden als die Tat eines geistig und sexuell abnormen Menschen. Das scheint auch die Auffassung der Kriminalpolizei zu sein. Sie ist deshalb besonders bemüht, etwas über Musches Lebenswandel, über seine Gewohnheiten usw. zu erfahren. Das geht aus folgender Pressenotiz des Magdeburger Polizeipräsidiums hervor: „In der Buckauer Mordsache Musche ist es von größter Wichtigkeit zu wissen, welche Damenbekanntschaften Musche seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis am 5. April 1928 gemacht hat und mit wem er sonst verkehrt hat. Alle Personen, insbesondere weibliche, die über den Verkehrskreis des Täters Angaben machen können oder ihn bei irgendeiner Gelegenheit kennengelernt haben, werden gebeten, dies dem Polizeipräsidenten — Kriminaldirektion —, Kriminalkommissar Paulat auf Zimmer 259, schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Vertrauliche Behandlung der Angaben wird, wenn es gewünscht wird, zugesichert."

Ein ehemaliger Gefangener, der mit Musche im Frühjahr 1922 im Gefängnis zusammen war, schickt uns einen Brief zu, in dem Musche als geistig minderwertiger und sexuell anormaler Mensch geschildert wird. Wir entnehmen diesem Briefe folgende Stellen: „Ich bin in der Inflationszeit einmal in den Maschen des Gesetzes hängengeblieben und zu einer längern Freiheitsstrafe verurteilt worden. Ich kam im Frühjahr 1922 mit Georg Musche zusammen; in seiner Zelle sollte er mir die ersten Begriffe der Schneiderei beibringen. Ich spüre noch heute das Kribbeln in meinen Gliedern, wie ich auf dem kleinen schwarzen Schild über dem Tisch in seiner Zelle las: Name: Gustav Musche, Rel. ev., Strafantritt Januar 1918. Strafende Januar 1933. Straftat: Mord." Vor allem das letzte Wort brachte mich etwas aus der Fassung. Mit einem Mörder sollte ich zusammen arbeiten, ganz allein eingeschlossen in einer Zelle. Aber dieser Mörder war kein Gewaltmensch. Ich lernte in Musche einen vollständig bedeutungslosen Menschen kennen. Er hatte sich damals, nach 4 Jahren Haft, in eine besondere Gedankenwelt eingesponnen. Ideen brachte er zum Vorschein, daß mir schon nach wenigen Tagen des Beisammenseins zum Bewußtsein kam, daß ich es mit einem geistig Minderwertigen zu tun hatte. Es war wohl im Herbst 1922, als ihm seine Mutter schrieb, daß die Mutter seiner ermordeten Geliebten, der Anna Sommer, gestorben sei. Wie ein Kind freute er sich damals über den Tod der alten Frau. Zu mir sagte er, das wäre recht, daß die tot wäre; denn die hätte schön auf ihn geschimpft. Als ich ihm vorhielt, daß doch das wohl ganz verständlich wäre, wo er der Mörder ihrer Tochter war, gab er mir zur Antwort, daß er doch aber der Mutter selbst nichts getan hätte."

Der ehemalige Zellengenosse Musches schildert dann, wie Musche sein überaus starkes Geschlechtsleben durch Onanieren befriedigte, wie er aus diesem Drange freiwillig in Einzelhaft blieb und die Gemeinschaftshaft ablehnte. Er schreibt weiter, daß er die Tat Musches aus diesem Zusammenleben in enger Gefängniszelle, aus Gesprächen und aus den Ansichten des Buckauer Lustmörders als die Tat eines stark sexuell Hörigen betrachte und er (der Schreiber des Briefes) es nicht verstehen könne, warum solch ein an sich bedauernswerter Mensch wieder auf die Menschen losgelassen werden kann. Rast seiner Meinung kümmere sich die Gefängnisdirektion viel zu wenig um die seelische Verfassung des einzelnen Gefangenen; denn wenn sie das unselig starke Triebleben Musches gekannt hätte, hätte sie ihn wahrscheinlich nicht dem Gnadenrichter zur Strafaussetzung empfohlen.

Wir gehen mit dem Briefschreiber einig, daß anormale Menschen, wie es Musche ohne Zweifel ist, nicht in Freiheit gelassen werden können, wo sie eine ständige Bedrohung der menschlichen Gesellschaft sind. Nur müßten solche Menschen nicht in Gefängnissen, sondern in entsprechenden Anstalten untergebracht werden. Eins ist sicher, in der Mordsache Musche werden nicht nur Kriminalisten und Juristen, sondern auch Sexualpsychologen ein Wörtchen zu ihrer Aufhellung zu sagen haben. —

Die Zeitungsanzeige im Reklameetat des Kaufmanns

Wir leben heute im Zeitalter rationeller Geschäftsführung. Jede Ausgabe in Produktion und Handel wird nicht einmal, sondern hundertmal daraufhin nachgeprüft, ob sie notwendig ist und ob sie nicht ganz oder zum mindesten teilweise erspart werden kann. Jedes Glied der Wirtschaft, gleichgültig ob es sich um einen Produzenten, einen Händler oder einen Konsumenten handelt, gleichgültig, ob Unternehmer oder Angestellter, gleichgültig, ob selbständig oder unselbständig, weiß heute genau, daß jeder unnütz ausgegebene Betrag nicht nur eine privatwirtschaftliche Schädigung des einzelnen Unternehmers mit sich bringt, sondern auch eine Schädigung der ganzen nationalen Volkswirtschaft bedeutet.

Unter diesen Umständen mußte auch das Reklamewesen eine grundlegende Umgestaltung erfahren. Bis zu den Jahren des Krieges, ja sogar bis in die Jahre der Inflation hinein, kannte man keine Reklamewissenschaft. Die Reklame wurde als ein notwendiges Uebel hingenommen. Jeder Kaufmann bediente sich ihrer, so gut er es konnte. Die Folge davon war ein großes Aufblühen dunkelster Reklameeinrichtungen, die allenthalben der Kaufmannschaft angeboten wurden, deren Fehler aber darin lag, daß sie nicht dem Kaufmann nützten, der sich ihrer bediente, sondern nur demjenigen Nutzen brachten, der diese Reklameeinrichtungen verbreitete. Als man dann bei fortschreitender Erkenntnis über die Notwendigkeit einer wirtschaftlich zweckmäßigen Geschäftsführung auch zur Nachprüfung der Reklameausgaben überging, begann die Kaufmannschaft zu erkennen, wie wenig das deutsche Reklamewesen den Erfordernissen der Zeit Rechnung getragen hatte. Man suchte nun die Hilfe der Wissenschaft, die das Reklamewesen in seiner wahren Struktur erforschen sollte.

Die Aufgabe der Reklame ist es, Menschen zu beeinflussen, sie soll bei denjenigen Personen, denen sie zur Kenntnis kommt, bestimmte Wertungen hervorrufen. Sie muß infolgedessen alle wissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigen, die für eine erfolgreiche Beeinflussung des Menschen notwendig sind. In erster Linie sind dies die Lehren der Pädagogik und die Lehren der Psychologie.

Der Kaufmann, der Reklame macht, betätigt sich, so merkwürdig dies vielleicht klingen mag, in erster Linie als Erzieher. Wie der Lehrer seinem Zögling etwas beibringen will, so versucht der Kaufmann demjenigen, der kaufen soll, etwas beizubringen. Derjenige, dem die Reklame zu Gesicht kommt, soll nämlich in dem Augenblick, in dem sich bei ihm der Wunsch nach einem Gegenstand fühlbar macht, genau wissen, daß die Befriedigung dieses Wunsches zweckmäßigerweise nur durch den Kaufmann erfolgen kann, dessen Reklame er sich eingeprägt hat.

Voraussetzung für die Erreichung dieses Zieles ist aber erstens einmal, daß die Reklame gesehen wird, zweitens, daß die Reklame in ihrem Inhalt erfaßt wird. Hiermit kommen wir zum psychologischen Moment im Reklamewesen. Gesehen wird manche Art von Reklame, daß Außenreklame beispielsweise gesehen wird, ist nicht zu bestreiten. Anders ist aber die Frage, ob diese Reklame auch erfaßt wird, was eine Voraussetzung für jede Reklamewirkung ist. Wenn der Mensch bestimmte Eindrücke in sich aufnehmen soll, muß er geistig dazu disponiert sein. Wer heute bei dem stets ansteigenden Verkehr und bei der stets wachsenden Hast des täglichen Lebens durch die Straßen eilt, ist geistig nicht darauf vorbereitet, von außen auf ihn eindringende Reklamewirkungen in seinem Innern zu verarbeiten. Er wird mancherlei sehen, ohne es nachher doch in Wirklichkeit gesehen zu haben. Wie oft kann man die Erfahrung machen, daß Leute, die sogar mit einer gewissen Bewunderung eine Lichtreklame betrachtet haben, schon nach einigen Minuten nicht mehr wissen, für welchen Gegenstand hierbei Reklame gemacht worden ist. Alle andern Arten von Außenreklame wie Straßenbahnreklame, Bahnhofreklame, Briefkastenreklame, Postreklame und andres mehr fallen heute dem gleichen Schicksal zum Opfer.

Nur ein Reklamemittel kann, was seine Wirkung betrifft, unter ganz andern psychologischen Gesichtspunkten betrachtet werden, das ist die Zeitungsanzeige. Die Zeitung wird, von einem ganz geringen Prozentsatz eiliger Leser abgesehen, meistens in den Zeiten der Ruhe gelesen. Sie wird gelesen in der Absicht, das, was in der Zeitung geschrieben ist, in sich aufzunehmen. Der Leser der Zeitung ist also in dem Augenblick, in dem er seine Zeitung zur Hand nimmt, gerade darauf eingestellt, Einzelheiten geistig zu erfassen. Seine geistige Einstellung ist also in dem Augenblick, in dem ihm das Zeitungsblatt begegnet, genau entgegengesetzt der Einstellung des Straßenpassanten, dem die Lichtreklame entgegengehalten wird. Die Zeitungsreklame wird daher psychologisch in allererster Linie den Erfordernissen gerecht, die heute an die Reklame gestellt werden müssen. Dazu kommt weiter — und dies ist für den Kaufmann sehr wichtig —, daß bei der Zeitungsreklame die Möglichkeit besteht, den ganzen Leserkreis der Zeitung, der sich aus den verschiedensten Berufsständen zusammensetzt, zu erfassen. Der Kaufmann, der also ein Zeitungsinserat aufgibt, kann ungefähr im voraus schätzen, welche Kreise durch dieses Inserat beeinflußt werden könnten. Diese Möglichkeit hat er bei keiner zweiten Reklamemöglichkeit, er hat sie nicht einmal bei der so beliebten Reklamemöglichkeit, dem Schaufenster.

Das Schaufenster wird von den Kaufleuten, die sich heute noch immer vor der Zeitungsreklame scheuen, als das beste Reklamemittel bezeichnet. Es wird gesagt, man könne im Schaufenster alles zeigen, was man zeigen wolle und von dem man sich eine günstige Beeinflussung des Kunden verspräche. Das ist gewiß richtig. Trotzdem ist es falsch, die Wirkung der Schaufensterreklame zu überschätzen. Die Schaufensterreklame teilt mit aller andern Außenreklame alle Nachteile. Die Schaufensterreklame wird also zunächst einmal in ihrer Wirkung geschmälert durch die Schnelligkeit des Verkehrs und seinen wachsenden Umfang. Sie wird sodann beeinträchtigt durch die Lichtreklame, die allenthalben die Aufmerksamkeit zu erwecken versucht und heute von sich aus das Straßenbild übermäßig stark überlastet. Man stellt bewegliches Material aus und hat sogar an manchen Stellen versucht, durch lebende Personen das Schaufenster besonders anziehend zu machen. Man versucht, durch eine besonders auffällige Beleuchtung den Nachbar zu übertrumpfen und vergißt dabei zu berechnen, wie ungeheuer groß die Mehrausgaben sind, die man dadurch auf sich lädt. Vor allem aber vergißt man meistens, darauf zu achten, daß den gesteigerten Mehrausgaben kein auch nur annähernd im gleichen Verhältnis gesteigerter Erfolg entspricht.

Ein praktischer Versuch kann dies beweisen: In einer süddeutschen Stadt verstärkte man unter ganz genau gleichen Voraussetzungen bei ein und demselben Schaufenster an einer Reihe von aufeinanderfolgenden Tagen die Stromstärke der Schaufensterbeleuchtung allmählich von 15 auf 100 Kerzen. Während von 100 vorübergehenden Personen bei einer Beleuchtungsstärke von 15 Kerzen 12 Personen vor dem Schaufenster stehenblieben, machten bei 100 Kerzen erst 21 Personen von 100 vor dem Schaufenster halt. Eine Vermehrung der Lichtausgabe also um annähernd das Siebenfache veranlaßte erst die doppelte Anzahl von Personen, von dem Schaufenster überhaupt Notiz zu nehmen. Wenn ein Kaufmann den Entschluß fassen würde, seinen Inseratenetat um mehr als das Siebenfache zu vergrößern, dann kann er sicher sein, daß der Erfolg entsprechend größer ist. Für die Wirkung der Zeitungsanzeige sprechen nämlich die oben dargelegten Ergebnisse der pädagogischen und der psychologischen Forschung.

Ein wichtiges Problem, das immer wieder im Reklamewesen zur Erörterung gelangt, ist die Frage danach, wer die Kosten der Reklame zahlt. Die Reklamekosten zahlt der Konkurrent, der keine Reklame macht. Ein Unternehmen, das sich nicht der Reklame bedient, gerät mit der Zeit in Vergessenheit; je mehr es einem andern Kaufmann, der Reklame macht, gelingt, durch seine Reklame Kunden zu sich herüberzuziehen, desto sicherer ist der Untergang seines Konkurrenten. Der Umsatz im Geschäft des Konkurrenten muß zurückgehen. Seine Einzelpreise müssen wegen des geringern Umsatzes steigen. Das Ansteigen der Preise muß eine neue Abwandrung der Kunden mit sich bringen und immer weiter den Erfolg des Geschäfts verringern. Während der gleichen Zeit aber sind bei der Konkurrenz, die sich der Reklame bedient, Umsatz und Nutzen gestiegen. Die Reklamekosten hat hierbei weder der Käufer noch der Verkäufer bezahlt, denn beide haben ihren Vorteil aus der Reklame gezogen. Die Reklamekosten zahlte allein der Konkurrent, der auf die Reklame verzichtete und sich dadurch selbst wirtschaftlich schädigte.

Zusammenfassend sei noch einmal festgestellt, daß das Zeitungsinserat das einzige Werbemittel ist, das allen Anforderungen entspricht, die die Wissenschaft heute an das Reklamemittel stellt. Die Zeitungsreklame muß daher im Reklameetat des Kaufmanns unter allen Umständen an erster Stelle stehen. Damit soll keineswegs in einer falschen Verallgemeinerung gesagt werden, daß jedes andre Reklamemittel bedingungslos unbrauchbar ist. Ganz im Gegenteil wird manche Außenreklame, insbesondere die Schaufensterreklame, daneben aber auch die Lichtreklame und manche andre Art von Reklame geeignet sein, für den Kaufmann wirkungsvoll zu werben. Voraussetzung aber bleibt immer, daß im Reklameetat des Kaufmanns die Zeitungsanzeige an erster Stelle steht und daß sie der Grundpfeiler des Reklamebaues ist. Sie muß dem Schaufenster den Interessenten zuführen. Sie muß den Vorzug, daß sie dem Leser in ruhigen Stunden nahekommt, dazu ausnutzen, die Wirkung andrer Reklamearten vorzubereiten.

Dr. Oskar Götz (Heidelberg).

Metallarbeiter S. P. D.

Am Mittwoch den 13. Juni, abends 7 Uhr, im „Konzerthaus" — Alle zur

Metallarbeiter-Generalversammlung!

Keiner darf fehlen! — Mitgliedsbuch mitbbringen!

Der Kampf um die Kurzschrift

Der Stolze-Schreysche Stenographenbund Sachsen-Anhalt hielt vom 9. bis 11. Juni in Magdeburg seine 54. Hauptversammlung ab. Der Sonnabend war den geschäftlichen Beratungen gewidmet. Am Sonntag maßen die Bundesmitglieder ihre Kräfte im stenographischen Wettstreit. Von den rund 600 abgegebenen Wettschreibearbeiten errang Ernst Eilenburg (Magdeburg) mit 340 Silben den Sieg.

Der Höhepunkt der ganzen Veranstaltung war eine am Sonntag abgehaltene öffentliche Festversammlung. Das Quartett des Magdeburger Lehrer-Gesangvereins heitete die Feier mit Gesangsvorträgen ein. Stadtrat Gen. Heuer überbrachte die Grüße der Stadt Magdeburg. Dann nahm, stürmisch begrüßt, der Präsident des Anhaltischen Landtags Genosse Peus (Dessau) das Wort und legte in längern Ausführungen seinen persönlichen Standpunkt zur Kurzschriftfrage dar. Er lehnt alle zurzeit bestehenden Stenographiesysteme ab und propagiert eine eigne Kurzschrift. Genosse Peus wünschte auch die Schaffung einer Sprache, in der sich alle Völker verständigen können; er hält es für notwendig, die heute in sechs Alphabeten verbreitete Langschrift vollkommen durch die Kurzschrift zu ersetzen.

Den Festvortrag hielt Oberstudiendirektor Dr. Dewischeit (Halle). Der Redner ist einer der unentwegtesten Streiter gegen die amtliche deutsche Einheitskurzschrift, die er als einen Rückschritt gegenüber Stolze-Schrey bezeichnet. Doktor Dewischeit hält das System Stolze-Schrey für besser als die Einheitskurzschrift (in Stolze-Schreyschen Kreisen wird die amtliche deutsche Einheitskurzschrift immer mit Reichszwangskurzschrift oder mit Reichskurzschrift bezeichnet, um möglichst das Wort Einheitskurzschrift zu vermeiden, und auch der Referent bemühte sich, stets nur von einer Reichskurzschrift zu sprechen). Es wird aber jedem einleuchten, daß der Schreiber durch die rund 100 Wortkürzungen der Einheitskurzschrift (Dr. Dewischeit sprach irrtümlicherweise von 200) weniger Schriftzeichen niederzuschreiben hat, damit schneller schreiben kann. Die „Freiheiten" in der Einheitskurzschrift (Weglassung von unwesentlichen Zwischensilben, Beugungsendungen usw.), die er als weitern Nachteil gegenüber Stolze-Schrey anzog, sind, wie es das Wort selbst schon sagt, Freiheiten in ihrer Anwendung; sie können, brauchen aber nicht angewandt werden. Daß mit der amtlichen deutschen Einheitskurzschrift schlechtere Unterrichtserfolge erzielt worden sein sollen als mit Stolze-Schrey oder mit irgendeinem andern Stenographiesystem, ist nichts weiter als eine kühne Behauptung; denn die Erfahrungen beweisen das Gegenteil.

Zu bewundern ist der Idealismus, mit dem weite Kreise der Schule Stolze-Schrey an ihrem System hängen. Ihr Kampf gegen die Einheitskurzschrift geht aber von falschen Voraussetzungen aus. Es kann der Streit nicht so sehr darum gehen, ob Stolze-Schrey oder die Einheitskurzschrift das bessere System sind, sondern darum, ein einheitliches Stenographiesystem zu schaffen. Und den Anfang zu diesem System hat durch seine kräftige Initiative der ehemalige Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Genosse Heinrich Schulz, gemacht. Mag man zu der amtlichen deutschen Einheitskurzschrift stehen wie man will: das war eine sehr hoch anzuschlagende Tat; denn sonst wären die seit etwa 20 Jahren gemachten Verhandlungen zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift wahrscheinlich auch heute noch nicht zu einem Abschluß gelangt. Mag der heutige Entwurf in dieser oder jener Hinsicht nicht voll befriedigen, an der Basis der heutigen amtlichen deutschen Einheitskurzschrift wird aber nichts Wesentliches geändert werden bei einer eventuellen Revision. Der Reichstag hat die Einheitskurzschrift zum Gesetz erhoben; sämtliche deutschen Länder haben sie eingeführt und fördern mit aller Macht diesen Fortschritt auf stenographischem Gebiet. Denn das werden auch die Stolze-Schreyaner nicht be-

streiten können, daß die Vereinheitlichung der stenographischen Bestrebungen ein solch großer Fortschritt ist, daß sie die kleinlichen Systembedenken in den Schatten stellt. Darum sollte jeder Stolze-Schreyaner an der Einheitskurzschrift mitarbeiten und in ihr die Volkskurzschrift oder wenigstens den Anfang einer Volkskurzschrift sehen. Andernfalls laufen die Stolze-Schreyaner Gefahr, auf stenographischem Gebiet zu den Ewiggestrigen zu zählen.

Sonderzug zum Arbeitersängerfest

Für die Fahrt zum ersten Arbeiter-Sänger-Bundesfest in Hannover hat sich eine andre Reglung notwendig gemacht, als ursprünglich vorgesehen. Wie uns von der Leitung des Arbeiter-Sängerbundes im Bezirk Magdeburg mitgeteilt wird, fährt der Zug nach folgendem Fahrplan:

Die Hinfahrt nach Hannover erfolgt am Sonnabend den 16. Juni, ab Magdeburg-Hauptbahnhof (Bahnsteig 5), um 12.31 Uhr, ab Ochtmersleben um 12.56 Uhr, ab Dreileben-Drackenstedt um 13.02 Uhr, ab Helmstedt um 13.39 Uhr. Ankunft in Hannover um 15.25 Uhr

Die Magdeburger Sänger treffen sich um 12 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz in der Kölner Straße. Die Fahrkarten sind vom Sangesbruder Kunzemann, Regierungstraße 1, durch die Besteller der Magdeburger Vereine abzuholen.

Die Rückfahrt von Hannover erfolgt am Montag den 18. Juni. Ab Hannover 17.18 Uhr, an Helmstedt 19.22 Uhr, an Dreileben-Drackenstedt 19.56 Uhr, an Ochtmersleben 20.02 Uhr, an Magdeburg 20.21 Uhr. —

Tödlicher Verkehrsunfall in Salbke

Am Sonntag morgen, kurz nach 8 Uhr, ereignete sich auf der Straße Alt-Salbke, unmittelbar am Eingang zur Maschinenfabrik R. Wolf ein tödlicher Unfall, dem der 60jährige Hilfsmeister Kullmann, Randauer Straße 3, zum Opfer fiel. Kullman fuhr auf der rechten Straßenseite in Richtung Südost. Vor der Wolffschen Fabrik wollten ihn zwei Automobile überholen, die auch das Signal gaben. Als der erste Wagen vorbeigefahren war, muß Kullmann angenommen haben, daß die Gefahr vorüber sei, denn er bog nun plötzlich nach links ab, um in einen zur Elbe führenden Weg einzubiegen.

Im gleichen Moment war das zweite Automobil heran und erfaßte den Verunglückten, der mitsamt seinem Rade unter die Räder des Autos kam und mit schweren Schädelverletzungen tot liegenblieb. Der Kraftwagen, der von Neuhaldensleben kam und zum Schützenfest nach Schönebeck wollte, hielt sofort an. Ein zufällig im Wagen anwesender Arzt konnte jedoch nur noch den Tot des alten Mannes feststellen. Kullmann, der seine Frau und zwei erwachsene Töchter hinterläßt, soll sich auf dem Wege zu einer Gärtnerei befunden haben, wo er Pflanzen für seinen Schrebergarten holen wollte. —

Sicherheitsdienst im Harz

Im Harze sollen des öftern Erholungsuchende von Leuten, die sehr wenig Respekt vor dem Privateigentum haben, belästigt worden sein. Hoteldiebe machten sich bemerkbar, Frauen wurden Handtaschen entrissen und landstreichende Hungerleider sollen auf polizeiwidrige Art versucht haben, sich Geld für Brot und vielleicht sogar für Wurst zu beschaffen.

Da die Harzorte ihrer Einwohnerzahl entsprechend nur mit geringem polizeilichem Schutz versehen sind, war es nötig, die Poizeikräfte zu verstärken. Das ist aber deshalb nicht so ganz einfach, weil der Harz verschiedenen Staaten angehört und jeder Staat in Deutschland bekanntlich seine besondere Stammeseigenart besitzt, die er dadurch behütet, daß er sich bei allen Nöten der andern sagt: macht euern Kram alleene. Falls aber druff mal eine Ortsbehörde von diesem treudeutschen Standpunkt abweicht, läuft sie Gefahr, wegen Verletzung der Souveränität eines andern Staates schwere Konflikte heraufzubeschwören. Diese Stammeseigenart der Deutschen hat zwar schon gelegentlich mal jemand das Leben gekostet, vor 2 Jahren erst wurde ihr zu Ehren der russische Landarbeiter Jakubowski aus Versehen geköpft, aber die Souveränität ist selbstverständlich etwas Heiliges.

Im Harz ist es nun gelungen, die Sicherheit der teilweise sehr hohe Pensionspreise bezahlenden Kurgäste doch über die staatliche Souveränität zu gruppieren. Seit einem Jahre arbeiten dort braunschweigische und preußische Landjäger gemeinsam unter der Leitung des Landrates von Wernigerode.

Dieses große Ereignis ist wert, weithin bekanntgemacht zu werden. Deshalb hatte zum Sonntag die Regierung in Magdeburg, der dieser besondere Sicherheitsdienst im Harz unterstellt ist, die Presse von Magdeburg bis Hannover eingeladen, eine „Besichtigung" vorzunehmen. Regierungsrat Hirschberg hatte eine Art Feldzugsplan ausgearbeitet der sich unter seiner Leitung vorschriftsmäßig erfüllte. Man konnte auf dem Brocken feststellen, daß genau wie auf dem Breiten Weg Ketten und große Schilder die Fußgänger von den Automobilen fein säuberlich trennen und daß, genau wie an der Münzstraße ein uniformierter Beamter den Verkehr regelt der zwar nicht gerade zur Verschönerung des Harzes, aber sehr zur Verbesserung des Einkommens sowohl der Grafen von Stolberg-Wernigerode als auch der Hotelpächter beiträgt (man sagt, das Brockenhotel bringe eine jährliche Pacht von 120 000 Mark).

Außerdem sah man ganz „zufällig" eine Anzahl von Landjägern auf ihren Patrouillengängen. Um die Landstreicher — die im Harz sehr schwer zu finden sind, einmal, weil es soviel Bäume gibt, zum andern aber auch, weil sich wahrscheinlich sehr wenig Landstreicher dort aufhalten — nicht zu verscheuchen, gehen die Landjäger einher, als hätten sie statt ihres kleinen Gehaltes eine behagliche Rente zu verzehren. Aber das sieht natürlich nur so aus. Die verschiedenen Herren Landräte, die den Weg vom Brocken nach dem Torfhaus mitgingen und vor denen die durch Zivil getarnten Landjäger recht unzivilistisch laut die Hacken zusammenklappten, ließen die Presseleute den Browning, die Handschellen und den gewichtigen Spazierstock der Beamten betrachten.

Wahrheitsgemäß also können wir Journalisten versichern, daß die Behörden alles getan haben, um die persönliche Sicherheit der Harzwandrer in jeder Weise zu sichern. Diese Feststellung hätte man zwar auf bequemere Art machen können, einige Zeilen der Regierung an die Zeitungen hätten auch genügt, aber „Besichtigungen" sind ja üblich geworden, also kann man auch mal, um drei Landjäger vor ihren Vorgesetzten strammstehen zu sehen, 9 Stunden Bahnfahrt auf sich nehmen. Was wir hiermit — um auch für uns ein bißchen Reklame zu machen — feststellen wollen.

et.

— **Eine Rheinreise im Verwaltungssonderzug der Reichsbahn.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, fährt am 17. Juni ein Verwaltungssonderzug 4. Klasse mit 33⅓ v. H. Fahrpreisermäßigung an den Rhein. Der Zug fährt bis Köln durch. Mehrstündiger Aufenthalt in Köln bietet Gelegenheit zum Besuch der Internationalen Presseausstellung (Pressa). Am nächsten Tage werden von Königswinter aus Ausflüge ins Siebengebirge, zum Drachenfels und nach Rolandseck unternommen. Am 19. Juni Dampferfahrt von Koblenz nach Rüdesheim, abends Ankunft in Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein. Wiesbaden wird am 21. Juni besucht. Rückkunft in Magdeburg am Morgen des 22. Juni. Ueber die vorgesehenen Veranstaltungen sowie über den Fahrplan, Fahrpreise usw. gibt der Reiseführer Auskunft, der kostenlos von den Fahrkarten-Verkaufsstellen abgegeben wird. —

— **Autoverkehr zum Großmarkt.** Nachdem seit Jahresfrist die tägliche Autoverbindung vom Bahnhof zum Großmarkt sich in bester Weise bewährt hat, wird jetzt auch jeden Mittwoch und Sonnabend zur Erleichterung des Marktverkehrs vom Alten Markt zum Großmarkt eine Autoverbindung hergestellt, so daß auch diejenigen Standinhaber des Alten Marktes, denen bisher jede Fahrgelegenheit fehlte, vor Eröffnung des Kleinmarktes noch bequem den Großmarkt besuchen können. Das Auto fährt jeden Mittwoch und Sonnabend, beginnend am 13. Juni, früh 4.15 Uhr, 5 Uhr und 5.45 Uhr, vom Otto-von-Guericke-Denkmal zum Hallenbau. Die Rückfahrt vom Hallenbau mit den eingekauften Waren erfolgt jeweilig ¾ Stunde später, so daß der letzte Wagen um 6.30 Uhr auf dem Alten Markt eintrifft. Es ist dann noch genügend Zeit zum Aufbau der Waren bis zum Beginn des Wochenmarktes um 7 Uhr vorhanden. Für die Benutzung des Kleinmarktes im Hallenbau selbst sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß der Hallenbau für den Kleinmarkt an jedem Mittwoch und Sonnabend Punkt 7 Uhr geöffnet wird. —

— **Märchenspielabend zum Besten des Reichswaisenhauses.** Unter Mitwirkung des Kunstmalers Kurt Wittenbecher wird am Freitag den 15. Juni im großen Saale des „Hofjägers" von der Klasse 1b der Versuchsschule am Sedanring das Märchenspiel „Das Glückskind" veranstaltet. Die Einnahme fließt in vollem Umfang dem 2. Reichswaisenhaus, Ebendorfer Straße 28, zu, welches zum großen Teil nur von Sammlungen erhalten wird. —

— **Platzkonzert der Arbeitersänger.** Der Arbeiter-Gesangverein Vorwärts Lemsdorf und der Gemischte Chor Magdeburg-Süd, die seinerzeit wegen der Landsberg-Versammlung ihr Platzsingen auf dem Spielplatz Dodendorfer Straße ausfallen ließen, veranstalten nunmehr bei gutem Wetter das Konzert bestimmt am Mittwoch den 13. d. M., abends 20 Uhr, auf genanntem Platze. —

— **„Die kritischen 39 Tage"** im Jahre 1914, dieses von Dr. Eugen Fischer geschriebene Buch ist eine glänzende, dramatisch zugespitzte Schilderung der ungeheuern Vorgänge, die sich in jene schicksalsvollen 39 Tage drängten. Mit einer kristallenen Klarheit wird aus der Unzahl der verwirrenden Einzelvorgänge ein übersichtliches Bild geschaffen. Kein Dilettant ist an der Arbeit. In diesem Buche ist jedes Wort beweisbar . . . Man legt dieses Buch mit tiefster Erschütterung aus der Hand. Nie ist man sich wohl der furchtbaren Tragödie Europas, die sich damals zwischen den Kanzleien der Hauptstädte abspielte, so bewußt geworden wie nach der Lektüre von Fischers Buch. Als Sachverständiger im Untersuchungsausschuß des deutschen Reichstages, ist kaum ein zweiter berufen, eine so authentische Darstellung der Kriegsschuldfrage und jener 39 Tage von 1914, die zwischen dem Sarajevoer Mord und dem Ausbruch des Weltkrieges lagen, zu geben, als Dr. Eugen Fischer. Das Buch ist für 6 Mark erhältlich in der Buchhandlung Volksstimme. —

— **Unfall auf der Arbeitsstätte.** Am Montag früh geriet der Arbeiter Joseph K., Gnadauer Straße 6, auf seiner Arbeitsstätte mit der linken Hand in eine Krankette und erlitt Fingerverletzungen. K. fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

— **Unglücklicher Fall auf der Straße.** Am Sonnabend fiel der Arbeiter Willi B., Große Junkerstraße 15b, in der Ulrichstraße so unglücklich hin, daß er einen Bruch des linken Oberschenkels davontrug. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Unfall beim Fußballspiel.** Der Maler Bernhard G. aus Eilsleben erlitt beim Fußballspielen einen Bruch des rechten Unterschenkels. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Lebensmüde?** Mit Vergiftungserscheinungen wurden dem Krankenhaus Altstadt zugeführt: am Sonnabend die unverehelichte Stütze Emma W., Viktoriastraße 5, und in der Nacht vom Sonntag zum Montag der wohnungslose Laborant Franz T.

— **Von einem Zug angefahren?** Der Tischler Fritz W., Wittenberger Straße 23, wurde am Sonntag mit einer Schädelverletzung aufgefunden. Bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus Altstadt wurde der bereits eingetretene Tod festgestellt. Da er auf dem Bahnkörper in der Nähe von Biederitz aufgefunden wurde, ist anzunehmen, daß er von einem Zug angefahren wurde. —

— **Verkehrsunfälle.** Der Arbeiter Friedrich R., St. Michael-Straße 40, wurde am Sonnabend durch ein Auto angefahren und mit einer Kopfverletzung dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. — Am Sonnabend wurde der Knabe Heinz J., Faberstraße 11, in Fermersleben von einem Auto angefahren. Er trug so schwere innere Verletzungen davon, daß er in sehr bedenklichem Zustand dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden mußte. —

× **Vermißt werden:** Seit 18. 3. der Arbeiter Hermann Katte, 31. 8. 1896 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier, Neues Fischerufer 25 wohnhaft gewesen. Er ist 1,68 Meter groß, schlank, blond, hat blaue Augen, fehlerhafte Zähne, am linken Unterarm mit Anker tätowiert und eine Narbe am Leibe; seit 5. 6. der berufslose Bruno Braune, 13. 8. 1910 zu Hohensalza geboren, zuletzt hier, Weinbergstraße 44 wohnhaft gewesen. Er ist 1,60 Meter groß, schlank, dunkelblond, hat blaugraue Augen, vollständige Zähne, Narbe unter dem rechten Auge und rechts gelähmtes Bein. Er ist bekleidet mit blauer Mütze, dunkelblauem Anzug, schwarzen hohen Schnürschuhen, karierten Strümpfen, Einsatzhemd und blauer Krawatte mit roten Streifen. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. —

— **Das vergessene Bügeleisen als Brandstifter.** Während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber war am Sonntag in einer Erdgeschoßwohnung des Hauses Am Deichfeld 1 ein Brand entstanden. Es war vergessen worden, ein elektrisches Bügeleisen von der elektrischen Leitung abzuschalten. Dadurch, daß Hausbewohner auf den aus der Wohnung dringenden Qualm aufmerksam wurden und die Feuewehr sofort herbeiriefen, wurde ein größeres Schadenfeuer rechtzeitig verhindert. Die kurz nach 14 Uhr durch den Feuermelder Marienstraße 20 alamierte Feuerwehr konnte die Gefahr mit kleinem Löschgerät in kurzer Zeit beseitigen. —

× **Gestohlen wurden folgende Fahrräder:** Am 2. 6. vor dem Gebäude der Bahnpost 1 Herrenfahrrad Marke „Deutschland"; am 6. 6. vor dem Gebäude der Hauptpost 1 Herrenrad „Brunhilde"; am 7. 6. vor dem Grundstück Walter-Rathenau-Straße 18 1 Damenfahrrad „Stephani". Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter oder der Räder dienen können, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 218, 268. —

Aus andern Stadtverwaltungen

* **Keine Frankfurter Messe mehr.** Die Stadtverordneten-Versammlung in Frankfurt a. M. hat einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, durch den der Magistrat aufgefordert wird, die Vorbereitungen zur Herbstmesse sofort einzustellen und die Messe- und Ausstellungsgesellschaft aufzulösen. Dieser Beschluß ist mit 42 Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Nationalsozialisten gegen die Stimmen aller übrigen Parteien gefaßt worden, hat also eine nur sehr knappe Mehrheit gefunden. 24 Stunden vorher hatte der Magistrat beschlossen, unter allen Umständen die Herbstmesse durchzuführen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilungsleiter und Kassierer. Donnerstag den 14. Juni Sitzung im „Steinernen Tisch". Kamerad Osterroth spricht über „Reichsbanner-Erfahrungen im Wahlkampf". —

Spielleute. Alle Frankfurt-Fahrer Mittwoch Ueben bei E. Holtz Nachf. Signalhörner mitbringen. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. V. Bezirk Diesdorf veranstaltet am Dienstag den 12. Juni, abends 8 Uhr, bei Thiele eine Bezirksversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. —

Aus der Jugendbewegung

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Jugendleiter und Kartellbelegierte. Am Donnerstag den 14. Juni, 20 Uhr, im Frankejugendheim wichtige Sitzung. — Zu der am 24. Juni in Bernburg stattfindenden Jugendkonferenz müssen sämtliche Jugendgruppen Stellung nehmen. Anträge bis zum 12. Juni beim Kollegen H. Wille abgeben.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Erdkunde. Jessen, O.: Die Straße von Gibraltar. 1927.
Geschichte, Kulturgeschichte, Lebensbeschreibungen. Lettow-Vorbeck, P. v.: Meine Erinnerungen aus Ostafrika. 1926. — W. Scheidt u. H. Wriede: Die Elbinsel Finkenwerder. 1927.
Theater. J. Gregor, u. R. Fülöp-Miller: Das russische Theater.
Literatur, Literaturgeschichte. Fehr, B.: Englische Prosa von 1880 bis zur Gegenwart. 1927. — Goethe, J. W.: Sämtliche Werke. Bd. 38. 1928. — Hofmannsthal, H. v.: Der Turm, Trauerspiel. 1927.
Mathematik. Knopp, K.: Theorie und Anwendung der unendlichen Reihen. 1924.

Reise von Küstrin nach Magdeburg Anno 1673

Von Karl Demmel

Der ordentliche Professor der juristischen Wissenschaften der ehemaligen Universität Duisburg, Johann Arnhold von Brand, ist 1672 von Berlin aus nach Rußland gereist. Uns ist in einem starken Pergamentband sein Reisetagebuch erhalten geblieben, worin er uns verschiedene Etappen dieser kleinen Weltreise, zur damaligen Zeit, schildert. Erschienen ist jedoch dieses Buch erst 1701 zu Wesel, und zwar gerade zum 1. Januar, als sich der brandenburgische Kurfürst in Königsberg die Krone aufsetzte. Eingangs des Buches steht auch eine, sich darauf beziehende seitenlange schwülstige Widmung. Von Brand starb wohl bald nach der Reise, denn als Herausgeber zeichnet Henrich-Christian von Hennin, „der Artzeneyen Doctor wie auch der Geschichten, Griech- und Lateinischen Wohlredenheit in obgemeldter Königlichen Universität". Man liest sehr gern in solchen alten Reisebeschreibungen und wollen wir davon vernehmen, wie von Brand, schon heimwärts zu begriffen, von Küstrin nach Magdeburg reiste. Besonders interessant soll uns seine barocke Schilderung Magdeburgs sein. Er schreibt da u. a.:

„Den 22. Aug. reyseten wir biß Rudersdorff (Rüdersdorf), 4. Meil. Churfürstliches Amt und Kirchdorff, wo wir auf dem Amthauß unser nachtläger gehalten haben. Den 23. Aug. kamen wir durch einen wald, und auf der rechten hand liessen wir unterschiedliche schöne Kalckberge, wie dan auch auf der linken hand Eyserberge sollen seyn, wo selbiges auf der alda auch gelegien Eisenmühlen praepariret werden solle; umb mittag in Berlin, 4. Meil., welches ist die Churfürstliche Brandenburgische Residentz, ein ziemlich befestigter orth, wo nicht selbiger mit solchem sandigten Grund versehen were. Den 24. Aug. kamen wir neben der ernewerten Churfürstlichen Brandenburgischen Hauptvestung Spandow, ringsumb mit dicken steinern bollwercken umbgeben, welche gegen Osten und Norden einen tieffen und weiten morast zeiget, gegen Westen aber mit der vorbeyfliessenden Spree versehen ist; durch das Städtchen ingleichen Spandow genannt, zwischen welchem und der Vestung die jetzt gemeldte Spree herfleußt (von wannen auf 2. meil. weiter Potsdam, ein lustiger orth, wo der Churfürst von Brandenburg gemeiniglich sich auf der jagt erlustiret, auch eine gute Glaßblaserey hat) waren 2. Meil., und nachdem wir Ostermarck, 2. Meil., Tremmen (beyde Dörffer), 1. Meil. passieret, geriethen wir des abends in die Statt Brandenburg, wo die Churfürsten von Brandenburg zuvorn ihre residentz gehabt, in einem zur seiten unweit auf einem berge gelegenem, nunmehro verfallenem Schloß; ehe wir aber in die Statt gelangten, sahen wir gegen Nordwesten ein Domstifft, samt Domkirche und etliche wassermühlen zur rechten Hand, wie auch unterschiedliche prächtige gebäume der Domherren; Vor der Stattmaur, wo auch etliche Statts korn- und holtz-wassermühlen zur rechten Hand zu ersehen waren, fleußt die Hagel (Havel) vorbey, welcher fluß sehr fruchtbar vor das land ist. Hie hatten wir in der Statt unser nachtläger.

Den 25. Aug. umb 2 Uhr des morgens fuhren wir über eine brücke, über die Hagel gelegt. (Von dem Brandenburgischen Damm zur rechten hand auf Radnaw fängt die Alte-Marck an.) durch das Dorff Zigeeser (Ziesar) (wo auch ein Churfürstliches Brandenburgisches Amthauß, oder Schloß, zu sehen ist:) vor 6. wochen ungefehr durch feuersbrunst schier gäntzlich in die aschen gelegt durch ein Dorff Hohen Zyaaris (Hohenziatz), zum Stifft Magdeburg gehörig, Redlitz, Dorff, Königsborn, Edelhoff. Diesen weg nimmt man, wan es dürr (trocken?) wetter ist, sonsten kann man über den Steindamm, welcher sehr lang ist, nach Magdeburg zu, wegen des grossen wassers biß in Magdeburg, wo wir geblieben.

Diese Statt gehöret aldz noch dem Bischoffen von Hall, und wird mit samt dem Stifft nach dessen tode an den Churfürsten von Brandenburg verfallen.

Gegen Osten fleßt die trübe Elbe, hart bey den Stattsmauren vorbey, welche dan auch noch weiter etliche ärme gegen Osten hin verursachet, worüber insgesamt eine schöne lange brücke geleget ist; ehe wir an die brücke kamen, sahen wir vor der Elbe noch etliche reliquien von dem bollwercken der Kayserlichen, und des Churfürstlichen Brandenburgischen Generalen Sparr, alda zur beschiessung der Statt aufgeworffen, wieder welchen erstes gelegenheit anitzo ein neuliches bollwerck von draußen verfertiget worden; gegen Südwesten wird sie am festesten geschützt, mit herrlichen und auß dem grund außgeführten steinern dicken mauren und tieffen graben; gegen Nordost liegt absonderlich hart nah bey, die Neustatt, mit wällen rings umgeben; gegen Südost liegt ein grosses Dorff, auf eine viertelstunde davon, Crocow genannt; gegen Mittag liegen etliche Fischerhütten, und eine Abtey, ringsumb mit einer maur versehen; inwendig gibt es prächtige häuser, am meisten hoch und schmahl aufgeführet, wo sie oben ihr korn, welches der Bürgern meister handel ist, verwahren, welches sie durch etliche übereinanderstehende thürlein, so mittenwegs und höher gemacht seyn, auß und einladen. Hat 7. förmliche Lutherische Kirchen, unter welchen die Dom-Kirche, gen Süd unweit von den Wällen gelegen, die vornehmste ist, und wegen einiger raritäten berühmt ist."

Es folgt hier eine Aufzählung derselben, wie das „eysserne Gegitter", die „sechs thörichten und sechs klugen Jungfrauen", die „Leiter Christi", der „Stein mit den Blutstropfen des Herrn und den Fußtappen Pilati. Die letzte Rarität wollen wir uns jedoch wieder von unserm Skribenten schildern lassen: „Ein grosser und dicker Indulgentzkaste, am pfeiler (im Dom) stend, worin vor Lutheri zeiten der Pabst durch einen alda gestellten Einnehmer die Indulgentzgelder verwahren lassen, wessentwegen ein auf einen finger lang eingemachtes Loch, obenein zu sehen war: von dieser lade sagte man alda; daß der damahlige, vom Pabst verordnete Geistliche vor eine Summe accordirten gelds den armen Leuten nicht allein die immer begangene, sondern auch zukünfftige sünden solte verziehen haben; worauf es sich begeben hätte, daß ein loser Schalck, welchem vor wenig tagen auch seine künfftige sünden vom Priester vergeben werden, dem Priester da er wegziehen wolte, seine Indulgentzlade auf offentlicher strassen entnimmt, mit vorgehoben, auf des beraubten Klage, daß ihm solches frey gestanden zu thun, und er dessentwegen auf keinerley weise mögte straffbar gefunden werden, weil ihm auch diese that unter andren künfftigen sünden vom Priester selbsten were vergeben worden."

Nach diesem Magdeburger Narrenstreich wollen wir diese alte pergamentene Reisechronik wieder schließen. —

Kleine Chronik

Die Funkzeichen der „Italia" sind echt

Am Sonntag hat der Funker der „Italia" nach wiederholter Aufforderung des Begleitschiffs der Nordpolexpedition des Generals Nobile endlich die Erkennungsnummer gefunkt. Die „Citta di Milano" ist nach einer amtlichen Feststellung aus Rom nunmehr endgültig überzeugt, daß die aufgefangenen Funksprüche tatsächlich von Nobile stammen. In ihrer Meldung an das italienische Marineministerium heißt es weiter: „Jetzt wissen wir, daß alle am Leben sind und ihre Rettung nur noch eine Frage der Zeit ist."

Aus den letzten Nachrichten geht hervor, daß die „Italia" 45 Kilometer nördlich von Kap Leith Smith und 25 bis 30 Kilometer östlich der kleinen Insel Fohn gestrandet ist. Dieses Gebiet kann nur in besonders guten Jahren und dann nicht vor August von Schiffen erreicht werden. Es liegt gewöhnlich völlig im Eise.

Der norwegische Kapitän Larsen ist bereits am Sonntag in aller Frühe zu einer Hilfsexpedition gestartet. Sein Flugzeug kann nur auf dem Wasser landen und nur für 5½ Stunden Benzin aufnehmen. Eine Nachricht über den Ausgang seiner Expedition liegt bisher noch nicht vor.

Der Kommandant der „Citta di Milano" soll schwedischen Pressevertretern gegenüber erklärt haben, daß sich die Mannschaft der „Italia" nach seinen Erkundungen auf zwei größern Eisschollen befindet, sich also in zwei Teile geteilt hätte, die einander nicht sehen könnten. Die beiden Eisschollen seien ziemlich weit vom Land entfernt. Es sei deshalb sehr schwierig, der „Italia" zu Hilfe zu kommen. Die einzige Möglichkeit sei, daß ein Flugzeug auf einer großen Eisscholle landen würde. Proviant soll die Mannschaft noch für 1½ Monate haben, jedoch fehlt es an Fußbekleidung und Hilfsgerät, um über das Eis sich dem Lande zu nähern. —

Nobile berichtet:

Wie aus dem ersten Bericht des Generals Nobile an die italienische Regierung hervorgeht, hat sich bei dem dem Luftschiff Italia zugestoßenen Unfall die Gondel von der Umhüllung des Luftschiffes getrennt. In der Gondel befanden sich, wie die „B. Z." erfährt, General Nobile und weitere acht Mann, darunter der Navigationsoffizier. Die übrigen sieben Mann der Besatzung wurden dagegen mit der Hülle des Luftschiffes etwa dreißig Kilometer weiter nach Osten fortgeschleppt. Beide Gruppen befinden sich in Sicht des Nordostlandes von Spitzbergen.

Die mit der Umhüllung des Luftschiffs und den drei Motorgondeln fortgeschleppte Gruppe besteht aus zwei Wissenschaftlern, einem Monteur, drei Mechanikern und dem Journalisten Doktor Lago vom „Popolo d' Italia". Auf dem Rumpfe des Luftschiffs befinden sich auch Lebensmittel, Waffen und Kleider. Von der Gruppe des Generals Nobile haben zwei Personen Gelenkverletzungen erlitten.

Der Arzt des Dampfers Citta di Milano hat General Nobile Weisungen und medizinische Ratschläge über die Behandlung der Verletzten telegraphiert. Das Treibeis, auf dem sich die Leute von der „Italia" befinden, treibt gegenwärtig nach Nordwesten. —

Der Flug über den [illegible]ischen Ozean

Der Flug Amerika—Australien ist, wie wir schon am Sonnabend berichteten, geglückt. Das Flugzeug Kreuz des Südens landete wohlbehalten in Brisbane (Australien). Die zurückgelegte Strecke beträgt rund 15 000 Kilometer. Mit diesem Flug ist der Stille Ozean zum erstenmal durch ein Flugzeug überflogen worden. Die Piloten standen während des ganzen Fluges ständig in Funkverbindung mit Suva (Fidschiinseln) und Brisbane. Das Flugzeug konnte zwei schweren Stürmen rechtzeitig ausweichen. Der Apparat stürzte verschiedentlich in Luftlöcher. Einmal sackte er 150 Meter ab; die Piloten konnten jedoch jedesmal die schwere Maschine wieder aufrichten. Sie wurden bei ihrer Landung von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Den Fliegern dürfte die Ueberquerung des Stillen Ozeans etwa 1 Million Mark eingebracht haben. Die zurückgelegte Strecke ist die längste, die je von einem Flugzeug über Wasser durchflogen wurde. Der schnellste Dampfer braucht für den von dem Flugzeug zurückgelegten Weg drei Wochen, während die Flieger in einer Woche von San Franzisko nach Brisbane kamen. —

Es spukt

Dem Hausbesitzer Skaliczki in Luck in Kongreßpolen waren vor mehreren Monaten durch das Wohnungsamt gegen seinen Willen Zwangsmieter in eine leerstehende Wohnung gesetzt worden.

Um die neuen Mieter aus der Wohnung zu bringen, wandte der Hauswirt ein sonderbares Mittel an. Jede Nacht erschien in der Wohnung eine weißgekleidete Gestalt, lautlos beugte sie sich über die schlafenden Eheleute und Kinder, um dann wieder zu verschwinden. Nachbarsleute, denen von der Geistergeschichte erzählt worden war, legten sich gemeinsam mit dem Mann auf die Lauer, um den Geist zu fassen; doch dieser war bösartig, mit einem Stuhlbein trieb er die Männer vor sich her und verschwand dann wieder.

Vergeblich versuchte der Mieter von dem Wohnungsamt eine andre Wohnung nachgewiesen zu erhalten. Da dies nicht geschah, wandte er sich an eine spiritistische Vereinigung, die den Spuk bannen sollte. Eine Sitzung wurde abgehalten, der Geist erschien auch, doch zum allgemeinen Entsetzen merkte die gelehrte Kommission, daß der Geist bei seinem Verschwinden die Wohnung mit Wanzen belegt hatte; Fußboden und Wände waren mit diesen Blutsaugern förmlich übersät.

Nun gab es für den Mieter kein Halten mehr, er kampierte mit seiner Familie auf der Straße. Vom Wohnungsamt wurde die Warschauer Kriminalpolizei gebeten, den Geisterspuk aufzuklären, was auch überraschend gelang. Gegen 12 Uhr nachts erschien wieder die weiße Gestalt. Die Kriminalbeamten, die auf der Lauer gelegen hatten, packten zu, und der Geist entpuppte sich als der Hauswirt selbst. Im Verhör gab er dann auch zu, die Geistergeschichte inszeniert zu haben, um den unbequemen Mieter aus dem Hause zu bringen. In tagelanger Arbeit hatte er Wanzen gesammelt und diese bei dem Besuch der Wohnung, zu der er Reserveschlüssel hatte, umhergestreut.

Seinen Zweck hatte der findige Hauswirt nun freilich doch nicht erreicht, denn außer der Strafe wegen Nötigung mußte er die Wohnung säubern und neu herrichten lassen, und der Mieter bewohnt jetzt doch wieder die Räume. —

Waghalsige Kletterei.

Ein waghalsiger Kletterer machte sich am Sonnabend daran, den Berliner Dom von außen zu besteigen, um von der Spitze aus in die Spree zu springen. Eine riesige Menschenmenge schaute dem tollkühnen Treiben zu. Der junge Mann — es handelt sich um den 23jährigen Techniker Karl Blume aus Hannover — gelangte bis zu einer Höhe von mehr als 20 Meter. Er schickte sich an, bis zur Spreeseite zu klettern. Eine Engelsfigur ließ aber sein Vorhaben scheitern. Er kam um diese Figur nicht herum. Nach mehreren vergeblichen Versuchen kletterte er unter atemloser Spannung der Zuschauer wieder herunter. Ein Schupobeamter brachte ihn aufs Polizeirevier, wo ihm ein Strafmandat wegen groben Unfugs in Aussicht gestellt wurde. —

Die leuchtenden Zifferblätter.

Tödliche Radiumvergiftungen sind in der Waterbury-Connecticut-Fabrik in Neuyork vorgekommen. Die Vergiftungen, die sich die Arbeiterinnen beim Bemalen von Zifferblättern mit Leuchtmasse zugezogen haben, forderten bisher drei Todesopfer. 800 Arbeiterinnen befinden sich in ärztlicher Untersuchung. Erst kürzlich haben mehrere Arbeiterinnen dieser Fabrik Schadenersatzansprüche gestellt, da sie infolge von Infektionen bei der Arbeit unheilbar erkrankt waren. —

Aus Verzweiflung in den Tod.

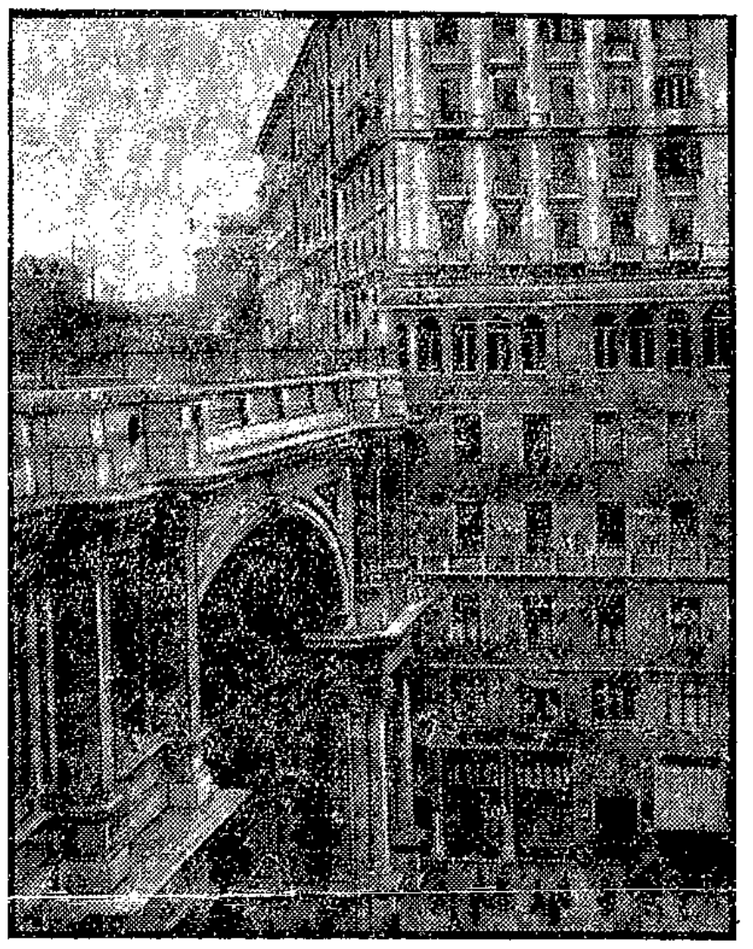
Am Sonntag vormittag wurden der 87 Jahre alte Händler Heinrich Beister in der Prinzenstraße in Berlin, seine um 3 Jahre jüngere Ehefrau und deren 15½jährige Tochter durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Das Motiv der Tat ist in der wirtschaftlichen Notlage Beisters zu suchen. —

Bergmannslos.

Auf der Zeche Westfalen bei Bochum sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drei Bergleute verschüttet worden. Es handelt sich um verheiratete Arbeiter, die sämtlich als tot betrachtet werden müssen. Die Bergung der Opfer stößt auf größte Schwierigkeiten. Das Unglück dürfte durch plötzliche Erschütterungen des Gebirges hervorgerufen sein.

Autounglück in Spanien.

Aus San Sebastian wird gemeldet, daß dort ein Autobus mit 17 weiblichen Insassen in einen Fluß stürzte. Sieben Mädchen verunglückten tödlich. —



Straßen, die sich übereinander kreuzen

In Genua wird die unten entlang führende Via 20 Settembre in etwa 20 Meter Höhe von der Via Andrea Podesta überkreuzt. Es entstand dadurch das Kuriose, daß ein sechsstöckiges Haus auf dem Dache des darunter liegenden fünfstöckigen erbaut wurde.

120 Chinesen ertrunken.

Nach Meldungen aus Hongkong sind bei dem Untergang des Flußdampfers Koschau, der sich auf dem Wege von Hongkong nach Wuchow befand, 120 Chinesen ertrunken. Das Schiff lief auf eine Sandbank und sank sofort. Etwa 320 Personen konnten gerettet werden. —

Zusammenstoß mit der Straßenbahn.

In der Nähe des Bahnhofs Berlin-Köpenick stieß am Sonntag ein Wagen der Straßenbahn mit voller Wucht mit einem Autolastzug der Kommunisten zusammen. 10 Personen wurden dabei verletzt. Vier Kommunisten wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt. —

Aus den Gerichtssälen

Dem Staatsanwalt genügte die Strafe nicht

Vor der Großen Strafkammer in Stendal saßen auf der Anklagebank drei Arbeiterfrauen, denen zur Last gelegt wird, versucht zu haben, sich der Leibesfrucht zu entledigen. Das Schöffengericht verhandelte in der Vorinstanz schon einmal über diese Anklage und verurteilte die Ehefrau Anna J. aus Wendemark wegen versuchter Abtreibung in zwei Fällen an Stelle von 4 Tagen Gefängnis zu 40 Mark Geldstrafe, die Ehefrau Emilie J., ebenfalls aus Wendemark, und die Ehefrau H. aus Tangermünde wegen versuchter Abtreibung an Stelle von 2 Tagen Gefängnis zu je 20 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt legte jedoch Berufung ein.

In der zweiten Instanz erkannte das Gericht nur auf folgendes Urteil: Die Angeklagte A. J. erhält 1 Monat Gefängnis, die Angeklagte H. 2 Wochen und die Angeklagte E. J. 1 Woche Gefängnis. Alle drei erhalten Bewährungsfrist bis zum 31. Mai 1930. Wenn sie sich bis dahin „gut führen", wird ihnen die Strafe erlassen. —

Nach Wien geflüchtet

Der Musiker Fritz K. war eine Zeitlang Provisionsreisender für den „Kostenlosen Städteführer" und hatte auch die Aufgabe, für diesen Führer Inserate zu werben. Dabei soll er nun nicht immer ehrlich gewesen sein. Er soll Auftragsbescheinigungen gefälscht und Beträge, die er kassiert hatte, nicht an seine Firma abgeliefert haben. Eine Reihe Magdeburger Firmen sind um Beträge von 10 bis 30 Mark geschädigt worden. Als er deswegen von dem Verlag an die frische Luft gesetzt wurde, erhielt er Anstellung in einem Radiogeschäft. Da ihm die Verdienstmöglichkeiten zu gering waren, und er von einem Bekannten eine Stellung in Wien angeboten bekam, unterschlug er der Radiofirma einen Radioapparat und die Summe von 50 Mk., die er zur Bezahlung von Steuern erhalten hatte. Mit dem Geld und dem Radioapparat fuhr er nach Wien. Aber schon nach wenigen Tagen Wiener Aufenthalts wurde er festgehalten und in ein österreichisches Untersuchungsgefängnis gesteckt. Die deutsche Staatsanwaltschaft wurde um Erlaß eines Haftbefehls gebeten. Da aber nach 2 Monaten ein Haftbefehl immer noch nicht in Wien vorlag, wurde K. wieder entlassen, aber über die deutsche Grenze abgeschoben. In Deutschland wurde K. wieder in Untersuchungshaft gesteckt und stand nun wegen seiner Verfehlungen in Magdeburg vor Gericht.

Er ist im allgemeinen geständig, behauptet aber, den Radioapparat nicht verkauft zu haben, sondern er sei ihm hinter Passau auf österreichischem Boden gestohlen worden. Auf den Einwurf des Vorsitzenden, daß diese Angabe wenig wahrheitsgemäß klinge, blieb der Angeklagte dabei. Im übrigen waren ihm 13 Fälle des vollendeten Betruges zur Last gelegt.

Das Gericht verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis. Einen Rechtsstreit gab es, als der Verteidiger beantragte, dem Angeklagten auch die in Oesterreich erlittene Untersuchungshaft anzurechnen. Das Magdeburger Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das unmöglich sei, da der Angeklagte in Wien ohne Ersuchen einer deutschen Behörde in Haft gesetzt worden sei. Der Haftbefehl sei erst ergangen, als der Beschuldigte bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden war. Der Angeklagte hat 2 Monate in Wien hinter Gitterfenstern zugebracht. —

Vom Auto erfaßt — Schädelbruch

Auf dem Breiten Wege hinter dem Hasselbachplatz in der Höhe der frühern Trainkaserne hatte ein Radfahrer vorschriftsmäßig einen Handwagen überholt. In demselben Augenblick kam aber auch ein Kraftwagen an ihn heran, der beim Ueberholen so dicht an ihm vorbeifuhr, daß der Radfahrer vom Auto gestreift und vom Rade gerissen wurde und mit einem schweren Schädelbruch liegenblieb. Das Rad wurde beiseite geschleudert, blieb aber unbeschädigt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der Chauffeur des Unglücksautos am Donnerstag vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte wendet ein, daß er vorschriftsmäßig gefahren sei und sich nicht erklären könne, wie er den Radfahrer mit seinem Auto noch fassen konnte.

Der Verletzte, der noch in ärztlicher Behandlung ist, gibt dem Chauffeur die Schuld. Der hätte die Möglichkeit gehabt, um ihn in größerm Bogen herumzufahren. Dann wäre der Unglücksfall nicht passiert. Auf diesen Standpunkt stellte sich zum Teil auch der Sachverständige, Polizeihauptmann Jägerhuber, der in dem Verhalten des Angeklagten eine gewisse Fahrlässigkeit erblickte. Der Staatsanwalt beantragte 150 Mark Geldstrafe. Das Gericht sprach aber den Angeklagten frei, da die Beweisaufnahme Lücken aufweise, so daß eine sichere Feststellung, daß der Angeklagte die notwendige Vorsicht außer acht gelassen habe, nicht zu treffen war. —

Aus der Wirtschaft

Direktionswechsel in der Arbeiterbank. Die Arbeiterbank teilt mit: „Der bisherige Direktor Bern Meyer ist aus dem Vorstand der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte A.-G. ausgeschieden. Bis für Meyer ein neues Vorstandsmitglied gewählt ist, wird die Bank von Direktor Dr. Backem allein geleitet. Der Austritt Meyers ist mit Zustimmung des Aufsichtsrats erfolgt. — In der Oeffentlichkeit sind daran Vermutungen geknüpft worden, als ob interne Streitigkeiten über die Geschäfte der Bank und ihre zukünftige Tätigkeit bestanden hätten. Diese Vermutungen treffen nicht zu. Die Bank wird ihre bisherige Geschäftspraxis unverändert fortsetzen. Sie braucht um so weniger davon abzugehen, als ihre erfreuliche Aufwärtsentwicklung und auch ihr gegenwärtiger günstiger Stand dazu keinerlei Anlaß bieten." —

Vereine und Versammlungen

Selbsthilfebund der Körperbehinderten.

Der Bund hielt eine gut besuchte Werbeversammlung ab. Nachdem der Magdeburger Bandoniumklub Bandonia einige Musikstücke zu Gehör gebracht hatte, eröffnete der Gefährte Reinhardt die Versammlung. Er begrüßte alle Erschienen, insbesondere auch die Vertreter der Behörden. Dann erteilte er Frau Gruhl zu ihrem Referat das Wort. Frau Gruhl überbrachte zunächst Grüße vom Hauptvorstand und erzählte dann von der Krüppelfürsorge in Deutschland. Im Verlauf des Referats führte sie aus, daß die Fürsorge für die Krüppel zunächst sehr unvollkommen blieb, da ein wichtiger Faktor in der Krüppelfürsorge, nämlich der Krüppel selbst, in ihr nicht vertreten war. Der Krüppel weiß am besten seine Lage zu beurteilen, ein vollständiges Verstehen und Hineinfinden in die Nöte des Krüppels seitens gesunder Personen kann man kaum voraussetzen.

Im Jahre 1919 wurde dann von einigen Körperbehinderten der Selbsthilfebund der Körperbehinderten gegründet. Nun war es möglich, daß die Krüppel selbst an der Gestaltung ihres Lebens mitarbeiten konnten. Die Rednerin forderte dann den weitern Ausbau unsers Bundes durch Vergrößerung der Mitgliederzahl und rege Mitarbeit aller rentenlosen Krüppel. Dann behandelte Frau Gruhl die bisher geleistete Arbeit und die Einrichtungen des Bundes. So bestehen zum Beispiel in Berlin die verschiedensten eignen Werkstätten, in welchen nur Körperbehinderte beschäftigt werden. Die Referentin forderte dann nochmals den Zusammenschluß aller rentenlosen Krüppel.

In der Diskussion sprachen die Gefährten Reinhardt, Kunze, von Jakobs, Hafenkrug und Frl. Presso. Verlangt wurde die Abändrung des § 8 des Schwerbeschädigten-Gesetzes. Es wäre auch wünschenswert, wenn die rentenlosen Krüppel dieselben Vergünstigungen bei der Straßenbahn hinsichtlich der Fahrpreisermäßigung genießen würden wie die Kriegsbeschädigten. Dann schloß der Gefährte Reinhardt mit einigen anfeuernden Worten die überaus anregende Versammlung. —

Stenographenverein 1910.

Der Verein hielt seine gut besuchte Monatsversammlung ab. W. Koppius gab einen ausführlichen Bericht über den Bundestag vom 9. bis 11. Juni in Magdeburg. Die am 8. Juni eröffnete Stenographenausstellung enthält umfangreiches, sorgfältig zusammengetragenes Material über die Entwicklung der Schrift im allgemeinen und die Bedeutung der Kurzschrift für das Wirtschaftsleben im besondern, ferner eine reiche Zusammenstellung von praktischen und schönschriftlichen Arbeiten. Außerdem ist eine sehr interessante Sonderausstellung führender Firmen von neuzeitlichen Bureaumaschinen, Bureau-Einrichtungen und Bedarfsartikeln angeschlossen. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

			Wuchs	Fall
Elbe				
Nimburg	10. 6.	— 0,11	—	0,34
Brandeis	„	+ 0,36	—	0,35
Melnik	„	+ 0,65	—	0,16
Leitmeritz	„	+ 0,92	0,06	—
Aussig	„	+ 0,79	0,20	—
Dresden	„	— 0,80	0,26	—
Torgau	11. 6.	+ 1,28	0,28	—
Wittenberg	„	+ 2,24	0,14	—
Roßlau	„	+ 1,33	0,01	—
Aken	„	+ —	—	—
Barby	„	+ 1,39	—	0,08
Magdeburg	„	+ 1,18	—	0,07
Tangermünde	„	+ 2,14	—	0,16
Wittenberge	„	+ 2,04	—	0,16
Lenzen	„	+ —	—	—
Dömitz	„	+ 1,69	—	0,13
Dalchau	„	+ —	—	—
Boizenburg	„	+ —	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,70	—	0,12
Mulde				
Düben	11. 6.	+ 0,10	—	0,16

			Wuchs	Fall
Unstrut und Saale				
Grochlitz	11. 6.	+ 1,39	0,03	—
Trotha Utp.	„	+ 1,36	0,06	—
Bernburg	„	+ 1,13	0,06	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,57	—	0,04
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,66	0,03	—
Grizehne	„	+ 0,72	0,05	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	10. 6.	+ 2,05	0,56	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,90	—	0,08
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,46	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,86	—	0,01
Havelberg	„	+ 2,23	—	0,10
Eger und Moldau				
Kamaik	11. 6.	+ 0,53	—	0,03
Modran	„	+ 0,15	—	0,06
Laun	„	— 0,11	—	0,08

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag: Zunächst nur mäßig warm, aber sehr bald einsetzender Temperaturanstieg, dabei allmählich aufheiternd und ständig abnehmende Neigung zu Niederschlag.

Für Mittwoch heiteres, trockenes und wärmeres Wetter wahrscheinlich.

DEULIG
PALAST

die führende Filmbühne — ist das Theater für Sie!
Heute 4.30 Uhr

Premiere

Wieder zwei glänzende Filmwerke zu einem Doppelprogramm vereinigt.
— — Zunächst eine Ueberraschung: — —

Richard Eichberg

bekannt als Regisseur großzügiger Lustspiel-Schlager, als Schöpfer eines ausgesprochen tragischen Filmes

Die Leibeignen

Nach dem Schauspiel „Die Danischeffs" von Pierre Newski.
Die Darstellung der weiblichen Hauptrolle liegt in den Händen von

Mona Maris

Die ungemein reizvolle Argentinierin ist eine glückliche Entdeckung Richard Eichbergs.

Ferner:

Harry Halm — Heinrich George
Oskar Holmolka.

Im zweiten Film — ebenfalls ein Bildwerk erlesenster Schönheit —

Norma Shearer

Die große Nummer

Die warmherzige Geschichte einer kleinen Stenotypistin, die durch Zufall zum Varieté kommt und Tänzerin wird. Die Welt der Artisten — Lachen und Weinen — Lustspiel und Drama, Liebe und Intrige — und dazu die nervenaufpeitschenden Sensationen eines Varieté-Programms. —

Kulturschau — Wochenschau.

Das ist der Film der Woche!

Beginn 5 Uhr

Nach dem bekannten, von Millionen gelesenen Ullstein-Roman

CHARLOTT ETWAS VERRÜCKT

Eine Gesellschaftsstudie, die dank ihrem aktuellen Reiz und der Echtheit der Darstellung ungemein fesselt.

Charlott die exzentrische Frau: **Lya de Putti**

Weitere Darsteller:

André Mattoni, Herta von Walther, Alfons Fryland

Ferner zeigen wir:

Pique Dame

Ein Film von Schicksal, Liebe, Spiel u. Leidenschaft in 7 spannenden Akten

Hauptrollen:

Jenny Jugo — Rudolf Forster

Walhalla-Lichtspiele

Hofjäger
Nur noch bis Donnerstag
Leipziger Fritz-Weber-Sänger
mit dem Schlager
Der Zukunfts-Raketen-Wagen.

Romane
in jeder Preislage empfiehlt
Buchhdlg. Volksstimme

Stadttheater

Dienstag, 12 Juni — 19.30—22.30 Uhr — 3. Abd.
Schülerkarten haben Gültigkeit
Der Freischütz
Romantische Oper von C. M. von Weber
Mittwoch, 13. Juni — 19.30 Uhr — 4. Abend
Die Hochzeit des Figaro
Komische Oper von W. A. Mozart

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellung zu kleinen Preisen!
Sonntag, 17. Juni — 20 Uhr
Der große Erfolg!
Die kleine Sünderin
Operettenschwank in 3 Akt. v. Jean Gilbert
Dienstag, 12. Juni — 20 Uhr
Vorst. f. d. Bühnenvolksb. (C) Kleine Komödie

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark
Buchhdl. Volksstimme

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg

Am Mittwoch den 13. Juni, abends 7½ Uhr, im „Konzerthaus", Leipziger Straße

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag über Wandlungen der wirtschaftlichen und sozialen Struktur; Wege und Ziele. Referent: Kollege Heinrich Schliestedt, Stuttgart.
2. Geschäftsberichte.
3. **Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag und zum Gewerkschaftskongreß.**
4. Stellungnahme zu etwaigen Anträgen.

Am Montag den 11 Juni, abends 5½ Uhr, bei Züchtefeld Nachf., Knochenhauerufer 27/28

Sitzung der Gießereivertrauensmänner sämtlicher Gießereien.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme z. Gießerei-Konferenz in Wernigerode am 17. Juni 1928.
2. Wahl von Delegierten.

Die Verwaltung.

Ev. Mädchenschule Tangermünde

Die Wahlen zum Elternbeirat der ev. Mädchenschule finden am Sonntag den 24. Juni d. J. in der Zeit von ½8 Uhr vormittags bis ½1 Uhr mittags in der 1. Klasse der Mädchenschule Schäferstraße statt. Die Wahlvorschläge sind bis zum 14. Juni d. J. beim unterzeichneten Wahlvorsteher einzureichen.

Tangermünde, den 2. Juni 1928.

Der Wahlvorstand
Heinrich Thielbeer, Vorsitzender,
Arneburger Straße 24.

Frauenarzt Dr. Schäfer

Der Film des grössten sozialen Problems

Ein ungewöhnliches Werk, das in äußerst dezenter Form und dabei doch mit seltenem Freimut alle die Fragen behandelt, vor die jeder reife Mensch gestellt werden kann.

Der Film, der alle angeht, weil er zu allen spricht!

Manuskript: **Hans Heß.** Regie: **J. u. L. Fleck.**

Heftig umkämpft von Für und Wider — ein nicht zu erschütternd scheinendes, furchtbares Menetekel — starrt der unheilvolle Paragraph 218 des Strafgesetzbuches. Indessen flammt das mahnende Morgenrot einer neuen Zeit mit neuen Anschauungen und Erfordernissen in gesellschaftlicher und sozialer Hinsicht am Horizont der Menschheit. Mutterschaft ist heilig und unantastbar. Sie aber, wenn sie von jener Lebensschwere, die mächtiger als alle Paragraphen der Welt ist, von vornherein mit einem Fluch beladen ist? Wenn sie namenloses Elend und tiefsten Schmerz im Gefolge führt? Noch prallen die Meinungen aufeinander. Noch dauert der Kampf.

Vielleicht aber ist die Zeit nicht mehr fern, in der einsichtsvollere Maßnahmen zur Forderung werden — zum Wohle einer neuen Generation, um das Glück einer gesunden Menschheit, für das zukünftige Gedeihen von Staat und Familie!

Die Gestalten und ihre Darsteller:

Evelyne Hansen: **Evelyn Holt.** Dr. Schäfer: **Ivan Petrovich.**

Professor Hansen, Evelyns Vater . . Leopold Kramer
Lizzie Walker . . . . . Agnes Petersen
Dr. Greber . . . . . Hans Albers
Charleston . . . . . Imre Raday

Interessantes, reichhaltiges Beiprogramm.

Beginn: 1/2 5 | 1/2 7 | 1/2 9 — Beginn: 1/2 5 | 1/2 7 | 1/2 9

Ufa — Das Theater der internat. Großfilme

Keine Läden! Verkauf täglich!

Neue Gänsefedern

ab Fabrik zum Engrospreise in erstklassigen Qualitäten
hochprima farbechte u. federdichte
Inlettstoffe
sowie prima
Daunendecken

Gleichzeitig empfehle ich **meiner werten Kundschaft** meine

neue moderne Reinigungsanlage

zur **täglichen Benutzung.** Der Verkauf findet in meinen Zweigniederlassungen,

Wolfenbüttler Str. 69 und Agnetenstr. 14
täglich statt.

Fritz Rauer
Oderbrucher Bettfedernfabrik
Gegründet 1906 — Gegründet 1906
in Neustrebbin

Herren-Kleider
wenig gebraucht, gut erh. Jackett-, Frack-, Smoking-, Gehrock-, Cutaway- und Sportanzüge aus prima Stoffen und feinste Maßarbeit, zum Teil fast neu, in verschiedenen Größen und Farben, auch Arbeitsanzüge, Covercoats, Mäntel, einzelne Hosen, Jacketts billig zu verk.
Th. Horowitz,
Sultan-Adolf-Str. 57, I r.

Alte Sachen
Verstaubt liegen sie auf dem Boden, dem Verfall preisgegeben. Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch dir würde der kleine Erlös erwünscht sein. Warum verkaufst du sie nicht? — Eine kleine Anzeige in d. **Volksstimme** würde dir dabei gute Dienste leisten. —

Zentralverband d. Zimmerer Deutschl.
Zahlstelle Magdeburg und Umgegend

Mittwoch den 13. Juni, abends 5 Uhr, in der **Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27/28**

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Nahme der Krankenkassen-Mitglieder in einer Innungskrankenkasse. Referent der Vorsitzende der Zentralkrankenkasse der Zimmerer Deutschlands, Hamburg.
2. Verbandsangelegenheiten.

Kameraden! Es gilt, den Antrag der Innung im Baugewerbe zwecks Gründung einer Innungskrankenkasse abzuwehren. Alle Kameraden müßten in dieser Versammlung erscheinen.

Der Vorstand.

Anläßlich des **20jährigen Bestehens des Bezirks Schönebeck am Sonnabend den 16. Juni**

Dampferfahrt von Magdeburg nach Schönebeck

Abfahrt von Petriförder abends 6 Uhr.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Der Fischerschutz.

Amtliche Bekanntmachungen

Grasverpachtung.

Gelegentlich der am **Mittwoch den 13. Juni 1928, 9 Uhr,** im Gesellschaftshaus Herrenkrug stattfindenden Grasverpachtung der Herrenkrugwiesen werden folgende Wiesen mit zur Verpachtung gebracht:

1. Rotehornwiesen: Block 1 und 2;
   Alter Stadtpark: Block 18 und 19;
   Cracauer Amtswerder: Block 10, 14, 15, 16.
   Vorlandsflächen: Spitze an der Salzquelle,
   Alter Stadtpark Block 1, 2 und 7;
   Südlich Fort XII: Parzelle 13 und 14.
2. Klosterbergegarten: Block 2, 3, 5, 7, 12.
3. Gemeindewiesen Fermersleben: Block 2—14.

Magdeburg, den 9. Juni 1928.
Der Magistrat.

Die Verpachtung der Heu- und Grummnutzung auf der

1. Rats- oder Bullenwiese (Acker),
2. großen Horst,
3. Einnehmerwiese,
4. Sandhorst,
5. kleinen Horst

auf 3 Jahre soll am

Freitag den 15. Juni 1928, nachm. 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses hierselbst öffentlich meistbietend erfolgen.

Pachtliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen im Magistratsbureau, Zimmer 27, eingesehen werden können. Zuschlagserteilung behalten wir uns vor.

Staßfurt, den 8. Juni 1928.
Der Magistrat. Dr. Berger.

Küchenzettel

für die Woche vom 10. bis 15. Juni 1928.
Herausgabe werden täglich 180 Portionen.

Dienstag: Sauerkohl mit Fleisch.
Mittwoch: Reissuppe mit Fleisch.
Donnerstag: Grüne Bohnen mit Talg.
Freitag: Linsensuppe mit Fleisch.
Sonnabend: Hefeflockensuppe.
Sonntag: Gulasch.

Burg, den 9. Juni 1928.
Notgemeinschaft Burg.

Bekanntmachung.

Auf dem Wege von der Magdeburger Straße nach dem Hummelberg (Kirschallee) ist die Zufuhr und das Abladen von Schutt und Asche verboten.

Das Anfahren von Schutt und Asche nach der Sandgrube hat auf dem besondern dazu bestimmten Sandgrubenweg zu erfolgen, der etwas nördlich der Kirschallee gelegen ist.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Salzelmen, den 5. Juni 1928.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Alle frühern preußischen Staatsangehörigen, die für Polen optiert und im hiesigen Stadtbezirk ihren Wohnsitz haben, werden hiermit aufgefordert, sich zwecks Registrierung bis zum 18. dieses Monats im Zimmer 10 des Stadthauses (Meldeamt) zu melden.

Tangermünde, den 4. Juni 1928.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrsräumung sämtlicher Wasserläufe im Schauamtsbezirk für den Flottgraben nebst Nebengräben im Landkreis Stendal muß bis zum 30. Juni d. J. erfolgt sein.

Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung vom 1. dieses Monats, welche am schwarzen Brett des Stadthauses aushängt, zu ersehen.

Tangermünde, den 6. Juni 1928.
Der Magistrat. Lentz.

Aufforderung zur Einreichung von Vorschlagslisten zur Bildung des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamts Altmark.

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat nach Anhörung der Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter und öffentlichen Arbeitsnachweise und im Benehmen mit den obersten Landesbehörden unterm 24. Mai 1928 den Bezirk des Arbeitsamts Altmark wie folgt festgesetzt:

1. **Stadtkreis Stendal.**
2. **Landkreis Stendal.**
3. **Kreis Osterburg.**
4. **Kreis Salzwedel.**
5. **Kreis Gardelegen**
   mit Ausnahme der an das Arbeitsamt Magdeburg kommenden Landgemeinden Böddensell mit Gutsbezirk, Flechtingen mit Gutsbezirk, Hasselburg mit Gutsbezirk, Wieglitz; Gutsbezirke Hilgesdorf, Lemsell.
6. **Aus dem Kreise Wolmirstedt**
   Landgemeinden Bertingen, Blätz, Burgstall mit Gutsbezirk, Cobbel, Dolle, Kehnert mit Gutsbezirk, Krüchern, Mahlpfuhl, Mahlwinkel, Ringfurth mit Gutsbezirk, Sandbeiendorf, Sandfurth, Uchtdorf, Uetz, Wenddorf, Zibberick.

Für den Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts sind als Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer je sieben Beisitzer zu bestellen. Auf den Beisitzer entfällt ein Stellvertreter.

Ich fordere die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemäß § 6 Absatz 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf, mir bis spätestens 25. Juni 1928 Vorschlagslisten für die Bestellung der Beisitzer und Stellvertreter einzureichen. Hierbei ist seitens der Arbeitgebervereinigungen die Zahl der bei ihnen im Bezirk des Arbeitsamts Altmark beschäftigten Arbeitnehmer und seitens der Arbeitnehmervereinigungen die Zahl der im Bezirk des Arbeitsamts Altmark ihnen angehörenden Mitglieder anzugeben.

Als fristgerecht eingereicht gelten die Vorschlagslisten, die nach dem Ausweis des Poststempels bis 25. Juni 1928 24 Uhr aufgegeben sind.

Auf die Bestimmung, nach der für die Bestellung der Beisitzer und Stellvertreter die Reihenfolge in jeder Vorschlagsliste maßgebend ist, weise ich besonders hin.

Die Vorgeschlagenen müssen Reichsangehörige, mindestens 24 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein. Sie müssen seit mindestens 6 Monaten im Bezirk des Arbeitsamts Altmark wohnen oder regelmäßig tätig sein. Beamte, Angestellte und Arbeiter der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung dürfen nicht als Beisitzer berufen werden.

In den Organen der Reichsanstalt sollen Frauen vertreten sein. Außerdem muß sich unter den Vertretern der Arbeitnehmer mindestens ein Angestellter befinden.

Erfurt, den 5. Juni 1928.
Trommsdorffstraße (Neuerbeschule).

Der **Präsident des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland.** Dr. Löbl ich.

Obige Bekanntmachung wird zur genauen Beachtung hiermit veröffentlicht.

Tangermünde, den 8. Juni 1928.
Der Vorsitzende des Arbeitsamts.
Lentz.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für 1928.

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen,

1. die seit dem 1. April 1928 in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben, falls das Gewerbekapital am 1. Januar 1928 oder an dem in das Kalenderjahr 1927 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach dem 1. Januar 1928, am Tage der Gründung — den Betrag von 3000 Rm. überstiegen hat;
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebs abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks Muster Gew. 37 sowie Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen preußischen Gemeinden einschließlich Muster Gew. 38 in der Zeit vom 15. bis zum 30. Juni 1928 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung werden vom 14. d. M. an im Zimmer 23 des Stadthauses während der Dienststunden ausgegeben.

Die Steuererklärung ist schriftlich einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrags auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Tangermünde, den 7. Juni 1928.
Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk Tangermünde.
J. V.: Lentz.

halten der Gräflich Gneisenauschen Gutsverwaltung, die sich um die bestehenden Gesetze überhaupt nicht kümmert. Mußte doch dieselbe erst durch ihren Sekretär, Major Ochs, welchen der Deutsche Landarbeiterverband anrief, gezwungen werden, überhaupt einen Wahlvorstand zu bestellen. Seit April d. J. besteht nun der Betriebsrat, aber zu einer Sitzung ist es bis heute nicht gekommen, weil der Herr Ober trotz mehrfacher Aufforderung keine Zeit dazu hat. Unglaublich und gegen das Arbeitszeitgesetz verstoßend ist auch die lange Arbeitszeit für die Frauen. Müssen dieselben doch täglich 12½ Stunden in Akkord schuften, und das für einen Lohn und Deputat, der dem 10stündigen Tag entspricht. Wenn man bedenkt, daß diese Frauen dann noch ihr Vieh sowie ihren Haushalt versehen, auch das Essen bereiten müssen, so kann man sich ein Bild von diesen trostlosen Zuständen machen, und das alles für täglich 2,60 Mark. Nicht anders sieht es mit den Wohnverhältnissen aus. Es wird hohe Zeit, daß sich die Behörden diese einmal ansehen. —

Kreis Wolmirstedt

Wellen

Gemeindevertretersitzung. Zum Schiedsmann wurde der pensionierte Weichensteller Fricke wiedergewählt. Der Freigutsbesitzer W. Zander wird aufgefordert, die Einzäunung der Krummen Wiese und des Osterberges so zu setzen, daß der Weg, der in der Separationskarte mit zwei Ruten Breite verzeichnet ist, wieder diese Breite erhält. Der Neubau einer Scheune auf dem Grundstück 109 macht eine neue Straßenfront erforderlich. —

Parteiversammlung. Genosse H. Behrends sprach über die Elternbeiratswahlen. Die Wahlen sind am 24. Juni in der Klasse der II. Schule. Genosse P. Kohle forderte die Eltern auf, mehr Anträge an den Elternbeirat zu stellen, damit der Elternbeirat besser arbeiten kann. Ferner sollen alle Eltern schulpflichtiger Kinder zur nächsten Parteiversammlung eingeladen werden, in der über die Einrichtung einer weltlichen Schule gesprochen werden soll. —

Kreis Calbe

Calbe

Erhöhung der Gehalte — Ablehnung des Etats.

Die wechselreiche Witterung der letzten Tage ist auf die menschlichen Gehirne nicht ohne Einfluß geblieben. Beispiel hierfür war die letzte Sitzung unsrer Stadtväter. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde noch in voller Ruhe erledigt. Er betraf die Erhöhung des Fährgeldes für Lastwagen, die während der Nachtzeit, d. i. nach 9 Uhr abends, die Fähre passieren. Die Vorlage des Magistrats empfahl den Mittelweg, das heißt, sie wollte nur eine teilweise Erhöhung der Fährgelder zustimmen. Von der Versammlung wurde dann auch dem Magistratsbeschluß beigetreten. Bei der Beratung der neuen Hundesteuerordnung wurde die Stimmung schon etwas erregter. Die Vorlage hatte schon einmal die Stadtverordneten beschäftigt. Sie war damals an den Magistrat zurückgegeben. Er sollte von andern Städten Informationen einziehen. Der Magistrat beantragte für den ersten Hund 24 Mk., für den zweiten Hund 60 Mk. und für jeden weitern Hund 90 Mark Steuern pro Jahr. Beigeordneter Genosse Göring schlug vor, den Unterschied zwischen Hof- und Spazierhund zu belassen, für Hofhunde 12 Mark und für Spazierhunde 24 Mark Steuern zu erheben. Dem stimmte die Versammlung zu. Das Schmerzenskind der Stadtverwaltung, die Mittelschule, beschäftigte wieder einmal die Versammlung. Die Lehrerin Winkelmann ist erkrankt und muß vertreten werden. Die andern Kollegen können angeblich nicht alle Stunden vertreten, trotzdem 52 Kinder von 7 Lehrpersonen unterrichtet werden. An der Sammelschule fehlt auch eine Lehrkraft. Es ist von der Regierung eine Lehrkraft überwiesen, die teils an der Sammelschule und teils an der evangelischen Schule unterrichten soll. Die Kosten trägt die Regierung.

Die neue Besoldungsordnung kam dann zur Debatte. Berichterstatter war Herr Stöber von der Pinselfraktion; er warf sich in Positur und holte zu seinen Darlegungen tief aus. Von der großen Not der steuerpflichtigen Kreise sprach er und in geradezu zynischer Weise vom Beamtentum und seinen Rechten. Das Tarifwesen hatte es ihm besonders angetan. Zum Schlusse seiner Ausführungen lehnte er dann die Besoldungsordnung ab. Vom Bürgermeister Dr. Pilling wurde er in glänzender Weise abgefertigt. Derbe Wahrheiten sagten Stöber dann die Genossen Weitsch und Göring, auch seine eignen Fraktionsfreunde Papst und Ambrosius. Auch die K.-P.-D.-Vertreter waren gegen die Besoldungserhöhung. Sie wurde dann gegen die Stimmen der K. P. D. und des Herrn Stöber angenommen. Die obersten fünf Gruppen wollte die K. P. D. gestrichen haben. Daß dies auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen unmöglich ist, rührte diese Vertreter nicht. Herr Stöber wollte die Verantwortung der Regierung zuschieben. Sie selbst zu tragen fühlte er sich offenbar nicht stark genug.

Nach diesem Kampfe sollte das Schicksal des Etats entschieden werden. Auch hier war eine rege Debatte. Er wurde mit den Stimmen der K. P. D. und der einiger bürgerlicher Vertreter abgelehnt.

Um die Unterstützung ausgesteuerter Erwerbsloser ging es zum Schluß. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ist es notwendig, daß die Unterstützungsempfänger des Wohlfahrtsamts eine Rückzahlungsverpflichtung eingehen. Dem Magistrat ist aber aus der Notlage der arbeitenden Klasse bekannt, daß Rückzahlungsmöglichkeiten fast nicht vorhanden sind. Die Unterstützungsempfänger sollen nun wöchentlich 16 Stunden arbeiten. Der Charakter der Fürsorge fällt dadurch weg, es ist ein Arbeitsverhältnis hergestellt und die Rückzahlungen fallen weg. Die K. P. D. forderte jedoch tarifliche Beschäftigung. Sie vergaß jedoch dabei, daß sie im Punkte vorher erst die Mittel dazu abgelehnt hatte. Angenommen wurde dann ein Antrag, daß die Beschäftigung während der 16 Stunden zum tariflichen Lohnsatz zu geschehen habe.

Zur Belebung der Bautätigkeit wurde beschlossen, Bürgschaften bis zur Höhe von 75 000 Mark zu übernehmen. In der Prozeßsache Placke lag der Versammlung ein Vergleich vor, der aber abgelehnt wurde. —

Die Kinderspeisung der Arbeiter-Wohlfahrt hat wieder begonnen und soll auf längere Zeit ausgedehnt werden. Diese Speisung ist nur dadurch möglich, daß von den veranstalteten Unterhaltungsabenden ein Betrag übriggeblieben ist. —

Zu einer Elternversammlung waren die Eltern der weltlichen Schule eingeladen und dem Rufe sehr zahlreich gefolgt. Elternbeiratswahl und ein Vortrag des Lehrers Hofang stand zur Tagesordnung. Der Vortragende behandelte das Thema „Hausarbeiten" in vorzüglicher Weise. Der Versammlung konnten 26 Beitritte zur Ortsgruppe der Schulfreunde mitgeteilt werden. werden. —

Barby

Bei der Schweinezwischenzählung am 1. Juni wurden in Barby gezählt: 627 Haushaltungen mit Schweinen; und zwar 76 Ferkel, 4 Zuchteber, 43 Zuchtsauen, 1354 Schlachtschweine, insgesamt 1477 Schweine. —

Calbe

Verkehrsunfall. Ein Angestellter einer hiesigen Gemüsegroßhandlung verlor in der Magdeburger Straße, wahrscheinlich infolge zu schnellen Fahrens, die Gewalt über sein Motorrad und überschlug sich einigemal. Mit zerrissenem Anzug und zerschundenen Knochen nahm er die Reste seines Motorrades mit nach Hause. Nun hat er im Bette Gelegenheit, über die polizeilichen Verkehrsvorschriften nachzudenken. —

Eine Ueberraschung erlebten die Anwohner der Hohendorfer Straße. Eines Abends waren beide Zugänge zur „Kopfschmerzenstraße" durch Sperrbäume verwehrt. Sie mußten erst von der Polizeibehörde wieder entfernt werden. Die Anlage der Straße war früher von einer Privatfirma aus eignen Mitteln auf eignem Boden ausgeführt worden. Inzwischen hat aber das Gewohnheitsrecht Platz gegriffen, so daß sich Eigentumsrechte der Rechtsnachfolgerin nicht nachweisen lassen. —

Für Partei und Verband!

Das Parteifest in Glöthe

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Mit der Sozialdemokratie sind die Massen des Volkes. Daß aber die Massen nicht nur mit dem Stimmzettel hinter uns stehen, sondern auch mit uns marschieren, wenn es für die Ideale des Sozialismus einzutreten heißt, das beweisen die Demonstrationen der letzten Parteifeste. Das hat auch die Bannerweihe der Partei am Sonntag in Glöthe bewiesen.

Glöthe, ein Börfdedorf mit ungefähr 1500 Einwohnern, hat eine überwiegende sozialistische Mehrheit. Rund 150 Parteimitglieder sind hier vorhanden, Kommunisten fast gar nicht. Infolge der echt kapitalistischen Methoden, die im hiesigen Kalk- und Zementwerk geübt werden, hat die Arbeiterschaft schon früh den Wert des Zusammenschlusses erkannt.

Schon frühmorgens hallten die festlich geschmückten Straßen von den Klängen des Trommlerkorps der Freien Turner wider. Am Vormittag fand eine

Sozialistische Feierstunde

statt. Es war Neuland, das hier betreten wurde. Trotzdem wurde der Versuch unternommen, denn immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß sich die Feste der Arbeiterschaft scharf abheben müssen von denen des Bürgertums.

Die Besucherzahl der Feierstunde war noch schwach. Musik, Gesang und Rezitationen wechselten ab. Landtagsabgeordneter Genosse Kasten (Schönebeck) sprach ernste Worte der Weihe. Feierstunden sollen uns Sammlung und Festigkeit geben für den Kampf im Alltag. Sie sollen aber auch Laue und Unentschlossene aufrütteln zu neuem Kampfe. Anschließend fand ein Platzkonzert statt.

Während der Mittagsstunden sammelten sich aus nah und fern die Gäste. Zahlreich waren sie dem Rufe gefolgt, besonders die Frauen, so daß sich ein stattlicher Zug zum Festplatz bewegte. Der Gemeindevorsteher Genosse Kries begrüßte die Erschienen im Namen der sozialistischen Einwohnerschaft. 50 Jahre sind verflossen, seitdem ein Bismarck im Reichstag den Entwurf des Sozialistengesetzes einbrachte. In einfachen Worten wies er auf die damalige Unterdrückung der Sozialdemokratie hin. Noch bis zum Jahre 1918 befanden sich im Gemeindebureau Akten gegen die Sozialdemokratie. In der damaligen Zeit durfte es sich kein Gemeindevorsteher erlauben, Sozialdemokraten öffentlich zu begrüßen.

Die Festrede zur Bannerweihe

hielt Reichstagsabgeordneter Genosse Fest (Magdeburg): Die Wahlschlacht ist geschlagen. Unser Ziel, die Zerschlagung des Rechtsblocks, ist erreicht. Wenn es uns auch nicht gelang den Feind ganz zu Boden zu schlagen, so ist er doch so geschwächt, daß er von der Regierung ausgeschlossen ist. In den nächsten Tagen wird die Regierung neu gebildet werden unter Führung der Sozialdemokratie. Wir haben eine Etappe erreicht. Nun gilt es, unsre Stellung auszubauen. Wir müssen bedacht sein, die Einigkeit in der Partei zu wahren und zu festigen. Die Lauen und die Abseitsstehenden, die Angst vor der eignen Courage haben müssen aufgerüttelt werden. Dazu sollen unsre Feste und Demonstrationen dienen. Sie sollen Feste der Freude sein und uns Kraft geben zu neuen Kämpfen. Das neue rote Banner der Ortsgruppe Glöthe soll uns im Kampfe für Freiheit und Recht voranwehen. Es soll uns mahnen, nicht nachzulassen im Kampfe!

Brausend hallte das Hoch auf die Sozialdemokratie über den Platz. In der darauffolgenden Demonstration zogen wohl 600 Mann durch die Straßen. Wuchtig klangen die Schritte der Massen über das Pflaster, den Zug der neuen Zeit verkündend. Hatte sich Petrus bis dahin ruhig verhalten, obwohl mit griesgrämigem Gesicht, so ließ er es jetzt langsam regnen. Doch was tat's! Mit uns das Volk, mit uns der Sieg! —

Landarbeitertag in Groß-Ammensleben

Eine Veranstaltung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes fand am Sonntag in Groß-Ammensleben statt, wie sie der Ort und der Kreis Wolmirstedt noch nicht gesehen haben. Keine städtischen Vereine waren erschienen, sondern nur die Ortsgruppen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes des Kreises Wolmirstedt und einige Ortsgruppen des benachbarten Kreises Neuhaldensleben. Sehr zahlreich hatten sich aber auch die Parteigenossen des Kreises, die Kameraden vom Reichsbanner, die Arbeitersportler und Arbeitersänger eingefunden. Dieses Fest hat gezeigt, welch ein gesunder Sinn im Landproletariat steckt. Die Veranstaltung war aber auch ein Menetetel für die reaktionären Agrarier, die hartnäckig der Landarbeiterschaft eine anständige Entlohnung vorenthalten. Die Landarbeiterschaft ist bereit, zu kämpfen und Opfer zu bringen für die Interessen der gesamten Arbeiterschaft. Unter großen Mühen und Opfern waren auch die entferntesten Ortsgruppen erschienen. Keiner wollte fehlen. Es herrscht ein Idealismus in den Landarbeiterkreisen, der auch den Gegnern Respekt abzwingt. Die Kollegen aus Groß-Rodensleben, Rogätz und andern Ortsgruppen waren im Auto erschienen, was große Unkosten verursachte. Groß-Rodensleben hatte sogar die Reichsbannerkapelle mitgebracht. Es herrschte ein reges Treiben und Leben. Die Menschenmenge war kaum unterzubringen.

Kollege Dobberkau begrüßte für den Verband die zahlreich Erschienenen, den Verbandsvorsitzenden Kollegen Schmidt (Berlin) und den Gauleiter Kollegen Brandenburg. Der Kreis Wolmirstedt hat erst am 20. Mai bewiesen, daß er im Bezirk Magdeburg-Anhalt an der Spitze marschiert. Das muß so bleiben, muß möglichst noch besser werden. Wenn so wie bisher bei uns weitergearbeitet wird in allen Gauen Deutschlands, dann wird endlich das Morgenrot der Freiheit für das deutsche Proletariat anbrechen. Die Arbeitersänger, die stets zur Mitwirkung bereit sind, brachten wirkungsvoll einige Kampflieder zum Vortrag. Hieran anschließend nahm Kollege Brandenburg die

Weihe des neuen Banners

vor. In hinreißenden Worten ermahnte er die Kollegen, allezeit treu zum Banner zu stehen, jederzeit bereit zu sein, für das Banner, für die Organisation zu kämpfen. Unter dem neuen Banner muß endlich der Zusammenschluß des Landproletariats Wirklichkeit werden, damit wir mit allen gewerkschaftlichen Machtmitteln die notwendigen Verbesserungen in den Lohn- und Arbeitsbedingungen erzwingen können. Eine ganze Anzahl von Ortsgruppen stiftete Bannerzeichen und Bannernägel. Die Ueberreichungen geschahen mit dem Sinnspruch und Gelöbnis, mehr denn je für die Geschlossenheit des Landproletariats zu wirken.

Beim Zusammenstellen des Umzugs war die ungeheure Menschenmenge erst einigermaßen zu übersehen. Neben den Ortsgruppen unsers Verbandes, die Schulter an Schulter mit den Mitgliedern der Partei und des Reichsbanners marschierten, nahmen einige Ortsgruppen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Sportkleidung am Umzug teil. Hier sah man positive Arbeit für die Einheitsfront des Proletariats, nicht mit dem großen Munde und mit Beschimpfungen, wie es die Kommunisten tun, sondern mit der Tat. Auf dem Dorfplatz wurde gehalten, und die Demonstranten, etwa 2000 an der Zahl, schlossen sich um unsern Verbandsvorsitzenden,

den Genossen Georg Schmidt,

zusammen, um seinen Worten zu lauschen. Mit Beifall begrüßt, brachte der Redner seine Freude über den starken Besuch des Festes zum Ausdruck. Er freute sich besonders über das innige Zusammenarbeiten des Verbandes mit Partei und Reichsbanner. Anerkennende Worte fand er über die Mitwirkung der Arbeitersänger und -sportler. Auf die Ortsgruppe Gilsleben, die ebenfalls anwesend war, hinweisend, betonte der Redner, daß es 1909, als diese Ortsgruppe gegründet wurde, der Arbeiterschaft nicht möglich war, auf öffentlichen Plätzen für ihre Ziele zu demonstrieren. Die Landarbeiterschaft war zu der Zeit noch entrechtet. Nur in einigen Orten brachte das Landproletariat den Mut auf, sich der freien Gewerkschaft, dem Deutschen Landarbeiterband, anzuschließen. Durch drakonische Maßnahmen und Ausnahmegesetze wurde das Landproletariat niedergehalten. Erst die Revolution machte mit diesem Unrecht Schluß. Der Bann, der über die Landarbeiterschaft verhängt war, war gebrochen: Wir können uns frei regen und entfalten! Je schneller die Organisierung des Landproletariats vorwärts schreitet, desto schneller wird es möglich sein,

bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse

zu erzwingen. Die Führer der Organisation können nur dann etwas erreichen, wenn die Arbeiterschaft geschlossen hinter ihnen, geschlossen zur Organisation steht. Mit der Aufforderung, die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen zu stärken, damit uns die kommenden Kämpfe gerüstet finden, schloß Kollege Schmidt mit einem Hoch, in das alle begeistert einstimmten, auf die Ortsgruppe Groß-Ammensleben und die Kreisgruppe Wolmirstedt.

Unter Vorantritt der zahlreichen roten und schwarzrotgoldenen Banner und Fahnen setzte sich der Zug in Bewegung. Eine große Anzahl Reichsbannerkapellen und die Kapelle des Sportkartells Ebendorf lieferten prächtige Marschmusik. Im schönen Garten des Festlokals herrschte reges Leben. Frauen und Männer des schaffenden Volkes verlebten einige frohe Stunden; sie konnten für kurze Zeit alle Sorgen vergessen. Alle freuten sich über den prächtigen Verlauf des Festes. Der Regen, der ab und zu einsetzte, konnte die Festesfreude nicht stören. Am Abend konnte man beim Tanze noch eine Anzahl auswärtiger Ortsgruppen fröhlich beieinander sehen, bis auch für sie die Trennungsstunde schlug.

Kollege Jahns dankte in herzlichen Worten den scheidenden Kollegen für ihre Mitwirkung beim Feste. Aus diesem Feste wollen wir Kraft schöpfen für die Kämpfe, die uns die kommende Zeit bringen wird. Viele Kollegen betonten, daß es mit einer solchen kampfesfreudigen Kollegenschaft möglich sein muß, zu kämpfen und zu siegen. Die Kollegen haben recht: die Festteilnehmer und auch noch eine Anzahl andrer Kollegen sind zum Kampfe bereit, doch eine große Anzahl Frauen und Männer stehen unsrer Organisation noch fern. Diese zu gewinnen und zu Mitkämpfern zu erziehen, muß unsre Hauptaufgabe sein. Mit Zähigkeit und Ausdauer müssen wir versuchen, diese Aufgabe zu lösen. Je schneller uns dies gelingt, je schneller werden wir den Sieg erringen! —

Bad Salzelmen

Haltet die Kirschallee sauber! Die Firma Allendorff hat im vergangenen Jahre die Kirschallee an der Magdeburger Straße nach dem Hummelberg — einem unsrer wenigen Ausflugsorte — beschottern und bekiesen lassen. In diesem Jahre sind die Anlagen des Hummelbergs instand gesetzt worden. Leider ist es bisher ein großer Uebelstand gewesen, daß die Kirschallee mit undichten Aschen- und Müllwagen befahren wurde. Häufig wurde auch Asche auf diesem Weg abgeladen. Dadurch werden die Spaziergänger erheblich belästigt. Infolgedessen ist es vom Standpunkt der Hummelbergbesucher sehr zu begrüßen, daß der Magistrat beschlossen hat, die Aschenzufuhr auf der Kirschallee zu verbieten. Die Aschenzufuhr hat auf dem Sandgrubenweg zu erfolgen, von dem aus die Wagen ungehindert zur Aschenabladestelle gelangen können. Hoffentlich hat diese Maßnahme des Magistrats den gewünschten Erfolg. Das Publikum sollte um seiner selbst willen alles tun, um die Zugangswege zu den wenigen Ausflugsorten unsrer nähern Umgebung in sauberm Zustand zu erhalten. —

Schönebeck

Monarchistische Beamte. Zum 80jährigen Bestehen des Schützenvereins waren die Straßen und Häuser reichlich mit Girlanden und Fahnen geschmückt. Es soll anerkannt werden, daß unsre Geschäftsleute in der Salzer Straße und am Markt keine schwarzweißroten Fahnen zeigten. Um so mehr mußte es auffallen, daß in der Steinstraße, in der viele Arbeiter wohnen, noch eine Menge schwarzweißroter Fahnen wehten. Besonders auffällig war, daß ein städtischer Beamter aus dem Wohnungsamt als Hausbesitzer am Breiten Weg gleich zwei monarchistische Fahnen wehen ließ. Es hat schon einmal eine Zeit gegeben, da auch dieser Herr bei der Sozialdemokratie Schutz suchte. Vielleicht kommt sie mal wieder. —

Stadtkreis Aschersleben

Der Gleisanschluß am Seegraben, den die Stadt im Interesse von Privatunternehmern ausführte, hat 169 000 Mark gekostet. Da nur 110 000 Mark von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt waren, sollen noch 59 000 Mark nachbewilligt werden. Ob das so glatt gehen wird, ist noch zu bezweifeln. Die Unternehmer müssen zwar laufende Pachtgelder zahlen, aber einen Schaden hat doch die Stadt. —

Die Mieter seien darauf hingewiesen, daß die von Hausbesitzern nach dem 1. Juni verlangte Erhöhung der Miete unzulässig ist. Die Forderung dürfte auf eine Zeitungsnachricht zurückzuführen sein, die aber auf Aschersleben keine Anwendung hat. Hier bleibt die Miete wie in den letzten Monaten unverändert. —

Gegen die Sozialdemokraten in der Stadtverordneten-Versammlung brachte dieser Tage der Syndikus der Handwerksmeister, Dr. Fürste, in den hiesigen Zeitungen allerlei ungereimtes Zeug vor. So behauptete er, die Mehrheit der Stadtverordneten hätte die vom Konsistorium angetragene Pfarrerstellung hier nur aus politischen Gründen abgelehnt, nämlich um hier nicht mehr gegnerische Wahlstimmen zu erhalten. Das ist unwahr. Richtig ist vielmehr, daß die unentgeltliche Bereitstellung von Land usw. genehmigt worden war. Nur als die beinahe unerfüllbare Forderung kam, daß die Stadt auch noch das Baugeld von einigen hunderttausend Mark beschaffen sollte, hörte die Sache auf und die Stadtverordneten-Versammlung lehnte ab. Auf solche „Kleinigkeiten" kommt es dem Wahrheitsmann Dr. Fürste natürlich nicht an . . . —

Aus der Altmark

Tangermünde

Gewerkschaftskartell. Von der Aufstellung der Kandidatenliste für den Verwaltungsausschuß im Arbeitsamt Altmark, Stendal, wurde Kenntnis genommen und der Kollege Sattelkau als Kandidat der Fabrikarbeiter gewählt. Alle andern Kandidaten waren schon auf der letzten Konferenz in Stendal, woran alle Ortsausschußvorsitzenden teilnahmen, gewählt und stimmten unsre

Delegierten den Vorschlägen zu. Ausgiebig wurde die **Elternbeiratswahl** besprochen. Es soll rege Propaganda getrieben werden. Mitgeteilt wurde noch, daß der Ortsausschuß Havelberg mit 500 Mitgliedern per Dampfer am 17. Juni hier eintrifft und sollen sich die Delegierten an der Führung derselben durch die Stadt beteiligen. —

Freidenker. Genosse **Kaschelniak** behandelte nochmals die Frage der Jugendweihe. Trotz aller Bemühungen der Ortsleitung konnte am Orte keine solche stattfinden. Er ermahnte, schon jetzt mit den Vorbereitungen zum nächsten Jahre zu beginnen. Als Delegierter zum Bezirkstag wurde Genosse Kaschelniak gewählt. Das Reichstreffen der Freidenker am 29. September bis 1. Oktober in Dessau wurde besprochen und rege Beteiligung gewünscht. Der Verbandsvorstand hat dazu Sparmarken herausgegeben. Einige Genossen meldeten sich schon. Sparmarken und -karten sind noch beim Genossen Kaschelniak zu haben. Auch der außerordentliche Verbandstag, der in Zerbst tagen wird, wurde besprochen. Dann hielt Genosse **Baars** (Stendal) einen Lichtbildervortrag mit dem Thema: „Vom Urtier zum Menschen." —

Frauengruppe. Zu der letzten Versammlung war die Genossin **Eickmann** (Könighde) als Referentin erschienen. Sie ist Mitglied im Kreisausschuß und schilderte die Tätigkeit unsrer Genossen. Sie ermahnte die Anwesenden, schon jetzt mit der Agitation zu beginnen, damit bei den kommenden Gemeindewahlen der Einfluß der Sozialdemokratie bedeutend gestärkt werde. Die Frauen sind in erster Linie berufen, für einen Sieg Sorge zu tragen. —

Salzwedel

Allerlei von der Ausstellung.

Nach manchem Essen und vielen Festreden brechen die Aussteller ihre Zelte ab; es scheint daher angebracht, einmal zusammenzufassen, was die Ausstellung gebracht hat. Erfreulich war die Beflagung mit den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold an hervorragenden Stellen. Daß die Ausstellungsleitung später auf Drängen einiger Reaktionäre — man sagt, Bankier Meyer-Brüggemann sei es gewesen — in einer verschwiegenen Ecke neben den schwarzrotgoldenen auch noch eine schwarzweißrote Flagge setzte, läßt erkennen, wie notwendig es ist, daß wir stärker in den städtischen Körperschaften vertreten sind. Die Ausstellung selbst brachte viel Sehenswertes. Das Reichsbanner hatte zu seinem Kreisfeste am ersten Sonntag der Ausstellung verbilligte Eintrittskarten vertrieben. Die von der Mispag ausgestellte Kleinstwohnung, die in 14 Tagen ohne Ueberstunden erbaut ist, wurde zahlreich besichtigt. Vor allem auch, weil auf dem Hause die Reichsflagge gehißt war. Die übrigen Aussteller hatten — bis auf eine Ausnahme — entweder gar nicht oder neutral geflaggt.

Weniger berührt wurde die Oeffentlichkeit von den **Handwerker-Tagungen**. Die **Heimatspiele**, die im Burggraben aufgeführt wurden, waren allzusehr eine Verherrlichung der vergangenen Zeiten. Majestäten, Prinzen und Ulanen mußten natürlich darin vorkommen. Es war auch kein Wunder, denn der vor einiger Zeit rühmlichst bekanntgewordene Lehrer Stolze war Spielleiter. Damit auch der Allgemeinheit etwas geboten würde, fand am Dienstag ein Feuerwerk und am Mittwoch ein Ballonaufstieg statt. Bei diesen Veranstaltungen vernahm man schon ein gewisses Rumoren, das sich auf die Preisverteilung bezog; es sollen angeblich dabei Ungerechtigkeiten vorgekommen sein. Am Freitag wurde dann auch bekanntgegeben, daß einigen weitern Firmen noch die goldene und andern die silberne Medaille verliehen sei.

Zu erwähnen ist noch, daß man von der Ausstellungsleitung aus die **Arbeitersamariter** der Rotenkreuzkolonne gleichstellt; während der letzten 5 Tage haben die Arbeitersamariter den Sanitätsdienst auf der Ausstellung gestellt; es ist dies ein erfreulicher Fortschritt, da bisher von städtischer Seite die Arbeitersamariter nicht als existenzberechtigt betrachtet wurden. —

Bismark

Zusammenstoß auf dem Kleinbahnhof Bismark Stadt. Infolge falscher Weichenstellung fuhr der Kleinbahnzug Calbe—Bismark auf dem hiesigen Stadtbahnhof in ein Nebengleis und auf einen dort haltenden Güterwagen auf. Der Lokomotivführer muß die falsche Weichenstellung erst verhältnismäßig spät bemerkt haben; es gelang ihm trotz scharfen Bremsens nicht mehr, den Zusammenstoß zu vermeiden. Durch den starken Anprall wurden die ahnungslosen Mitreisenden unsanft von ihren Plätzen gehoben. Fensterscheiben klirrten, und eine gewisse Panik machte sich bemerkbar. Durch Glassplitter erlitten mehrere Reisende Verletzungen, jedoch sind sie nur geringfügig. Ebenso ist der Sachschaden nur gering. Nachdem sich alles wieder beruhigt hatte, konnte die Fahrt zum Hauptbahnhof fortgesetzt werden. — Das Unglück hatte sich um 16 Uhr ereignet, und um 18 Uhr wäre bald ein **zweites** gefolgt. Eine Frau, die sich anscheinend verspätet hatte, wollte auf den sich schon bewegenden Zug aufspringen, kam dabei zu Fall und natürlich unter den Wagen zu liegen. Es wurde zum Glück bemerkt, und im Nu stand der Zug. Es muß immer wieder davor gewarnt werden, auf einen fahrenden Zug aufzuspringen. —

Behnsdorf

Lebensrettung. Von einer aus Berlin hier zu Besuch weilenden Familie kam der 8jährige Junge beim Spielen den Sandberggruben zu nahe und stürzte hinein. Da die Gruben mit Wasser gefüllt sind, verschwand der Kleine, und die Gefahr des Ertrinkens war nahe. Ein **Maurer**, der den Vorfall beobachtet hatte, sprang hinterher und holte ihn an Land. Der Junge liegt krank danieder. —

Oeffentliche Volksbücherei Tangermünde
Knabenschule Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr

Stadtkreis Stendal

Ein Verkehrsunfall, der sich zwischen dem Stadtteil Röxe und dem Dorfe Dahlen ereignet hat, müßte Autolenkern eine Lehre sein, das Steuerrad keinem Unkundigen, vor allem keinem Schüler in die Hand zu geben. Das Auto ist in den Chausseegraben geschleudert worden. Zum Glück ist keiner der Insassen ernstlich verletzt noch das Auto beschädigt. —

Eine Frau verursachte in der Breiten Straße einen Menschenauflauf. Sie hatte in der Ostheerenstraße einer sie auf dem Rad **überholenden Frau mit der Hacke ins Vorderrad** geschlagen, so daß das ganze Fahrzeug **unbrauchbar** wurde. Nun sollte die Frau zur Polizeiwache zur Vernehmung. Dagegen weigerte sie sich nach Leibeskräften. Die Sache wird ihr dadurch erst teuer zu stehen kommen. —

Fahrrad gegen Auto. Am Freitag ereignete sich am Marktplatz ein Zusammenstoß zwischen einer Limousine und einem Radfahrer. Der Radfahrer soll links und in das Auto hineingefahren sein. Dem Autoführer gelang es noch, den Wagen zum Stehen zu bringen; sonst wäre der Radfahrer überfahren worden. —

Motorrad gegen Radfahrer. Ein Zusammenstoß zwischen Motorrad und Radfahrer ereignete sich am Schützenplatz in der Schützenstraße. Hier wollte der Motorradfahrer die Radfahrerin überholen und riß sie dabei vom Rade. —

Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend wurden folgende Preise gezahlt: Schweinefleisch 0,90 bis 1,20 Mark, Koteletten 1,20, Filet 1,30, Rindfleisch 1,00 bis, 1,40, Rouladen 1,40, Kalbfleisch 1,20 bis 1,40, Schlackwurst 1,80 bis 1,90, Mettwurst 1,20 bis 1,50, Jagdwurst 1,40, Schinkenspeck 1,40 bis 1,50, Speck 1,20, Rotwurst 1,00 bis 1,10, Leberwurst 1,00 bis 1,10, Schmalz 1,10, Schüsselsülze 0,40, Würstchen 1,40 Mark. — Auf dem Krammarkt kosteten: Kartoffeln Zentner (alte) 3,50 bis 4,50 Mark, neue Pfund 20 Pfennig, Spargel Pfund 40 bis 80, Salat 3 Köpfe 25, Spinat Pfund 10, Rhabarber Pfund 10, Kohlrüben 3 Stück 25, Gurken Stück 40 bis 60, Mohrrüben Bund 25, Radieschen 2 Bund 15, Stachelbeeren Pfund 30, Zwiebeln 3 Stück 10, grüne Bohnen Pfund 80 Pfennig, Blumenkohl 2 Köpfe 1 Mark, Aepfel Pfund 35 bis 70 Pfennig, Eier Stück 11 Pfennig, Molkereibutter Pfund 1,80 Mark, Landbutter Pfund 1,70, Käse (Tilsiter) Pfund 1,40 Mark, Käse Rolle 70 Pfennig, Hühner pro Pfund 0,80 bis 1 Mark, Hähnchen Stück 1,75 bis 2 Mark, Tauben Stück 90 Pfennig. —

Zirkus Hagenbeck kommt! Hagenbecks Zirkus dürfte mindestens Namen nach allen bekannt sein. Auch hier in Stendal will die Direktion Alberty mit vier Masten aufbauen. Die Eröffnungsvorstellung soll am Freitag den 15. Juni sein. Einen Viermaster-Zirkus hat man in unsrer Stadt noch nicht gesehen. Schon allein die riesige Aufmachung mit allem Drum und Dran wird jung und alt auf die Beine bringen. Die Direktion will neben anderm mit 16 Löwen, 4 indischen Elefanten, 25 Polar-Eisbären, Leoparden, 60 Pferden, Känguruhs, Affenfamilien, kostbaren Vögeln, Lamas und Zebras aufwarten. —

Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte. Das Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorgeamt der Stadt Stendal teilt mit, daß die Zusatzrenten künftig am zweiten Mittwoch eines jeden Monats von 8 bis 5 Uhr nachmittags von der Stadthauptkasse Stendal (Rathaus, Zimmer Nr. 2) gezahlt werden. Die Zahlung für Juli erfolgt am Mittwoch den 13. Juni, von 8 bis 5 Uhr nachmittags. Die Beträge werden nur an den Versorgungsberechtigten oder den gesetzlichen Vertreter ausgezahlt. Der Zahltermin muß unbedingt eingehalten werden. Zahlung der Zusatzrenten an einem andern Tage als den festgesetzten erfolgt nicht. Die Ausweiskarten sind vorzulegen. —

Behördliche Mitteilungen

Stendal.

Die Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Juni ist vom 11. bis 15. Juni an die Stadtsteuerkasse, vormittags von 9 bis 12½ Uhr, zu entrichten, und zwar: am 11. Juni Hebebezirke 1, 5 und 8, am 12. Juni 2, 6 und 10, am 13. Juni 3, 7 und 11, am 14. Juni 4, 13 und 12, am 15. Juni 9, 14 und 15.—

Briefkasten

E. K., M. Jawohl, Sie können jetzt **Sprechmaschinen und Schallplatten** durch uns beziehen. Alle Marken wie Parlophon, Odeon, Beka, Columbia, Grammophon und Homocord haben wir ständig vorrätig. Natürlich auch gegen bequeme Teilzahlungen.

Buchhandlung Volksstimme.

Am 9. Juni verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Vater und Schwiegervater

Friedrich Lange

im 61. Lebensjahre.

Magdeburg-Neue Neustadt, Neuhaldensleber Straße 80.

Die trauernden Hinterbliebenen

Albert Lange und Frau
und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2¾ Uhr auf dem Westfriedhof von der Leichenhalle aus statt.

Parteigenosse
empfiehlt sich z. Zapfen, Kellnern evtl. a. Büfett. b. Festlichkeiten. Angeb. unt. **B1708** an d. „V."

Warne hiermit jeden, über meine Person falsch. Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich einschreite. **H. Kraemaeker.**

Grundstücks- und Wohnungsmarkt

Anst. möbl. Zimmer 2—3 H., sep. Stephansbrücke 30/31, pt. v., z. vm.

Junges Ehepaar sucht 2 leere Zimmer Angb. u. B 1707 an d. „V."

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unsers guten Vaters sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Bewohnern des Hauses Bernburger Straße 1, seinen Kollegen von der Hausdruckerei der Fa. Schäffer & Budenberg, dem Verband der deutschen Buchdrucker, dem Domchor für seinen erhebenden Gesang, sowie Herrn Pastor **Jähser** für die trostreichen Worte in der Kapelle herzlichen Dank.

M.-Buckau, den 10. Juni 1928.

Frau Meta Silberbach u. Kinder.

Beachten Sie unser Schaufenster

DER NAME

TUCHHAND G. M. B. H.
WOLLE

MAGDEBURG
REGIERUNG-STR. 24

BÜRGT FÜR
PREISWERTE QUALITÄTSSTOFFE

Nr. 24 — Nr. 24

Am Domplatz

Nach langem, schwerem Krankenlager verstarb am 9. Juni 22¼ Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter

Berta Rother
geb. Beulecke

im Alter von 47 Jahren.

Magdeburg-Buckau

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Franz Rother.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 14. Juni, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Am Freitag den 8. Juni verstarb sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsre gute u. treusorgende Mutter

Auguste Dahms
geb. Schönknecht

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer

Wilhelm Dahms u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag ½4 Uhr vom Westfriedhof, kleine Kapelle, aus statt.

Pfand-Versteigerung

Am Donnerstag den **14. Juni 1928,** mittags 2 Uhr, aus **Monat Februar 1928** (vom 1. bis 15. Februar)

Leihhaus
Max Eckstein jun.
Königshofstr. 5a, Tel. 7545

Spottbilliger Verkauf von Federbetten!

Deckbett von 9.50 ℳ an, einz. Kissen 4—5 ℳ. Gebr. Wäsche, Garderobe, Uhren, Koffer usw. Gebrauchte Möbel

Max Eckstein jun.
Königshofstraße 5a

Harn-Untersuchungen
auf Eiweiß, Zucker, Aceton, Sediment etc. chemisch und mikroskopisch, schnell u. exakt

Viktoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Halt! Für **Haushalt- und Toiletten-Seifen** befindet sich die billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer immer noch **Viktoriastraße 5.**

Sonntag nachmittag 5 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ella Rohne

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer zeigen dies an

Heinrich Rohne nebst Frau und Kindern.

Feier zur Einäscherung Donnerstag nachmittag 3 Uhr Westfriedhof.

Weitere Todesfälle in Magdeburg

Witwe Marie Saeger geb. Möhring, 81 J. Bildhändler Heinrich Meißner, 52 J. Franz Seise, 67 J. Witwe Friederike Eichler geb. Schulze, 75 J. Invalide Theodor Dußow. Hobelschleifer Robert Belke, 30 J. Zimmermann Friedrich Wolf, 51 J. Möbelhändler Karl Löhn, 61 J. —

Weibchen alte u. junge kaufe zu höchst. Preis.
Meyer
Marstallstraße 10a.

Nachruf.

Am 9. Juni entschlief nach schwerem Leiden unser lieber, allverehrter Dirigent

Herr Rektor i. R.
Rudolf Adler

im 62. Lebensjahre.

Fast 30 Jahre hat er unsern Verein in seltener Treue und mit versagender Frische geleitet und ihm seine besten Kräfte geopfert. Er war unser!

Wir werden ihn nie vergessen und ihm ein bleibendes Gedenken bewahren.

Beyendorf, den 10. Juni 1928.

Männer-Gesangverein Beyendorf.

Am Sonnabend den 9. Juni, vormitt. 8 Uhr, starb nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Witwe

Marie Saeger
geb. Möhring

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 81 Jahren.

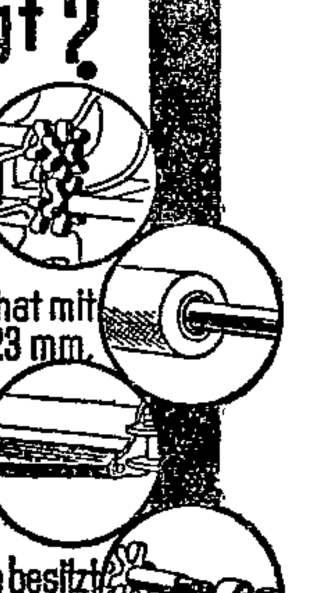
Magdeburg, den 9. Juni 1928.

In tiefer Trauer:

Karl Saeger und Frau Antonie geb. Klapper
Otto Dahnk und Frau Luise geb. Saeger
Wilhelm Ollenhauer u. Frau Marie geb. Saeger
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2 Uhr auf dem Neustädter Friedhof statt.

Weshalb wird der Miele-Wringer bevorzugt? Weil:



1. der **Miele-Wringer** Zahnräder hat,
2. der **Miele-Wringer** Walzen von 45 mm ø hat mit Eisenkern von nur 23 mm.
3. der **Miele-Wringer** ein Anlegebrett hat
4. der **Miele-Wringer** Kurbeln mit Gewinde besitzt

Infolge der hohen Qualität wird für den Miele-Wringer eine 5jährige Garantie übernommen.
Achten Sie beim Kauf eines Wringers auf vorstehende Punkte.
Walzenlänge: 36 cm 39 cm 42 cm
Preise: RM. 22.40 24.— 25.60
In den einschlägigen Geschäften zu haben.

Mielewerke A.G. Magdeburg
Heydeckstraße 12, Fernruf Amt Stephan 40506

Die Ullstein-Moden-Alben

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3
Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonnabends, geschlossen

Magdeburger Stadtbank
(Abteilung der Städtischen Sparkasse)
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale	Große Münzstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau	Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt	Nikolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg:	Halberstädter Straße Nr. 40